

General-Anzeiger

für Bonn und Umgegend

Verrechnungswise 6mal wöchentlich
Montag bis Samstag Bezugspr. DM 3,00
monatlich etw. Botenlohn u. Beförd.
Postbez. DM 2,75 zuzgl. DM 0,54 Zustell.

Verlagsges. Bonn, Bahnhofstr. 12, Zeitungsbes. Ref 3051-52. - Redakt. Bonn, Kronprinzenstr. 15, Ref 3053. - Gröndungsj. des Neuen Verlags 1975

Bonner Nachrichten
Sieg-Nachrichten

Westdeutsche Zeitung

Bad Godesberger Nachrichten
Ahr-Eifel-Nachrichten

53. JAHRGANG — NUMMER 18333

SAMSTAG / SONNTAG, 18./19. FEBRUAR 1950

EINZELPREIS 15 PFENNIG

Eine grundsätzliche Feststellung des USA-Präsidenten:

Marshallplan bleibt ungekürzt

Truman: „Eine Herabsetzung der Auslandshilfe und der Verteidigungsausgaben würde die Zivilisation gefährden“

Washington. (dpa/ap) Präsident Truman sprach sich gestern abend gegen jede Kürzung der amerikanischen Auslandshilfe und der Verteidigungsausgaben aus. Auf einer Veranstaltung der Demokratischen Partei sagte er, eine Herabsetzung dieser Ausgaben würde die ganze Zivilisation gefährden. Wenn seine politischen Gegner in den USA eine Verminderung der Steuern forderten, so sei das „politische Heuchelei“. Die Vereinigten Staaten müssen ihre Friedenspolitik fortsetzen. „Darum müssen wir unsere Verteidigungs- und Auslandshilfeprogramme weiterführen.“

„Auch unsere innenpolitischen Pläne zur Verbesserung des Gesundheitswesens, der Erziehung, der Sozialversicherung und der wirtschaftlichen Stabilität müssen vorangehen“, sagte Truman weiter. „Die außenpolitischen wie die innenpolitischen Programme sind notwendig, um den Ansprüchen gerecht zu werden, die diese kritische Periode der Geschichte an uns stellt.“

Das demokratische Programm sei nicht Sozialismus, erklärte der Präsident. „Es beruht auf dem festen Glauben an die Kraft des freien Unternehmertums“, sagte er, „es dient dazu, die Märkte und das freie Unternehmertum zu stärken. Es wird unseren Bürgern wirtschaftliche Sicherheit, gute Bildung und Vertrauen in die Zukunft geben. Nur in einer Nation aus solchen Bürgern kann das freie Unternehmertum gedeihen und seine Möglichkeiten erschöpfen.“ Truman sagte, Amerikas Verantwortlichkeiten seien niemals so groß gewesen wie jetzt. Die Vereinigten Staaten könnten im einen Lande auf die Dauer nur dann Wohlstand haben, wenn sie ihre ganze Rolle bei der Verteidigung und der Wiederbelebung anderer freier Nationen spielten.

Es gebe Leute, so fuhr Truman fort, die blind seien gegenüber den Problemen, vor die sich die Nation gestellt sehe, und die „es gern sehen würden, wenn wir der übrigen Welt den Rücken kehrten. Sie erkennen nicht, daß eine falsche Wirtschaft auf lange Sicht nicht nur ihre Briefkasten gefährden würde, sondern auch ihr Leben und den Bestand der Zivilisation schlechthin. Ich mache keine Vorschläge, die den Weltfrieden gefährden würden, nur um es den Advokaten einer falschen Wirtschaft recht zu machen.“

Harriman berichtete Truman

Washington. (Eig. Funkber.) Marshallplan-Sonderbotschafter Harriman berichtete Präsident Truman am Freitag über die Verhältnisse in Europa. Er sagte, Europa mache

gute Fortschritte. Der Wiederaufbau des Kontinents sei den Erwartungen voraus. Zu den kommunistischen Versuchen, in Frankreich die Verladung von Kriegsmaterial zu verhindern, sagte Harriman, die Kommunisten würden vom Waffenhilfsprogramm ebenso geschlagen werden wie vom Marshallplan. Für das nächste Laufjahr des Marshallplans forderte Harriman drei Milliarden Dollar.

Alliierter Druck auf das Kabinett

„Freundschaftliche“ Einnischung nicht angenehm — Kein Anspruch auf Auslandsguthaben

T. Bonn. (Eig. Ber.) Obgleich es allgemein bekannt ist, daß in dem alliierten Memorandum zur wirtschaftspolitischen Situation Westdeutschlands, das am Donnerstag zwischen einer Kabinettsdelegation und den Hohen Kommissaren besprochen wurde, erste Bedenken gegen die derzeitige Arbeitslosen- und Außenhandelspolitik der Regierung geltend gemacht werden, bewahrte man auch am Freitag Schweigen über den Gang der Verhandlungen auf dem Petersberg. Die Unterredung soll zwar „durchaus freundschaftlichen Charakter“ gehabt haben. Die Hohe Kommission soll aber andererseits auch keinen Zweifel darüber gelassen haben, daß sie von der Bundesregierung schnellste Maßnahmen im Sinne ihres Memorandums erwarte.

Die parteiamtliche Korrespondenz der FDP schreibt wörtlich: „Das Kabinett Adenauer ist in der für ein freies Land ungewöhnlichen Lage, daß es in seinen innerdeutschen Maßnahmen nicht nur — wie es üblich ist — von der eigenen Opposition kritisiert wird, sondern daß es auch den Gegenstand einer unaufrichtigen Kritik auswärtiger Regierungen bildet, die das Besatzungsrecht in Deutschland ausüben.“

Am Freitag teilte die Alliierte Hohe Kommission dem Bundeskanzler in Beantwortung eines Schreibens vom 26. Oktober 1949 mit,

Arbeitslosenzahl rückläufig

Düsseldorf. (Eig. Ber.) Der Höhepunkt der Arbeitslosenkrise im Lande Nordrhein-Westfalen ist nach den Aussagen eines Sprechers des Wirtschaftsministeriums am 6. Februar überschritten worden. Seitdem ist die Zahl der Arbeitslosen leicht rückläufig. Der zuständige Referent des Arbeitsministeriums von Nordrhein-Westfalen rechnet in den nächsten Wochen mit einem schnellen und spürbaren Anwachsen der Beschäftigtenzahl, vor allem in der Bauwirtschaft und ihren Zulieferbetrieben. Der Wiederaufbauminister Nordrhein-Westfalens, Steinhoff, bezifferte das seit der Währungsreform im Wohnungsbau investierte Kapital aus öffentlicher und privater Hand auf rund 1,093 Milliarden DM. Mit diesem Gelde wurden 71 000 neue Wohnungen gebaut, 17 000 konnten erhalten werden, 45 000 Wohnungen sind noch im Bau.

daß die Behandlung der Auslandsguthaben des ehemaligen Deutschen Reiches durch internationale Abkommen festgelegt sei. Man beabsichtige nicht, sich in diese Fragen einzumischen. Der Bundeskanzler hatte erklärt, daß die Deutsche Bundesrepublik Ansprüche auf die ehemaligen Auslandsguthaben geltend mache. Die Hohen Kommissare schrieben, daß es ihnen wertvoll sei, zu wissen, ob sich die Bundesregierung auch als Nachfolger der Verpflichtungen des ehemaligen Deutschen Reiches betrachte.

Tricks im englischen Wahlkampf

Bevin: „Wir haben alle versucht, unsere Beziehungen zur Sowjetunion zu lösen“

London. (dpa) „Um genau zu sein, wo bin ich gestorben“, sagte Winston Churchill nach einer nachdenklichen Pause, als man ihn mit Nachrichten über seinen angeblichen Tod weckte. In den frühen Morgenstunden waren führende konservative Persönlichkeiten mit telefonischen Anfragen über Gerüchte bestürmt worden, nach denen Churchill angeblich schwerkrank, vom Schlage gerührt oder gar schon verschieden sei. Churchill schlief jedoch friedlich und gesund in seinem Landhaus in der Grafschaft Kent, als sich seine Umgebung schließlich doch entschloß, ihn von diesen Gerüchten in Kenntnis zu setzen.

Im Laufe des Tages nannte Churchill diese Gerüchte über seinen angeblichen Tod ein gutes Beispiel für Flüsterkampagne, die man gegen die konservative Partei in Gang gesetzt habe. Churchill bemerkte: „Es wäre kunstgerecht gewesen, diesen Scherz bis zum Wahltag aufzusparen“. Die Flüsterkampagne ist nicht nur von den Konservativen, sondern auch von ihren Labour-Widersachern mit Entzückung aufgenommen worden. „Ich halte Churchill für einen großen Mann, aber ich glaube nicht, daß er größer ist als wir alle zusammen“, erklärte Außenminister Bevin in seiner Wahlrede. „Präsident Truman und ich, Dean Acheson und die französische Regierung haben alle versucht, das Problem unserer Beziehungen zur Sowjetunion zu lösen.“

Ein Telegramm an Stalin

London. (ap) Der englische Drogenfabrikant Shane hat ein Telegramm an Genera-

Zum Schutz des Staates

Bonn. (ap) Das Strafgesetzbuch soll durch Vorschriften und Paragraphen gegen Hoch- und Landesverrat erweitert werden. Entsprechende Entwürfe, die als Ergänzung zu den als unzulänglich angesehenen Bestimmungen über den Schutz des Staates gedacht sind, werden zurzeit durch das Bundesjustizministerium ausgearbeitet. Ebenso will man „Handlungen, die das friedliche Zusammenleben der Völker stören wollen“, als sogenannten Friedensverrat unter schwere Strafe stellen. Die Entwürfe sehen außerdem den besonderen Schutz des Staatsoberhauptes und der Regierungsmitglieder gegen Attentatsversuche vor. Auch „die Herabwürdigung des Staates durch Verächtlichmachung der Staatsorgane und der Staatssymbole“ sowie „die Aufhetzung von Bevölkerungsgruppen gegeneinander, insbesondere Klassenhaß und Antisemitismus“, sollen streng bestraft werden. Zum Schutze der Arbeit des Bundsparlamentes will man ein Bannmeldegesetz schaffen.

Das Ziel der Berlin-Politik

T. Bonn. (Eig. Ber.) Als Ziel der Berlin-Politik der Bundesregierung bezeichnete der Bevollmächtigte der Bundesrepublik in Berlin, Dr. Vockel, die Absicht, Berlin sich eines Tages wirtschaftlich wieder selbst erhalten zu lassen. Es käme jetzt darauf an, vor allem durch Aufträge für die Berliner Industrie zur Beseitigung der Berliner Arbeitslosigkeit beizutragen. Der Bevollmächtigte der Bundesrepublik in Berlin, Dr. Vockel, kündigte an, daß am 1. April in Berlin ein „Haus der deutschen Bundesrepublik“ der Dienstsitz wird. In diesem Haus sollen alle Berliner Vertretungen der Bundesrepublik und der Dienstsitz Dr. Vockels untergebracht werden.

Sechs Bundesrichter werden bestellt

DL Bonn. (Eig. Ber.) Der vom Bundesjustizministerium ausgearbeitete Gesetzentwurf über das Bundesverfassungsgericht wurde am Freitag vom Bundes-Kabinett verabschiedet. Der Gesetzentwurf sieht die Bestallung von sechs Bundesrichtern auf Lebenszeit vor.



Staatspräsident Paasikivi

„Eigentlich hatte ich gehofft, mich zurückziehen und meiner Privatarbeit widmen zu können“, erklärte der 80jährige Juho Paasikivi, als er nach seiner Wiederwahl zum finnischen Staatspräsidenten die Presse empfing. „Aber ich konnte die Kandidatur nicht gut ablehnen, da ich sah, daß so große Teile des finnischen Volkes, noch dazu von ganz verschiedener politischer Färbung, mein Verbleiben im Amt wünschten.“

Die sowjetische Presse zitierte einige kommunistische Pressestimmen aus Finnland. Darin wird gesagt, daß die 171 Wahlmänner, die für Paasikivi stimmten, sich offen auf die Seite der „anglo-amerikanischen Kriegstreiber“ gestellt hätten. Sie trügen daher die volle Verantwortung für all die Leiden, die die Politik der Paasikivi-Linie dem finnischen Volk einbringen würde.

Bund reorganisiert Presseamt

T. Bonn. (Eig. Ber.) Der Bundeskanzler hat den früheren Personalreferenten im preußischen Innenministerium Dr. Heinz Brandt beauftragt, Vorschläge für eine Reorganisation des Bundespresseamtes zu machen. Brandt wird heute mit dem Kanzler zusammentreffen. Aus Kreisen des Bundeskanzleramtes wurde betont, daß ein neuer Bundespressechef noch nicht feststehe.

Bereits Einigung über die Saarfrage?

Fachplan für Saargruben vorläufig aufgegeben — Noch zusätzliche Geheimabkommen?

DL Bonn. (Eig. Ber.) In Bonn verdichtete sich am Freitag aufgrund von Informationen aus Paris die Ansicht, daß die Verhandlungen über das Saargebiet zum Teil schon zu einer Einigung geführt haben. Danach scheint es festzustehen, daß eine gemischte französisch-saarländische Kommission die Verwaltung der Saargruben in eigener Regie übernimmt, wobei den französischen Interessen der Vorrang eingeräumt wird. Frankreich soll ein Optionsrecht auf die Saargruben zugestanden werden, das spätestens in vier Jahren auszuüben ist, wogegen die Interessen der saarländischen Wirtschaft durch eine quotenmäßige Beteiligung im Produktionsbeirat Berücksichtigung finden sollen. Tatsächlich scheint der Plan, die Gruben auf 50 Jahre an Frankreich zu verpachten, fallen gelassen worden zu sein. Man sieht

hierin ein gewisses Entgegenkommen der Franzosen gegenüber den saarländischen Forderungen nach stärkerer Beteiligung saarländischer Wirtschaftskreise.

Über den Status der Saareisenbahnen ist nach diesen Informationen dagegen noch keine Einigung erfolgt, da die saarländische Delegation auf ihrer Forderung nach einer autonomen Bahnverwaltung besteht.

Sollten sich diese Informationen bestätigen, so würde dies die Tür zu einer Verständigung mit Bonn nicht zuschlagen. Man befürchtet jedoch, daß ein wesentlicher Teil der Pariser Abmachungen einem Geheimabkommen vorbehalten bleibt. Die Meinung maßgebender politischer Kreise in der Bundeshauptstadt geht jedenfalls dahin, daß der „seidene Vorhang an der Saar“ heute dicht geschlossen ist denn je.

Blücher beantragte 1,15 Milliarden

ERP-Gelder sollen zur Belebung der deutschen Wirtschaft verwendet werden

Frankfurt. (vwd) Vizekanzler und ERP-Minister Blücher beantragte bei der Sondermission der Marshallplan-Verwaltung Frankfurt die Freigabe von 1,15 Milliarden DM aus dem sogenannten Gegenwertfonds. Es handelt sich dabei um Mittel, mit deren Eingang zwischen dem 1. Januar und 30. Juni 1950 gerechnet wird.

Nach dem Verteilungsschlüssel des ERP-Ministeriums sollen von diesen 1,15 Milliarden verwandt werden: für die gewerbliche Wirtschaft 449,2 Millionen DM, Ernährung und Landwirtschaft 188,5 Mill. DM, Verkehr und Post 181,5 Mill. DM, Wohnungsbau 115,3 Mill. DM, Energiewirtschaft 165,0 Mill. DM, Fremdenverkehr 25,6 Mill.

D-Mark, Forschung 17,5 Mill. DM und Investitionen zur Förderung des Absatzes im Dollargebiet 7,5 Mill. DM.

Die Mittel für die gewerbliche Wirtschaft sollen wie folgt verteilt werden (in Millionen DM): Kohlenbergbau 120, Stahlindustrie 55, übrige Industrie und Handel 203,2 und Kleininvestitionen in Handel, Handwerk und Gewerbe 71.

Das ERP-Ministerium rechnet damit, daß die ersten Freigaben aus den beantragten Mitteln noch vor dem 30. Juni 1950 erfolgen. Die Auffassungen der Marshallplan-Verwaltung und der Bundesregierung stimmen darin überein, daß in Zukunft die Freigaben möglichst monatlich erfolgen sollen.

Russen bedrohen bürgerliche Ostparteien

Äußerste Verschärfung des kommunistischen Kampfes gegen die „Reaktion“ durch sowjetamtliche Zeitung angekündigt

vh. Berlin. (Eig. Ber.) In der „Täglichen Rundschau“ wird eine äußerste Verschärfung des kommunistischen Kampfes gegen die „Reaktion“ angekündigt. Die angeordnete Aktivität erhält ihr vermehrtes Gewicht dadurch, daß sie diesmal nicht durch ein deutsches SED-Organ, sondern durch das sowjetamtliche Blatt vertreten wird, und zwar durch seinen sowjetischen Chefredakteur Kirsanow, der, wie üblich, mit dem Decknamen „Orlow“ seinen diesmal 700 Zeilen langen Artikel zeichnet.

Einerseits werden LDP und Ost-CDU gerügt, andererseits die Reaktion außerhalb der von der sowjetischen Besatzungsmacht geschaffenen ostzonalen Deutschen Demokratischen Republik, also das Bundesgebiet und Westberlin mit speziellen Drohungen bedacht. Letzteres findet in dem offiziellen Artikel in der an die Grenze der Dramatisierung reichenden Erklärung seinen Niederschlag: „Die Reaktionäre möchten die imperialistische Ordnung in Deutschland wieder errichten. Das würde den Krieg und die vollständige Zerstörung Deutschlands bedeuten. Für ein einheitliches und friedliebendes Deutschland müsse die Reaktion zerschlagen werden. Entweder — oder, ein Drittes gibt es nicht“, heißt die sowjetamtliche Schlussfolgerung.

Was nach diesen Ausführungen der sowjetischen Besatzungsmacht Reaktion in Westdeutschland bedeutet, wird mit den üblichen

Angriffen und beleidigenden Ausfällen gegen die Westmächte dargelegt, die sämtlich beim Namen genannt werden, während in den 700 Zeilen beachtlicher Weise nicht einmal die Sowjetunion zitiert wird. Verschärft stellt die „Tägliche Rundschau“ in Rechnung die Aufnahme, die politische Flüchtlinge im Bundesgebiet finden, weil sie von dort aus weiter Gelegenheit erhielten, „den staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau der Republik zu stören.“

Was „innenpolitisch“ gegen die beiden nichtkommunistischen Parteien ins Feld geführt wird, zeichnet sich bei aller Schärfe dadurch aus, daß die Parteispitzen geschont werden; Otto Nuschke von der Ost-CDU freilich mit dem Vorbehalt, daß die Stellungnahme der Parteizentrale zur „Nationalen Front“ wohl gut wäre, daß aber „der Kampf um die Ausführung der vom Zentralvorstand der CDU gefaßten Beschlüsse erst beginnt“,

Was die Reaktion nach sowjetamtlicher Auffassung betrifft, so ist sie ohne Unterschied in deutschen und westalliierten Berliner Kreisen zu suchen.

Das Gesagte gilt als die Bestätigung dessen, was von deutscher kommunistischer Seite seit Wochen propagandistisch angekündigt wurde.

8 Jahre Gefängnis für Sechsjährigen

Hannover. (Eig. Ber.) Im sowjetischen Kriegsgefangenenlager 7270/1 wurden nach Mitteilung der SPD-Kriegsgefangenen-Hilfe im Dezember vorigen Jahres von 1000 Gefangenen 238 zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Die Urteile wurden nach dem russischen Strafgesetzbuch wegen Zugehörigkeit zu einer sowjetfeindlichen Organisation ausgesprochen. Die Kriegsgefangenen hatten den Landesschützen, der Polizei und der SA angehört.

Ein Heimkehrer, der 1947 in sowjetischen Gefangnissen saß, berichtete der SPD-Kriegsgefangenenhilfe, daß ein sechsjähriger Junge acht Jahre Gefängnis erhielt, weil er ein Kilo Brot gestohlen hatte. Jugendliche Kriegsgefangene, die sich aus Hunger ein paar Zuckerrüben beschafften, seien zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden.



Vizekanzler Blücher, der am Donnerstag aus den Vereinigten Staaten zurückkehrte, gibt (unser Bild) auf dem Rhein-Main-Flughafen ein Rundfunk-Interview.

General-Anzeiger für Bonn und Umgegend

Für den Hausgebrauch

Die Engländer wählen am kommenden Donnerstag 625 Unterhausabgeordnete. Am Freitagmorgen wird man wissen, ob Attlee weiter regiert oder ob die Konservativen Churchill die Macht ergreifen.

Urteil: Korrekt und gerecht

Erneute Entnazifizierung Hedlers Bonn. (ap) Die Bundesregierung stellte fest, daß das Gerichtsverfahren gegen Hedler korrekt, objektiv und gerecht durchgeführt worden sei.

Neuer Schauprozess in Budapest

Angeklagt sind ein Engländer, ein Amerikaner und ein Ungar — Alle sind geständig

Budapest. (dpa) Mit den Schuldgeständnissen der drei Hauptangeklagten begann gestern in Budapest ein neuer Spionage-Prozess.

zugewiesen. Staatsanwalt Alapi und Richter Olty, die diesen Prozess leiten, haben schon die Prozesse gegen Kardinal Mindszenty und den früheren Außenminister Rajk geführt.

Sanders, ein Vertreter der „Standard Electric Company“, erklärte in seinem Geständnis, er sei 1940 vom britischen Kriegsministerium in Spionage- und Sabotagearbeit ausgebildet worden und 1945 zur britischen Militärmission in Budapest beordert worden.

Streikabbruch in USA angeordnet

Werden die Bergarbeiter der zweiten Anordnung Lewis' Folge leisten?

Washington. (Eig. Funkber.) John Lewis, der Führer der amerikanischen Bergarbeitergewerkschaft, ordnete am Freitag die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit an.

kurzem ist er verschwunden, nachdem eine kommunistische Zeitung eine Aufnahme von ihm gebracht hatte. Skorzeny entkam vor 18 Monaten aus einem deutschen Internierungslager, wo er auf sein Entnazifizierungsverfahren wartete.

Drei Punkte gegen neuen Krieg

New York. (dpa) Ein Dreipunkte-Programm zur Verhinderung eines neuen Krieges schlug Marshallplan-Administrator Paul Hoffmann in einer Rede in New York vor.

Franzosen sind streikmüde

Paris. (dpa) Als einen Fehlschlag bezeichnet man in Frankreich den zweistündigen „Warnstreik“ der Eisenbahner und den 24stündigen Bergarbeiterstreik.

Von Paris fuhr Skorzeny offenbar nach Hamburg. Wie wir von beteiligter Seite hören, offerierte er dort seine Erinnerungen, ein Manuskript von etwa 900 Schreibmaschinenseiten, einer illustrierten Zeitschrift für 40 000 DM, die jedoch aus politischen Gründen ablehnte.

Frankfurt hebt Zuzugssperre auf

Frankfurt. (dpa) Der Magistrat der Stadt Frankfurt hat mit sofortiger Wirkung für alle Einwohner des Bundesgebietes die Zuzugssperre aufgehoben.

Nach italienischen Pressemeldungen soll sich Skorzeny in einer Bergütte in den italienischen Alpen aufhalten, nachdem er im vergangenen Sommer seine Frau nach Italien geholt hat.

Mit Ehre und Wahrheit unvereinbar

Beide Kirchen distanzieren sich von der „Nationalen Front“ der Sowjetzone

Berlin. (Eig. Funkber.) Die katholische und die protestantische Kirche in Berlin distanzieren sich am Donnerstag von der Nationalen Front in der Sowjetzone.

nehmen, die die in der Sowjet-Zonenrepublik sich immer mehr durchsetzende Einparteiendiktatur auf unser ganzes deutsches Vaterland ausdehnen wollen.

Wo ist Skorzeny?

Versailles. (dpa) Die französische Polizei hat die Memoiren des Mussolini-Befreiers Skorzeny beschlagnahmt, wie unlängst bekannt wurde.

„Nach Königswinter 590 Kilometer“

Das steht auf einer Pariser Verkehrstafel — Franz. Staatspräsident wurde Weltbürger

Paris. (dpa) Roger Sudre, der Bürgermeister des in der Nähe von Toulouse gelegenen Heimatortes des französischen Staatspräsidenten, teilte diesem am Donnerstag im Elysee-Palast mit, daß das Städtchen Revel in der vergangenen Woche zum Weltbürgergebiet erklärt worden sei.

Nach Königswinter 590 km, Berlin 1150 km, Stalingrad 3920 km, Neu-Delhi 12 600 km. Zur Aufstellung dieser Verkehrstafel war auch ein Vertreter von Königswinter in Paris.

Die evangelische Kirchenleitung für Berlin und Brandenburg erinnert in einer grundsätzlichen Stellungnahme daran, daß sie den sowjetischen Marschall Sokolowski vor zwei Jahren gebeten habe, ihre Auffassung zu unterstützen, wonach die Kirche nicht zu politischen Kundgebungen und Demonstrationen herangezogen werden darf.

Der Frühling zog ein

Hamburg. (dpa) Frühlingshaftes Wetter, wie es um diese Jahreszeit sonst nur an der Atlantischen Küste der iberischen Halbinsel zu verzeichnen ist, herrscht seit Donnerstag über Nordwestdeutschland.

Letzte Sportmeldung:

Heinz Hauser wurde Deutscher Meister Reit im Winkl. (Eig. Ber.) Die deutschen nordischen Skimeisterschaften begannen mit Überraschungen. Im 18-km-Langlauf sicherte sich mit dem Harzer Heinz Hauser ein Außenseiter in dieser Disziplin den Titel eines Deutschen Meisters.

Umzug nach Königswinter

Königswinter. (Eig. Ber.) Die Zentrale für weltbürgerliche Meinungsbildung wird noch im März von Herne nach Königswinter übersiedeln.

Bürgermeister Sudre half mit seinem Besuch beim Staatspräsidenten mit, auf dem Vorplatz der Notre-Dame-Kathedrale eine Wegetafel aufzustellen, die die Bezeichnung „Weltstraße der Völker Nr. 1“ trägt.

Der Mann der 2 x leben wollte

ROMAN VON FRED ANDREAS

Morgen also mit dem Brief zu Doktor Stern! Eine kalte innere Befriedigung durchströmte die Buchhalterin; sie empfand diese Stunde, in der gewissermaßen das Urteil gegen Hesse gesprochen war, sogar ein wenig feierlich und hatte das Gefühl, sie müsse dem irgendwie Ausdruck geben.

Als der Herr nicht gleich verstand und fortfuhr, in höflich gebückter Haltung in ihre Augen zu starren, fügte sie hinzu: „Aber ich bin gern bereit aufzustehen und Ihnen einen Tisch zu suchen, falls Sie allein keinen finden...“

beim besten Willen nicht mehr weigern, Hesse verhaften zu lassen. (Anneliese Busch kannte die mit der Versicherung getroffene Vereinbarung nicht, sie war der Meinung, die Summe sei voll ausbezahlt worden.)

Befriedigt ging Anneliese Busch mit dem Mädchen ins Haus und nannte ihren Namen, ehe sie ins Empfangszimmer geführt wurde.

Letzte Funkmeldungen

Empfang auf Viktorshöhe Bonn. (Eig. Ber.) Bundespräsident Heuß empfing gestern den Leiter der Real-Film Hamburg, Walter Koppel, der ihm über seine Erfahrungen als unabhängiger Filmproduzent berichtete.

Persiens Vertreter bei Adenauer Bonn. (Eig. Ber.) Der Chef der persischen Mission bei den Alliierten Hohen Kommission, Abdullah Entezam, hatte am Freitag eine längere Aussprache mit Bundeskanzler Dr. Adenauer im Palais Schaumburg.

Tschechoslowakischer Minister geflüchtet Berlin. (Eig. Funkber.) Die Neue Wiener Tageszeitung berichtet, daß der stellvertretende tschechoslowakische Finanzminister Eugen Isray mit seiner Familie nach Oesterreich geflüchtet sei.

Redeverbot für Remer in Nordrh.-Westf. Bonn. (Eig. Ber.) Der nordrhein-westfälische Innenminister Dr. Walter Menzel hat seine 26 Polizeichefs angewiesen, jede Versammlung mit dem ehemaligen Generalmajor Remer während des Landtags-Wahlkampfes in Nordrhein-Westfalen zu verbieten.

Lebhafte Bundestagsdebatte erwartet DL Bonn. (Eig. Ber.) Der Bundestag wird am 24. Februar die Aenderung des Einkommensteuergesetzes verabschieden.

Erster Jugendzug nach Rom Fulda. Der erste deutsche Sonderzug, der Jugendliche zum Heiligen Jahr nach Italien bringt, fährt am 19. April von Fulda.

Kurz - aber wichtig

Vor einem sowjetischen Separat-Friedensvertrag mit Japan warnt die linksgerichtete englische Wochenschrift „New Statesman and Nation“.

Ich erwarte noch jemand, sagte sie kalt.

(Fortsetzung folgt)

Aus Westdeutschland wird gemeldet...

33000 Vertriebene in Nordrhein-Westfalen sind gegenwärtig arbeitslos. Der Flüchtlingsausschuß des Landtages beschloß die Mittel für die berufliche Eingliederung um die Hälfte zu erhöhen.

Mit einem Schreck kamen Arbeiter in Duisburg davon, die beim Rathaus eine scharfe 10-Zeniger-Bombe zutage förderten. 1000 DM Belohnung hat die Aachener Staatsanwaltschaft für die Ergreifung des Raubmörders im Hürtgenwald ausgesetzt.

„Lazarus Strohmans“, die älteste Jülicher Karnevalsgesellschaft, feiert Fastnacht ihr 250jähriges Bestehen.

Zum „Veilchendienstag“ in M.-Gladbach gibt die Bundesbahn Sonntagsrückfahrkarten im Umkreis von 50 km aus.

Das „Hosenrohr“, die größte Rohranlage des Kontinents, die für das Schluchsewerk in Gelsenkirchen geschaffen wurde, wurde von 160 Wissenschaftlern und Fachleuten besichtigt.

Von einem Zwölf-Meter-Schornstein in Brügglen stürzte ein 21jähriger Kaminbauer ab und konnte ohne große Verletzungen nach Hause gehen.

Der Teutoburger Wald ist in Gefahr, durch geplante Truppenübungsplätze der britischen Rheinarmee für Ausflüge und Waldwirtschaft auszufallen.

350 Küken verschwanden allein in einer Nacht aus einem Zuchtbetrieb in Kaunitz. Als Täter vermutet man eine Ratte.

Die erste Kleinsthofsiedlung

Münster. (Inw) Wo im Frühjahr des vergangenen Jahres noch riesige Dampfplüße das abgetroffene Weiße Venn, ein Hochmoorgebiet in der Nähe von Velen, Kreis Coesfeld, umwühlten, stehen heute schon zwölf Landarbeiterstellen und neun Kleinsthöfe im Rohbau fertig und für weitere fünf Kleinsthöfe sind die Fundamente errichtet. Zum Frühjahr sollen sämtliche Bauten bezeugt werden. Diese Kleinsthöfe, die

nach einem Plan des Hamburger Landwirts Heinrich Jebens bewirtschaftet werden sollen, sind die erste Siedlung dieser Art im Bundesgebiet.

Im Weißen Venn werden zehn Kleinsthöfe mit je vier Morgen und vier Kleinsthöfe mit je sechs Morgen errichtet. Neben ausreichendem Wohnraum ist Stallung vorgesehen. Zur Aufnahme des Grünfutters ist ein Silo eingebaut. Ein „Motorhöfner“, der mit einem Kleinschlepper und den modernsten Maschinen ausgestattet ist, übernimmt selbst eine Stelle und wird die Hauptarbeit bei der Bestellung und Aberntung der 14 Betriebe übernehmen.

Die anderen Kleinsthöfner sollen ihren Berufen nachgehen, und die Erträge ihrer Kleinlandwirtschaft zum Unterhalt der Familien und als Nebenverdienst verwerten.

Autopässe fürs Ausland in einer Stunde

Der kurze Weg zum Triptik — Die internationale Kartei als Zeuge

Köln. In einigen deutschen Städten wurden vom ADAC Ausgabestellen für Auslands-Triptiks eingerichtet. Grundsätzlich ist die Ausgabe der Triptiks durch eine alliierte Verfügung ausschließlich dem ADAC übertragen worden. Der Autopass enthält den Namen des Besitzers, die Kennnummer und — wie der Reisepaß — Seiten für Visavermerke. Gültig ist er jeweils für einen,

höchstens für zwölf Monate. Anhand einer internationalen Kartei, in der jeder Wagenbesitzer, der einmal ein Triptik erhalten hat, verzeichnet ist, wird festgestellt, ob der Befragte in irgendeinem Lande etwas verbrochen hat und von der Polizei gesucht wird. Da grundsätzlich Verfehlungen von Autofahrern sofort allen Automobillclubs mitgeteilt und von diesen in ihrer Städtekartei eingetragen werden, kann schnell festgestellt werden, ob der Antragsteller eine reine Weste hat oder nicht.

Eine genaue Registrierung ist auch aus volkswirtschaftlichen Gründen notwendig, da es vorgekommen ist, daß jemand seinen Wagen in ein Land einführt, ihn dort aber verkauft und auf diese Weise den betreffenden Staat um den Zoll betrogen. Dem internationalen Autoklub, dessen Sitz in Paris ist, sind heute 76 Länder angeschlossen, für die alle die gleichen Bestimmungen gelten.

Die Höhe der Gebühren richtet sich nach dem vorhandenen Hubraum und nach der Dauer der Reise, von 40 bis zu 183 DM. Etwas vorsichtig ist man heute mit der Ausgabe von Autopässen für Reisen nach osteuropäischen Ländern, weil von dort häufig Wagen nicht zurückkommen und der Landesverband dann die geforderten Steuern zahlen muß.

Die Ausstellung des Triptiks geschieht in der Regel sehr schnell. Man kann es schon in einer Stunde haben — vorausgesetzt daß man alle Bedingungen auf den ersten Anlauf erfüllt. Der Autobesitzer darf aber vor Antritt seiner Reise nicht den Reisepaß vergessen.

Tb-Aktion für Kühe

Arnsberg. (Inw) Eine Tuberkulose-Aktion für Milchkuhe wird gegenwärtig vom Staatlichen Veterinär-Untersuchungsamt in Arnsberg durchgeführt. Im Rahmen der Aktion können die Bauern ihre Kühe mit Tuberkulin impfen lassen. Ein Zehntel ccm Tuberkulin genügt bereits, um den krankhaften Befall einer Kuh festzustellen. Schon jetzt hat sich ergeben, daß ein hoher Prozentsatz der Milchkuhe von Tb befallen ist. Tiere mit Euter-Tuberkulose werden sofort geschlachtet. Bauernhöfe mit gesundem Viehbestand erhalten jetzt eine Prämie: für jedes abgelieferte Liter Milch wird ein Pfennig mehr bezahlt.

Kampf gegen die Silicose

Wattenscheid. (Inw) Auf der Zeche „Holländ“ in Wattenscheid trat zum ersten Mal die zur Bekämpfung der Silicose von der Bergbau-Berufs-Genossenschaft eingerichtete fliegende Röntgenstation in Aktion. Der aus zwei Wagen bestehende Autotzug soll in Zukunft alle Grubenbetriebe besuchen, um Schicht- und Produktionsausfälle zu vermeiden. Der Untersuchungsraum ist mit allen neuzzeitlichen Einrichtungen ausgestattet und ermöglicht eine klinische Untersuchung wie in einem Krankenhaus.

Mr. Cotton geht auf geheimnisvolle Fahrt

Die britische Luxusjacht „My Evangeline“ heuerte deutsche U-Bootmänner an Von unserem NP-Mitarbeiter

Vor einigen Tagen verließ eine geheimnisvolle Jacht Bremerhaven mit Kurs auf Southampton, die den Beamten der Hohen Alliierten Kommission in Deutschland immer noch Kopfzerbrechen bereitet.

Bremerhaven. Der Eigner des Schiffes hatte eine deutsche Mannschaft angeheuert, die nicht ganz den Beifall insbesondere britischer Stellen findet, da sie sich vornehmlich aus ehemaligen deutschen U-Bootfahrern zusammensetzt. Bei der mysteriösen Jacht handelt es sich um die „My Evangeline“, eine Millionärsjacht von 280 Tonnen, die von der englischen Millionärswitwe Lady Portal an

den Londoner Geschäftsmann Sidney Cotton verkauft wurde.

Für ein Abenteuer

Sein Wunsch nach einer tüchtigen deutschen Mannschaft stieß während der Hamburger Liegezeit der „Evangeline“ auf Widerstand bei den britischen Behörden. Kurz entschlossen fuhr Cotton nach dem amerikanischen kontrollierten Bremerhaven, nachdem er seine britische Besatzung in Hamburg entlassen hatte.

Geheimdetektive unterwegs

Dafür bekam Cotton dann in Bremerhaven das, was er verlangte: eine tüchtige deutsche Mannschaft für die geplante lange Reise. Ihr Oberhaupt ist der 33jährige ehemalige U-Boot-Kommandant Hubertus Purkhöld an, der im letzten Krieg zwei amerikanische Zerstörer und 15 000 Tonnen britischen Schiffsraumes versenkte. Mit ihm fährt ein Kriegskamerad aus Hamburg, der 40jährige Kapitän Herbert Engel, dessen Abschlußliste unter anderem zwei Zerstörer und zwei Flugzeuge aufweist. Außer den beiden ehemaligen Offizieren gehören noch sechs weitere Deutsche zu der Mannschaft, mit der Mr. Cotton außerordentlich zufrieden ist.

Unzufrieden dagegen sind die britischen Stellen. Immer noch sind Geheimdetektive unterwegs, um zahlreiche unklare Einzelheiten der bevorstehenden abenteuerlichen Seereise zu klären.

Sechs Jahre „Schwund“

M.-Gladbach. (Inw) Die Stadtverwaltung von M.-Gladbach, das in diesem Jahr sein 600jähriges Bestehen feiern will, hatte eine Historiker beauftragt, die Stadtgeschichte zu erforschen. Dabei hat sich herausgestellt, daß M.-Gladbach nicht im Jahre 1350, sondern erst im Jahre 1356 die Stadtrechte erhalten hat. „Die 6 Jahre sind Schwund“, sagte Oberstadtdirektor Dr. Fleuster schlagfertig, als er die Nachricht erfuhr. Die 600-Jahrfeier soll trotzdem stattfinden.

Dahlem will Berlin „aufrollen“

Von Erich W. Gniffke

Der Verfasser, seit mehr als 35 Jahren Sozialdemokrat, wurde im April 1946 im Zuge der sowjetischen Verschmelzung von SPD und KPD Mitglied des Zentralsekretariats der SED. Mitte Oktober 1948 erklärte er jedoch wieder seinen Austritt und floh unmittelbar darauf nach dem Westen.

Zwölf Jahre wurden die deutschen Emigranten in die Moskauer Schule genommen. Durch Kritik und „Selbstkritik“ mußte jeder einzeln seine intimsten Gedanken, seine stillen Hoffnungen bekennen, mußte sein innerstes Wesen, mußte alles das, was den Wert eines selbständig denkenden Menschen ausmacht, nach außen krepeln. Erst dann wurden sie „auf Linie gestellt“. „Wir sind nicht gekommen, das System der Bolschewiki nach Deutschland zu bringen. Wir haben aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt: Friede, Versöhnung und eine parlamentarisch-demokratische Republik mit allen sogenannten bürgerlichen Freiheiten ist unser Ziel“, verkündeten schon in der sowjetisch-ulbrichtischen Diktation das Zentralkomitee der KPD in einem am 11. Juni 1945 an das deutsche Volk gerichteten Manifest.

Auf die sowjetisch besetzte Zone entfällt — wenn man das unter polnischer Verwaltung stehende Gebiet außer acht läßt — ein Gebiet von 107 800 qkm. Das sind nur 30 v. H. des gesamtdeutschen Raumes. Von 65 800 000 Einwohnern im gesamtdeutschen Raum leben heute 17 333 000 in der Ostzone. Das sind 24 v. H. Daraus ergibt sich daß der Präsident des sowjetischen Protektorates in Gesamtdeutschland mindestens zwei Drittel der gesamtdeutschen Bevölkerung gegen sich haben muß.

Ein Etappenziel besonderer Art ist Berlin. Berlin sollte bereits 1948 vor Ausrufung der Protektoratsregierung der Ostzone „genommen“ werden. Zu diesem Zweck wurde der „politisch starke Genosse“ Hermann Matern von Dresden nach Berlin geholt. Uibricht wurde vorgeschickt und gab die Parolen. Und dann begann der Kampf. Die Berliner SED-Vorsitzenden Hermann Matern und Karl Litke — damals gab es noch eine „Parität“ — stiegen in die Arena. Der Kampf begann mit einem Beinbruch Litkes. Er legte sich ins Bett und das Bein in Gips. Auf dem Gipsbein sammelte er dann die Autogramme der krankenbesuchenden Einheitsfreunde. Unterdessen suchte Matern nach der Massenbasis, die er nicht fand. Die Massen freuten sich, versteckt oder offen, an der Luftbrücke. Die Blockade erwies sich als Fehlposition. So tauschte man die Führer aus. Oberst Tulpanow wurde General, Matern als „politisch starker Genosse“ wurde Vorsitzender der Partei-Untersuchungskommission, mit dem Erfolg, daß er keine Untersuchung gegen sich selbst zu führen brauchte, Karl Litke aber wurde mittlerer Sozialangestellter. Schluß mit der Parität in Berlin. Denn nun erklärte Franz Dahlem, er habe die Organisations- und Kaderarbeit satt, er wolle Massenarbeit machen.

So gab er für 1950 den Startschuß ab. Und die Gefolgschaft hörte auf ihn, wenn man dem Zentralorgan der SED glauben darf: „Im Friedrichstadt-Palast haben dreitausend Funktionäre der SED ihre begeisterte Zustimmung zu den Ausführungen von Franz Dahlem und ihre Entschlossenheit kund, den Kampf um Berlin als freie Hauptstadt des einheitlichen demokratischen und friedliebenden Deutschland zu verstärken und erfolgreich zu beenden.“ Ob Franz Dahlem, der schon Polit-Kommissar im spanischen Bürgerkrieg war, es diesmal schafft?

Bei alledem hat Franz Dahlem Berlin schon mit einer „offenen Rattenfalle“ verglichen, die er in diesem Jahr schließen möchte. Er ist ein erprobter Fachmann darin, Streiks anzuzetteln. Seine Kampfbase bildet, wie er durchblicken ließ, die Arbeitslosigkeit in West-Berlin.

An der Bundesregierung liegt es, den gegenwärtigen Kampf scheitern zu lassen. Ihre Hilfe für West-Berlin muß groß genug sein, daß eine Vollbeschäftigung der Berliner gewährleistet ist. Berlin aber geht aufregenden Monaten entgegen.

Wohin, Europa?

Von Arnold J. Toynbee

Eine Neugeburt des Glaubens an das Uebernatürliche tut unserer modernen Welt zutiefst not. Ohne eine Neugeburt des Glaubens kann man dem Menschen kaum das gefährliche Spielzeug anvertrauen, das in seinen Laboratorien erfunden und ausgetübt worden ist.

Noch haben wir es in der Hand, unsere Zukunft zum Guten oder zum Schlechten zu wenden. Es liegt an uns, am Leben zu bleiben oder Selbstmord zu begehen. Wenn es eines gibt, dessen ich als Historiker sicher bin, so ist es dies: Geschichte geschieht nicht ein/ach. Sie wird durch die freien Entschlüsse von Menschen gemacht, die entscheiden müssen, ob sie der Zukunft mit Mut oder Angst begegnen wollen.

Die Frage lautet: Wird die abendliche Kultur im Selbstmord enden? Die Antwort heißt: Vielleicht wird sie — aber sie braucht nicht Ebnosenwiegen brauchen wir...

Kulturnachrichten

Einen sensationellen Bucherfolg erzielte der Roman der Archäologie „Götter, Gräber und Gelehrte“ von C. W. Ceram (Rowohlt-Verlag). Das Buch wurde innerhalb von fünf Wochen in einer Auflage von zwölftausend Exemplaren verkauft. Die Übersetzungenrechte wurden sofort von USA und Kanada, England, Frankreich, Holland und Schweden erworben. Hinter dem Pseudonym C. W. Ceram steht der Lektor des Rowohlt-Verlages, Kurt W. Marek der sich in den letzten Jahren erst mit Fragen der Archäologie befaßt und darüber gleich einen Bestseller-Roman...

100 000 Dollar hat ein New Yorker Filmtheaterbesitzer für die unbeschränkte Verleihung der Leihfrist für den britischen Farbfilm „Die roten Schuhe“ der Eagle-Lion-Film gezahlt.

„Wir alle haben vor Frie gezittert!“

Zuchthaus für den Schinder von Dugolitz beantragt

Münster. (Inw) Im Schwurgerichtsprozeß gegen den ehemaligen Kommandanten der Lagerpolizei und Feuerwehr des sowjetischen Kriegsgefangenenlagers Dugolitz, Heinz Frie, dem Kameradenmishandlung und Veruntreuungen vorgeworfen werden, wurde die Beweisaufnahme geschlossen.

Etwas 50 Zeugen aus ganz Deutschland belasten Frie aufs schwerste. Der Fahrer und Dolmetscher eines NKWD-Offiziers, Ciesinsky, sagte aus, Soldaten seien im März 1949 von den Sowjets auf Grund der Denunziationen Fries zu Zwangsarbeit bis zu 25 Jahren verurteilt worden. Von den 25 Lagern, die er als Kraftfahrer regelmäßig besuchte, sei Dugolitz eins der schlimmsten gewesen. Der NKWD-Offizier habe ihm gesagt, daß man Leute wie Frie gut gebrauchen könne, weil man bei Klagen wegen schlechter Behandlung sagen könne: die Sowjets hätten zwar das beste gewollt, aber die Deutschen hätten ihre eigenen Kameraden mißhandelt. Frie bestritt dies energisch, aber der Zeuge blieb bei seiner Aussage, die er mit seinem Eid bekräftigte.

„Er hat seine Macht mißbraucht“

Der damalige deutsche Lagerkommandant Herr, von dem Frie behauptete, die Befehle zur Mißhandlung erhalten zu haben, sagt aus, daß Frie seine Macht mißbraucht habe. Der Zeuge Buschmann, der zeitweilig Lagerführer in Dugolitz war, belastet sowohl Frie wie Herr: Es sei möglich gewesen, bessere Verhältnisse zu schaffen, wenn Frie und Herr es gewollt hätten.

Nachdem ununterbrochen belastende Zeuenaussagen gemacht worden waren, änderte Frie seine Taktik. Er wird im wesentlichen geständig. Der Zeuge Prohaska schildert, wie er von Frie, barfuß, nur mit Drillichhose, Hemd und Wattlejacke bekleidet, bei 40 Grad Kälte wegen angeblicher Sabotage für 21 Tage in den Bunker gesperrt und geprügelt wurde.

„Lieber bei 40 Grad Kälte arbeiten“

Der Staatsanwalt beantragte eine Gesamtstrafe von sieben Jahren Zuchthaus. Er verneinte die Zubilligung mildernder Umstände, trotz der Jugend des Angeklagten — er war bei der Ausübung der Straftaten 22 Jahre alt — da Fries Verhalten überaus grausam gewesen sei. Arbeitseinteilung und Essenempfang, ja schon das Wecken im Lager um fünf Uhr in der Frühe seien durch Frie für alle Gefangenen zu einem Martyrium geworden. Selbst die alten Lagerpolizisten wären lieber bei 40 Grad Kälte zur Arbeit gegangen, als Frie's Handlungen zu unterstützen.

Auch der Verteidiger war der Ansicht, das Frie empfindlich bestraft werden müsse.

Man müsse jedoch die besonderen Umstände berücksichtigen, unter denen Frie, der keineswegs kriminell veranlagt sei, zum Verbrecher geworden war. Man dürfe ihm den Weg in die Zukunft nicht verbauen. Das Urteil soll am Samstag gesprochen werden.

Kehren Rheinschiffe zurück?

Duisburg. (Inw) Generaldirektor Dr. Burmester von der Allgemeinen Speditionsgesellschaft sprach in Duisburg die Erwartung aus, daß bei der nächsten Pariser Zusammenkunft zwischen deutschen und französischen Reedern eine Einigung über die Rückgabe der nach Kriegsende von Frankreich beschlagnahmten deutschen Rheinschiffe zustande kommen werde. Dr. Burmester, der mit drei weiteren Vertretern deutscher Reedereien in Paris zum zweitenmal mit französischen Reedern zusammentraf, sagte, daß die Verhandlungen in günstigem freundschaftlichem Sinne verlaufen seien. Vor einem endgültigen Abkommen müsse jedoch noch die Befürwortung verschiedener französischer Stellen eingeholt werden.

Reisfelder zwischen Fördertürmen

Die Experimente des Gärtners Alfred Gers — Selbst die Fachleute sind gespannt Von unserem Ruhr-Mitarbeiter

Einen etwas romantischen Entschluß faßte der 21jährige Gärtnergehilfe Alwin Gers aus Gelsenkirchen-Schalke — aber er glaubt an seine Idee und spinnt sie weiter. Wahrscheinlich, es ist eine seltsame Vorstellung, die sich vor etwa zwei Jahren in ihm erhob: Reisfelder zwischen Fördertürmen.

Gelsenkirchen. Als Alwin Gers nach dem Kriege seine Stellung in einer Gärtnerei bei M.-Gladbach aufgab, um in seine Heimatstadt Gelsenkirchen zurückzukehren, trug er drei Reiskörner in seinem Gepäck.

In Gelsenkirchen-Schalke, in einer Straße, die so zerstört ist, daß man sich wundert, hier und da noch eines der kleinen Siedlungshäuser bewohnt zu finden, faßte Alwin Gers vor zwei Jahren seinen Plan. Im kleinen Hausgärtchen seiner Eltern senkte er die drei Reiskörner in den Boden. Es war ein feierlicher Augenblick, denn er war entschlossen, ein Experiment zu wagen. Es gab tatsächlich eine Ernte.

An einem Platz, den er niemand verraten hat, setzte Alwin Gers die geernteten Reiskörner im Frühjahr des vergangenen Jahres als Saatgut auf einer Fläche von 16 qm aus. „Keinem habe ich etwas gesagt, damit mir niemand die Pflanzen stehlen konnte. Nach der Ernte aber kamen sie in Scharen — Freunde, Neugierige, Schrebergärtner.“ Das Ergebnis des Anbauversuches war überraschend: Alwin Gers hat acht Pfund Reis

geerntet, die aber nicht in den Kochtopf wanderten, sondern als Saatgut für neue Versuche dienen sollen. „Ich war überrascht“, sagt Alwin Gers, der seine Verblüffung auch heute noch nicht ganz überwinden hat, „und dabei habe ich so gut wie gar nichts an den Pflanzen getan, nicht begossen und auch nicht besonders gedüngt.“

„Weiter machen“, antwortet ein wissenschaftlicher Experte der Ernährungswirtschaft auf die Frage, ob der Reisanbau in Westdeutschland eine Zukunft habe. „Wir legen Wert darauf, daß diese Versuche fortgesetzt werden.“ Es wird sich, wie die Ernährungsfachleute vermuten, wahrscheinlich um den sogenannten Sandreis handeln, eine Kreuzung zwischen Mais und Reis, die jedoch überwiegend zum Reis hin tendiert. Die Versuche, Reis im westlichen und besonders im östlichen Europa anzubauen, datieren bereits seit längerem zurück. Rußland hat am Bug — in der Gegend von Woszensensk — bei seinen Züchtungsversuchen allein 30—35 verschiedene Reissorten hervorgebracht.

Kinobesucher, die den Film „Der dritte Mann“ sahen und hörten, versuchen anschließend, das immer wiederkehrende Liedchen aus dem Gedächtnis nachzusummern, freilich meist mit vergeblicher Mühe, denn nur wenigen gelingt es, dieser eigenartigen Melodie teilhaftig zu werden.

Nach den Erfolgen bei Film und Radio konnte es nicht ausbleiben, daß sich die Schallplattenfirmen des Zitherspielers bemächtigen und so haben inzwischen schon Hunderttausende in England das Harry-Lime-Thema, gespielt von Anton Karas, gekauft.

Und bald kam dann jene Einladung zur englischen Königin, die jenen Mann kennen lernen wollte, der, fast über Nacht, Millionen Menschen zum Aufhorchen gebracht hatte. Diesem Besuch folgten viele Einladungen zu den angesehensten englischen Familien und überall mußte er dieselbe Melodie spielen, die ihm persönlich längst keine Freude machte.

Als er dann wieder in jenes Heurigen-Lokal kam um, wie gewohnt die anwesenden Gäste zu unterhalten, bekam er viel Beifall, doch die Schillinge blieben aus. Man kann schließlich einer berühmten Persönlichkeit keine Almosen geben! Aber Anton Karas nützte auf der nächsten Englandreise die Chance und bemühte sich, Geld zu erziehen. Der englische feudale Londoner Empress-Club, in dem er sechzehn Wochen zu zithern vertraglich verpflichtet ist, dürfte sicherlich nicht die letzte Station seiner Zitherreise sein. Voraussichtlich wird Anton Karas seine Frau und das Töchterchen, die in Wien warten, noch nicht allzubald wiedersehen, denn nach London folgen voraussichtlich Paris, Stockholm, Rom und New York, denn überall wartet man auf den Mann, der mit einer kleinen Zither die an Sensationen zur Zeit nicht arme Welt zum Aufhorchen brachte.

Günther Litt.

Die tollste Lüge

Anekdote von Walther Gottfried Klucke

Es habe sich einmal zugetragen, erzählte Münchhausen, daß sein Reiseschiff im Mittelmeer von Piraten abgefangen und er als Sklave nach Afrika verkauft worden sei. Da er im Kampf um die Freiheit eine furchtbare Beinwunde davongetragen, habe ihm ein maurischer Chirurg das verletzte Bein oberhalb des Knies abgesägt, und er selbst habe sich aus einer armdicken Weinrebe ein Holzbein geschnitten. Da er nun zu nichts Bessermehr tauglich gewesen, habe sein Herr ihn mit dem Auftrag vor den Kaufmann gesetzt, die Vorübergehenden mit schönen Worten in den Basar zu locken. Tag für Tag habe er nun also da gesessen, und die Eselrin der Kaufleute hätten ihren duftenden Mist um sein Rebenbein

verstreut, die Hündlein aber ihr Bein daran gehoben.

Auf diese Weise habe die Rebe schließlich im schrecklich riechenden Humusboden Wurzeln geschlagen, und nun sei ihm doch, da es sich um eine Rotweinsrebe gehandelt habe, Saft und Kraft solchermaßen ins Blut geschossen, daß ihm in unverhoffter himmlischer Weinseligkeit oberhalb des Knies der Mut, unterhalb desselben das Bein auf neue gewachsen sei wie der Eichense der gerissene Schwanz. Dies habe ihn in die Lage gesetzt, in einem unbewachten Augenblick auf zwei gesunden Beinen und mit Hilfe des aufgefrischten, nunmehr wahrhaft blauen Blutes zu entweichen und im Hafen ein europäisches Schiff besteigen zu können.

Ein Zitherspieler vor der Königin

Anton Karas und das Harry-Lime-Thema

Vor wenigen Wochen konnte man in den Tageszeitungen eine kleine Notiz lesen, die besagte, daß Anton Karas, der Zitherspieler aus Wien-Döbling, zu einem Besuch bei der englischen Königin eingeladen wurde. Da-mals wußte niemand, wer Anton Karas war.

Wenige Wochen sind es her seit dem Tag, an dem ein Programmchef der BBC, London eine ungewöhnliche Anweisung gab. Es handelte sich um das „Harry-Lime-Thema“, das nach Möglichkeit nicht mehr als viermal täglich gesendet werden sollte. Eine solche Anweisung hatten die Angestellten der BBC, zuvor nie erhalten und ihr Erstaunen dürfte ebenso groß gewesen sein, wie das der aufmerksamsten Londoner Radiohörer, die immer wieder das gleiche Thema, gespielt von einem unbekanntem Zitherspieler aus einem Wiener Heurigen-Lokal, zu hören bekamen. Aber welches ein Thema war es auch, welches das nie dagewesene ermöglichte? Welch seltsam schwingende Musikalität liegt in dieser Melodie, die etwas Undefinierbares in sich birgt, dergestalt, daß sie trotz aller Einfachheit sich nur schwer wiederholen läßt. Wer ist der Mann, der mit seiner Zither und mit dieser, Atmosphäre und Einfachheit zugleich bergenden Melodie, die Hörer auf der ganzen Welt von gestern auf heute zur Begeisterung brachte?

Die Entdeckung

Anton Karas, gestern noch der unbekannteste Zitherspieler in einem der Wiener Heurigen-Lokale, saß wie gewöhnlich spät abends in einer Ecke der mit raucher Luft gefüllten Heurigenstube in Wien-Döbling, als ein Gast eintrat, dem man unverkennbar den Engländer ansah. Der Zitherspieler, der, wie üblich auf der vor ihm liegenden Zither den Gästen Wiener Melodien zum Glaserl Wein spielte und ab und zu auch einmal eigene

Melodien darunter mischte, dachte sicher nicht entfernt daran, daß dieser einsame Engländer für ihn die besondere Wende seines Lebens in wenigen Minuten bedeuten sollte. Und doch sollte es so kommen. Was war dies wohl für eine Melodie? Ein Schuß Sentimentalität, vermischt mit einem Tropfen Lebensfreude und etwas Charme, dazu ein bisschen Sehnsucht nach bescheidenem Glück, das war es, was Carol Reed für seinen Film „Der dritte Mann“, dessen Dreharbeiten er soeben in Wien beendet hatte, als Begleitmusik suchte. Und nun war da dieser Zitherspieler, der einen kleinen weißen Teller neben der Zither stehen hatte, auf den die Gäste zum Dank hin und wieder einige Schillinge legten, manchmal viele, meist jedoch wenige. Und dieser Zitherspieler spielte das, was Carol Reed suchte und war, nachdem dieser Carol Reed aufgesprungen und zu ihm hingetreten war, sicherlich nicht wenig erstaunt, als er den Gesten des fremden Engländer entnahm, daß er mitkommen und ihm, dem „spleenigen“ Engländer, wie er vielleicht dachte, auf Schallplatten spielen sollte. Schon am nächsten Morgen wurden die Probeaufnahmen per Flugzeug nach London geschickt, dazu ein Telegramm Carol Reed's, das besagte, daß er lediglich diese beiden Melodien des Zitherspielers als Begleitmusik dem Film „Der dritte Mann“ unterlegen wolle. Und Carol Reed, dieser vortreffliche Regisseur, der wußte was er wollte, ließ sich von seinen Londoner Freunden nicht von seinem Gedanken abbringen, als diese vorsichtig versuchen wollten, ihn von seinem Spleen abzurufen.

Alle wollen ihn hören

Seitdem merken Millionen von Menschen auf, sobald aus dem Lautsprecher oder irgendwoher diese Töne erklingen und alle

Bonner Nachrichten

Fastelovend 1950

Dis Jahr eß Fastelovend
Wirklich alles dröm on drahn!
Luet uch bloß ens jeden Ovend
All die Säälon Sääliche ahnl

Selvs em klitzigste Lokälche
Spillt en Quetschharmonika,
On et schüchternste Adelche
Schreit op emol laut „hurra“!

Jo, en Stimmung eß, leev Lückche,
Wo me hinkütt, wie noch nie!
Samba jöck de Chreß me'm Drückche,
On de Jupp swingk me'm Marie...

On jelaach werd on jesunge,
On jeschunkelt krütz on quer;
On jedrunke! — Saht, ihr Junge,
Wo hatt all dat Jeld ihr her?

Karl Grosse.

Nebenbei: Garderobenfräulein

Blick in den Alltag einer Studentin
Warum sie in der Mensa Garderobefrau spielt? Die schwarzgelockte Kunsthistorikerin im 3. Semester lächelt und nimmt weiter unbeirrt Mäntel aller Größen und Qualitäten entgegen, die ihr die Kommilitonen überreichen. 60 deutsche Pfennig bekommt sie dafür pro Stunde, und die werden gespart. Studium und Lebensunterhalt bestreitet zwar der Herr Papa, aber sie hat große Reisepläne



Gespannte Aufmerksamkeit beim Kolleg

für die Semesterferien. Als Kunsthistorikerin hat man Sehnsucht nach Anschauungsunterricht, und sie liebäugelt mit Italien oder Paris. Nun legt sie als freundliches Garderobefräulein den Grundstock für die Reisekasse.

Die meisten Studentinnen müssen sich noch etwas dazu verdienen, und der Posten an der Garderobe ist begehrt. Dieser Nebenverdienst läßt sich leicht zwischen vormittäglicher Vorlesung und nachmittäglichem Seminarbesuch absolvieren. Auch Geschirrräumen wird mit 60 Pfennigen honoriert, und es spielt dabei keine Rolle, ob man vor einer



Mit geübtem Griff die richtige Nummer

Stunde noch niederländische Malerei oder Althochdeutsch hörte. Studentinnen von heute sind vielseitig, und sie sind es mit Humor.

Und der Abend? Auch Kunsthistorikerinnen können über praktisches Organisations-talent verfügen. Die Parole heißt Arbeitsteilung. Während das 6. Semester — mit der besten kunsthistorischen Grundlage — laut vorlesend Weisheit spendet, erbarnt sich Marie-Luise der Löcher in den Strümpfen und Bruny versucht trotz des Vortrages über italienische Malerei ein gemeinsames Abendbrot zu brauen. Und der Karneval? Existiert er für die drei nicht? Sie seufzen



Beim Essen rasch einen Blick ins Lehrbuch

lächelnd. Es ist nicht leicht, sich einmal einen Abend ganz frei zu halten. Aber ab und zu schaffen sie es doch, und dann werden italienische Grammatik und Malerei in die hinterste Ecke des Gehirns verbannt.

Aufn. Engels

Polizei paßt auf

Nächtliche Streifen bis Mitternacht

Von heute bis Aschermittwoch wird die Polizei nachts Streifenwagen einsetzen, die besonders auf Parkplätze und auf angetrunkene Kraftfahrer zu achten haben. Schwankenden Gestalten, die sich in der Absicht einer fröhlichen Heimfahrt ihrem Wagen nähern, wird das Fahrzeug als vorbeugende Maßnahme bis zum Eintritt der Nüchternheit sichergestellt. Weiterhin wird die Streife, wie wir erfahren, zu verhindern suchen, daß Fußgänger die Fahrbahn oder andere ungeeignete Plätze als Schlafstelle benutzen.

Zigarren ab Montag billiger

Zollstellen geben demnächst Formulare aus
Die Kleinverkaufspreise für Zigarren werden von Montag an herabgesetzt. Dies beruht auf einer Anordnung der Bundesregierung über die Stundung und Vergütung von Tabaksteuern für Zigarren. Mit dieser Anordnung sollen die Steuer-Unterschiedsbeträge, die sich aus der Herabsetzung der Kleinverkaufspreise und den zu erwartenden ermäßigten Steuersätzen ergeben, mit Aussicht auf Steuererlaß gestundet werden. Die Händler müssen ihre Bestände an Zigarren von Montag 0 Uhr beim Zollamt anmelden. Wie das Bundesfinanzministerium mitteilt, werden Unterschiedsbeträge, soweit sie 50 Mark im Einzelhandel überschreiten, auf Antrag vergütet. Die Vergütung bezieht sich jedoch nur auf die im Preis gesenkten Zigarren, die am Montag in unangebrochenen Kleinpäckungen im Handel sind.

Das Hauptzollamt gibt dazu bekannt: Die von den Zigarrenherstellern, Groß- und Kleinhändlern abzugebende Anmeldung und die Merkblätter, die die näheren Bestimmungen über die Senkung der Tabaksteuer für Zigarren enthalten, liegen bei den Gemeindeverwaltungen zum Abholen durch die Vergütungsberechtigten bereit. In Bonn, Siegburg, Königswinter und Euskirchen werden die Anmeldeformulare und Merkblätter durch die Zollstellen ausgegeben.



Wie war es doch gestern? Der Zauber eines Vorfrühlings Tages lockte die Menschen hinaus. Breite goldene Strahlen warf die Mittagssonne über Strafen und grüne Flächen. Der Himmel glänzte blau, und ein einziger Vogeljauchzer hätte genügt, um eine vollkommene Frühlingsillusion in den hellen Tag zu zaubern.



Er fehlte noch, aber wahrscheinlich nicht mehr lange. Junge und Alte saßen auf den Bänken draußen, blinzelten ins Licht und gaben sich für ein seliges Stündchen der Hoffnungsstimmung des nahenden Frühlings hin. Bei solchem Wetter fand man selbst das Straßenkehren angenehm. Aufn. Pinguin.

Schulräume ohne Bänke und Katheder

Pläne für eine Volksschule an der Sandtstraße — Lichtbildraum, Turnhalle, Duschen

Der Wiederaufbau der ehemaligen Hindenburgschule an der Sandtstraße soll in mehreren Bauabschnitten vor sich gehen. Der erste sieht die Anlage eines Gebäudeteils mit acht bis zehn Klassen vor, dazu ein Schullehrerzimmer, ein Lehrerzimmer, einen Lehrmittelraum. Eine aus zwei Zimmern und Küche mit Nebengelaß bestehende Hausmeisterwohnung, eine Lehrküche und ein Werkraum vervollständigen diesen ersten Teil.

Insgesamt wird die Schule nach ihrer endgültigen Fertigstellung über 18 Klassenräume von je 60 qm Fläche in zwei Geschossen verfügen. Mit einem großen Musiksaal, einem Lichtbildraum, und manchen anderen Neuerungen wird sie zu einer der modernsten Volksschulen unserer Stadt werden. Der körperlichen Ertüchtigung dient eine 12 mal 24 Meter große Turnhalle, welcher neben Geräteräumen besondere Umkleide- und Duschräume angegliedert sind. Die Duschräume sollen außerhalb der Unterrichtsstunden auch von der Bevölkerung benutzt werden. Ein Kindergarten mit zwei Tagesräumen und kleiner Küche, ein Spielplatz im Freien und ein 400 qm großer Schulgarten gehören ebenfalls zum Bauprogramm.

Lichte, sonnige Klassenzimmer

Die Klassenzimmer werden licht und sonnig sein. Sie sollen große moderne Fenster bekommen, an der Stirnseite weiße Tafelflächen. Die Schulschränke werden eingebaut. Jeder Klassenraum erhält einen eigenen, abschließbaren Garderoberaum. Podium und Katheder des Lehrers verschwinden aus dem Unter-

richtsbild, desgleichen die altmodischen Schulbänke. An ihre Stelle treten zwei- oder vierplätzig Arbeitstische mit Stühlen.

Der Schulhof wird mit Bäumen bepflanzt und mit Grünanlagen ausgestattet. Damit die Kinder auch bei ungünstiger Witterung Klassen und Gänge während der Pausen verlassen können, sind besondere Pausenhallen im Erdgeschoß geplant.

12 800-Mark-Preisausschreiben

Die Schulkinder sollen von der Hausdorffstraße und vom Bonner Talweg aus die Schulräume betreten, weil die Sandtstraße als Teil der geplanten Umgehungsstraße zu starkem Verkehr aufweisen wird. Eine bereits flüchlinmäßig festgelegte Straße in nord-südlicher Richtung wird von der Gneisenaustraße aus gegen das Schulgelände geführt.

Preise in einer Gesamthöhe von 12 800 DM hat die Bonner Stadtverwaltung in einem baulichen Wettbewerb Ende vergangenen Jahres ausgeschrieben, an dem sich Bonner Architekten beteiligen können. Am 6. März ist der letzte Termin zur Einreichung der Arbeiten.

„Bis Mitternacht Verdienst — dann Unkosten“

Fünfmal Karnevalsbilanz — Was der Garderobenfrau auffällt — Kellner ständig auf Trab

3 Uhr morgens. In einem großen Bonner Restaurationsbetrieb nähert sich ein Kostümball seinem Ende. Langsam wandern die zahlreichen Besucher ab. Der große Festsaal gleicht einem Schlachtfeld.

Sie wollen sich amüsieren

Der Geschäftsführer ist an einem solchen Abend überall. Ein junger Mann, als schneidiger Cowboy kostümiert, torkelt in die Spülküche und klopft ihm jovial auf die Schulter. „Sie scheinen noch wenig in anspruchsvollen Restaurants verkehrt zu haben“, sagt der Chef. Der junge Mann ist plötzlich sehr nüchtern und zieht beschämt ab. „Das ist sowas mit den jungen Leuten heute“, seufzt der Geschäftsführer, „sie wollen sich mit aller Gewalt amüsieren. Man muß Verständnis dafür haben, Krieg und jetzt die Geldknappheit. Bis Mitternacht wird verdient — und dann kommen im wesentlichen die Unkosten.“

Zwischen Kommen und Gehen

An der Garderobe herrscht Hochbetrieb. Die junge blonde Garderobierin: „Am meisten fällt mir auf, wie artig der größte Teil der Besucher ankommt, und wie sie aussehen, wenn sie das Fest verlassen.“ An der Garderobe spielen sich manchmal heftige Szenen ab. „Einer behauptete“, der Mantel, den ich ihm zurückgab, sei nicht der Seine. Es dauerte eine Stunde, bis sich der Herr überzeugt hatte, daß er im Irrtum war. Sachen, die man garnicht mitgenommen hat, werden plötzlich vermißt. Eine goldene Armbanduhr liegt dagegen schon zwei Monate bei mir in der Schublade und wartet auf ihren Verlierer!“

Nicht ohne Risiko

„Am Standplatz der Taxis klingelt ständig das Telefon. „Es sind meistens Leute, die von Bällen nach Hause gefahren werden wollen“, sagt einer der Fahrer. Auch für sie ist jetzt Saison. „Obwohl der Verdienst gut ist, bleibt die Fahrerei während der Karnevalszeit ein Risiko. Wenn es jemand im Wagen schlecht wird, dann kann ich nach Hause fahren. Der Wagen ist erst am nächsten Tag wieder zu gebrauchen.“ Der Mann sagt, er habe seine Erfahrungen.

Cowboys und Spanier

Wenn man von Leuten spricht, die am Karneval verdienen, so muß man auch die Kostümverleihanstalt erwähnen. In der Wohnung auf der ersten Etage treffen wir eine Frau in einem kunterbunten Durcheinander von Kostümen, Phantasieuniformen,

bunten Zylinderhüten, Degen, Holzgewehren und Perücken. Harlekins, Cowboys, Spanier und Indianer werden hier stilschick eingekleidet. Viele Kostüme sind selbst geschneidert. Der Andrang der Kunden ist groß. Die meisten müssen unverrichteter Dinge wieder gehen. Was am meisten verlangt wird? Cowboys und Spanier.

Rund 40 000 Eintrittskarten

Der Mann, der auf Zimmer 236 des Stadthauses riesige Zahlenkolonnen addiert, macht ebenfalls Ueberstunden. Die großen Summen, die durch seine Hände gehen, sind allerdings nicht sein Eigentum. Seit dem Elften im Elften sind rund vierzigtausend Eintrittskarten zu karnevalistischen und sonstigen Veranstaltungen durch seine Hände gegangen.

„Was haben Sie an den tollen Tagen vor?“

Große Wünsche, kleine Geldbeutel — Arbeiten, Feiern, Schlafen — Zehn Bonner erzählten von ihren Plänen

„Was haben Sie für die drei tollen Tage vor?“ fragten wir ein Dutzend Bonner aus den verschiedensten Berufen und Jahrgängen. So bunt der Querschnitt, so vielfältig die Antworten.

Eine kaufmännische Angestellte hat den Kater in ihr Programm einbezogen und ihm den Dienstag reserviert. Für sie wird — so hofft sie — im Kostümball am Samstagabend der Höhepunkt der „verrückten Tage“ sein. „Am Sonntag feiere ich zu Hause“, erklärt sie, „montags will ich mir den Rosenmontagszug ansehen, anschließend wird ein Bummel durch die Stadt gemacht.“

„Ich bin froh, wenn ich Karneval für ein paar Tage nach Hause fahren kann“, sagt eine auswärtige Hausangestellte, die in Bonn arbeitet. Aber an einem der Tage will auch sie in Bonn ausgehen. „Ich weiß nur noch nicht, wann hier am meisten los sein wird!“

Ein Rechtsanwalt hat noch keinen festen Plan für die drei Feiertage. „Einerseits freue ich mich auf ein wenig Ruhe, aber ich will jetzt nicht fest behaupten, daß ich nichts unternehmen werde. Vielleicht packt es mich doch noch. Karneval ist alles möglich.“

Von Samstagabend bis Mittwochmorgen

„Es ist zu dumm, daß die tollen Tage vor dem Ersten liegen“, meint eine Ver-

Filmszene mit Glockenspiel

Letzte Aufnahmen zum Bonn-Film der IFC

Gestern nachmittag 16.30 Uhr in der Sternstraße: Eine elegante Limousine hält vor dem Uhrmachergeschäft Schmidt. Zwei 2000-Watt-Scheinwerfer werden aufgestellt. Dem Wagen entsteigen Menschen mit Sommerfrischler-Gesichtern. Der Kundige erkennt unter der Schminke Herrn Hove und Frau Wittuhn, die Gattin des Regisseurs, der den Bonn-Film der IFC drehte. Auch diese Aufnahmen gehören noch zu dem Film.

Am Vormittag hatte man bereits eine Außenaufnahme am Chem. Institut gedreht.

Der Kameramann suchte aus der dichtgedrängten Menge ein paar Leute heraus, die nun als Passanten durch das Bild gehen sollten. „Achtung, es geht los!“ — Da — schrilles Gekohle: das Ueberfallkommando will durch! Endlich ist es soweit. Der Wagen rollt langsam heran, die Kamera surrt. Anhalten, aussteigen. Das Paar gibt sich die Hand und wechselt ein paar Worte. In hellem Glanz hängen die Glocken. Eben erschallt ein volltönder Choral der metallenen Stimmen. Mit dieser Szene sind die Aufnahmen zu dem Bonn-Film fertig. R. G.

In schlichtem blauen Mantel

Bundeshaus-Pförtner uniformiert

Die Bundeshaus-Pförtner erhielten jetzt Uniform. Bisher standen die stattlichen Männer am Eingang als biedere Zivilisten. Als Zeichen ihrer Würde trugen sie zur nehm grüne Binde um den Arm. Das war provisorisch. Jetzt aber stehen sie da, in schmuken blauen Mänteln, eine blaue Schirmmütze auf dem Kopf und machen sich prächtig. Zum Schmuck hatten die Herren eine schwarz-rot-goldene Kokarde an die Mütze geheftet, aber sie wurde ihnen wieder abgenommen.

Vorschläge, die Uniform noch uniformer zu machen, wurde verworfen. Es blieb bei dem schlichten blauen Mantel, der kleidet immer, sagen die Sachverständigen aus der Kleiderbranche und verpflichtet zu nichts.

Schwerer Sturz eines Dachdeckers

Auf einer Baustelle an der Bachstraße stürzte der dort beschäftigte 47jährige Dachdecker B. von einem neun bis zehn Meter hohen Dachgerüst. Der Mann erlitt einen Armbruch, Kopf- und Gesichtsverletzungen und Prellungen und befindet sich gegenwärtig im St. Petrus-Krankenhaus.

„Sternschnuppen“ mit „junger Garde“

Große Wohltätigkeitssitzung zugunsten der Kriegsbeschädigten im Residenztheater

Im Frohsinn des diesjährigen Karnevals werden auch diejenigen nicht vergessen, denen die Teilnahme an den Freuden des Karnevals versagt ist. Die „Sternschnuppen“ veranstalteten gestern abend eine große Wohltätigkeitssitzung im Residenztheater, deren Erlös dem Hilfswerk für Kriegsbeschädigte und Körperbehinderte zugute kommen wird.

Nach einem zündenden Prolog des Elferatsmitgliedes Wollersheim zogen die „Sternschnuppen“, deren neue „junge Garde“ und des „Amazonen-Corps“ in den festlich geschmückten Saal, wo der stellv. Präsident Käder als Schultheiß das vollbesetzte Haus herzlich begrüßte, vor allem die Damen, denen das erste „Alaaf“ galt. Einen besonderen Genuß bereitete der Tanz des Amazonen-Corps mit dessen anmutigem Tanzmariechen.

Als sich das witzsprühende Programm abwickelte, hieß der Schultheiß den Adjutanten des Bundespräsidenten Reinhold Lebba willkommen, einige Mitglieder der Landesregierung, ferner Rechtsanwalt Willy Schumacher, Direktor Haqemann und die Geschäftsführerin des Residenztheaters, Frau Appel. Sie alle wurden mit Orden dekoriert.

Das treffliche Programm wurde mit wertvollen Gesangsvorträgen von Fräulein

Marga Breuer eingeleitet. Es folgten in bunter Reihenfolge Heinz Breuer als „Bekloppter“, Franz Reuter mit zündenden humoristischen Vorträgen, das „Brückemännche“ Holzhauers, die vier Pepitas aus Siegburg, Hermann Merkelbach und René Rath als Lehrer und Schülern. Mit Begeisterung wurde Mia Sema empfangen. Hubäat Schmitz und Toussaint steigerten ebenfalls die Stimmung auf karnevalistische Höhen.

Die neue „junge Garde“ leitete unter ihrem Kommandanten Hans Lenzen mit Tanzmariechen Gretel Hamacher und Tanzoffizier Hans Clasen (Pötze Fuß) zum zweiten Teil des Abends über.

Man möchte wünschen, daß die „Sternschnuppen“ als finanzielles Ergebnis des frohschwingenden Abends den Kriegsbeschädigten einen ansehnlichen Betrag überreichen können.

käuferin. Sie habe sich in zwei Sitzungen bereits restlos ausgegeben. „Und wenn ich doch zu Geld käme? Sie können aber komisch fragen! Mitfeiern natürlich, von Samstagabend bis Mittwochmorgen. Programm? Keine Spur, das würde ich getrost dem Zufall überlassen.“

Schreibmaschinengeklapper tönt aus dem Zimmer eines Sportjournalisten. „Ich werde an den Karnevalstagen einige Sportreportagen schreiben, zu denen ich bisher wegen der vielen Ereignisse nicht gekommen bin.“ Auf die Antwort, ob er gar nicht ausgehen wolle, antwortet er: „Doch, zum Fußballspiel gegen Kaiserslautern im Poststadion.“

„Ich gehe nicht raus!“

Ein Elektrikermeister: „Ich habe mir schon ein Lokal ausgesucht, das ich von früher her kenne. Dahin werde ich an einem der Tage gehen. An welchem, weiß ich noch nicht. Damit ist dann mein Bedarf gedeckt.“

Man kann mit dem Problem „Karneval“ auch fertig werden, wie ein Student, der seine Behauptung, er wolle die Karnevalstage im Belt verbringen, folgendermaßen begründet: „Erstens bin ich kein Rhein-

länder, zweitens lege ich keinen Wert auf Karneval und drittens bin ich der Meinung, daß man sein Geld sinnvoller für andere Zwecke ausgeben könnte.“

Es gibt auch Menschen, die den Karneval völlig ignorieren. Daß es gerade eine Bankangestellte ist, die unser Berichterstatter erwischte, besagt nichts gegen die Bankleute allgemein. „Für mich existiert Karneval überhaupt nicht“, entgegnete sie froh auf die Anfrage. „Ich bin nicht rausgewesen und gehe auch nicht raus.“

Ausgerechnet: Dienst

„Nur alle sechs Wochen hat man bei uns hintereinander Sonntagabend und Montagmorgen frei“, sagt ein Beamter der Rhein-uferbahn. „Diesmal bin ich nicht der Glückliche. Wenn morgens um vier Uhr der Dienst wieder losgeht, muß man am Abend vorher früh in die Federn steigen. Mit dem Feiern wird es da nichts.“

Ein Bonner Kaplan wird die tollen Tage mit den Kolpingsohnen feiern. Für Sonntag ist ein Kostümfest, für den folgenden Tag Rosenmontagsball vorgesehen. „Man ist ja schließlich Rheinländer“, sagt er. „Und dann ist Karneval ja etwas Natürliches, Gewachsenes. Viel wertvolles, altes Brauchtum steckt darin. Ich finde, der Mensch muß einmal im Jahr seinen Alltags-Ernst ablegen.“ R. G.

Briefe an den General-Anzeiger

Die unter dieser Überschrift veröffentlichten Briefe aus der Leserschaft des General-Anzeigers geben nicht in jedem Falle die Meinung der Redaktion wieder.

Das Arndt-Haus

„Als Leser des General-Anzeigers habe ich mit Interesse die Zuschriften über das Arndt-Haus verfolgt. Sicher liegen Ihrer Redaktion noch mehr Leserbriefe über dieses Thema vor, spricht doch bereits die ganze Stadt darüber, daß das Arndt-Museum in die Privatwohnung eines Baurats der Stadt verwandelt wurde. Kennen denn die Verantwortlichen bei der Stadt nicht die Wirkung einer solchen Maßnahme in der Öffentlichkeit? Was hätte wohl eine andere Stadt aus der Tatsache gemacht, wenn ihr das Schicksal die Wohnstätte und die wohlgehaltenen Möbel eines der größten deutschen Demokraten bewahrt hätte?

Es ist erstaunlich, daß die Stadtverwaltung zu dem die Öffentlichkeit so außerordentlich interessierenden Thema nicht Stellung genommen hat. Soll man das Stillschweigen der Stadtverwaltung als schlechtes Gewissen oder als autoritäre Rückständigkeit bezeichnen? Es wäre sehr zu wünschen, daß die Stadtverwaltung in einer Verlautbarung die alsbaldige Einrichtung der ersten Etage des Arndt-Hauses als Museum zusichert.“

M. B., Bonn.

„Wer soll das bezahlen?“

„Es berührt doch sonderbar, daß in der Bundeshauptstadt zwei neue, nicht einmal kleine und billige Rosinen auftauchen: Die „Prachtstraße am Venusberg-Hang“ und die neue „elektrische Abstimmungsmaschine“ im Bundeshaus. Vom 1. April sind wir noch zu weit entfernt, um an einen auch nur halbwegs guten Aprilscherz glauben zu können. Die Prachtstraße am Venusberg dürfte, wenn die Frage einen realen Hintergrund haben sollte, mit ... zig Millionen, die „elektrische Abstimmungsmaschine“, wie angegeben, mit 150 bis 200 000 DM zu bewerten sein. Die Bevölkerung, selbst zur spartanischen Sparsamkeit, ja Einschränkung gezwungen, die Ostflüchtlinge und Ausgebombten, die kaum erst wieder einen Stuhl ihr eigen nennen und zum Teil noch in Kellern und Bunkern hausen, haben für einen derartigen, mit unserer, von der Regierung immer wieder betonten Notzeit nicht zu vereinbarenden Luxus kein Verständnis und wünschen Prachtstraßen und Abstimmungsmaschinen dorthin, wo der Pfeffer wächst.“

F., Bonn.

Karneval und Arbeitslose

„Es steckt ein gutes Stück Lebensweisheit dahinter, wenn uraltes Brautum dem Menschen gestattet, einmal im Jahr aller Verdrüß, Sorgen und Aerger über Bord zu werfen, um sich der Lebensfreude hinzugeben. „Fasteleovend“ kann daher nicht nur etwas für die bedeuten, die sich mit dem nötigen Kleingeld ausgestattet die Narrenkappe aufsetzen können. So war es irgendwie erbaulich zu lesen: „Diese Sitzung, innerhalb von vier Tagen arrangiert, war ein sehr höfliches Unterfangen. In der Festhalle trafen sich nämlich etwa 1200 Bürger, die ohne Arbeit sind, sich also nicht den Besuch einer Sitzung erlauben können. Und sie hatten wirklich einmal einen Abend Freude und

taten begeistert mit im Fasteleer. Das Programm war vielseitig wie noch nie und für beste Qualität sorgten uneigennützig alle besten Karnevalisten der Stadt.“

Aber nicht in Bonn! Diese frohe Stimmung für erwerbslose Kreise bereitete man nämlich in Köln. In der Bundeshauptstadt hat man daran nicht gedacht. Die Eintrittspreise von DM 4,— und sogar DM 10,— ließen für die vielen arbeitslosen Menschen im Bonner Raum nur zu, abseits zu stehen.“

M. C., Bonn.

Rückfahrtscheine auf den Fernbahnen

„Wir freuen uns, daß wir wieder eine schöne Brücke haben und wieder nach allen Richtungen mit den elektrischen Bahnen fahren können. Es ist aber sehr bedauerlich, daß unsere Bahnen, die doch stets überfüllt sind, immer noch die teuren Fahrpreise nehmen. Warum gibt es immer noch keine Rückfahrtscheine? Früher kostete eine Fahrt nach Siegburg 85 Pfennig, heute 1.10 DM. Eine Monatskarte nach Königswinter kostet 16 DM, nach Honnef 18 DM. Solche Preise sind bei der jetzigen Teuerung nicht mehr tragbar. Die Berufstätigen sowie alle Fahrgäste der Straßen- und Fernbahnen wären dankbar, wenn die Preise gesenkt würden.“

W. L., Beuel.

Theater-Unarten

„Es gibt immer noch Leute, die sich nicht daran gewöhnen können, im Theater, Konzert oder sonstigen kulturellen Veranstaltungen pünktlich zu erscheinen und ihre Plätze einzunehmen, bevor das Zeichen zum Beginn gegeben wird. Besonders störend wirkten Zuspätkommende bei Gelegenheit des großen Balletts im „Großen Haus“. Innen wurden nach Beginn bereitwillig die Saaltüren geöffnet, zum Verdrüß der übrigen Besucher, die sich zum Teil von ihren Plätzen erheben mußten, um die Störenfriede zu ihren Plätzen vorbeizulassen. Diese Rücksichtslosigkeit ist durchaus kein Einzelfall. Man sollte doch endlich nach dem Vorbild anderer Theater dazu übergehen, für Zuspätkommende — meist sind es immer dieselben — die Saaltüren bis zur ersten Pause konsequent geschlossen zu halten.“

Fr. Bonn.

Hausputz in Mehlem

„Mehlem ist der städtischen Müllabfuhr angeschlossen. Der Müll wird jeden Mittwoch abgeholt. Die Bürgerschaft wird gebeten, dies zu beachten und den Müll nicht innerhalb des Ortsgeländes abzukippen, da dadurch das schöne Landschaftsbild verschandelt wird. Vor der Villa Heiliger, an der Endhaltestelle der Elektrischen der Villa Schnitzler, in der Rodderbergstraße am Bach, und am Sportplatz sind Müllhaufen entstanden, um deren beschleunigte Beseitigung im Allgemeininteresse dringend ersucht wird. Begrüßenswert wäre, wenn auch die Rheinpromenade, zwischen dem Rheinterrassen-Hotel und der Fähre, gelegentlich des Frühjahrshaupputzes, einmal wieder überholt würden, damit die zu erwartenden Sommergäste von Mehlem wieder als „Perle am Rhein“ reden können.“

O. Sch., Mehlem.

Jubilierende „Söbe Möhne“

Sogar Kavallerie war dabei

Unter dem Jubel der Kinder fuhr am Donnerstag ein bunteschmückter Wagen mit sechs Gründerinnen der Söbe Möhne durch Ippendorf. Karnevalen wertend, trafen die älteren Damen pünktlich um 15.30 Uhr ein, um den 25jährigen Jubeltag des Damenkomitees zu begehen. 16.11 Uhr Einmarsch des Schöppnerates in prunkvoller blau-gelber Gala-Uniform. Schultheißin Angela Thielen ehrte die Jubilare durch Orden und Blumen. Nach einer Kaffeestunde wickelte sich ein Programm ab, daß es in sich hatte. Büttreden, Schunkelwalzer, Soli, Duette, Tänze. Alles ureigenstes Gewächs der Möhne, alles mit eigenen Kräften. Sogar die Möhne-Kavallerie hoch zu Roß trabte durch den Saal. Als um 19.11 Uhr die Männer Einlaß fanden, war alles in vollem Schwung. Bis in die Morgenstunden wurde nach flotter Musik getanzt.

Polka im alten Stil

Möhnenklatsch in Kessenich

Unter seiner Präsidentin K. Henseler hielt das Damenkomitee „Grön-Wie“ seinen diesjährigen Kaffeeklatsch im Lokal „Zur Rosenburg“, Kessenich. Als Matrosen, Hausierer und Schrebergärtner fanden Frau Meyer, Steinhauer, Riek, M. Utzerath, Piel, Rensberg, Coenen und Geschw. Henseler lebhaften Beifall. Im alten Stil tanzten die Möhnen ihren Polkatanz. Das Programm klang aus in einem fröhlichen karnevalistischen Treiben.

Verlosungen genehmigungspflichtig

Das Ordnungsamt der Stadt Bonn hat festgestellt daß bei geselligen Veranstaltungen Verlosungen in Form von Tombolen stattfinden. Diese Verlosungen sind nach den ministeriellen Anordnungen genehmigungspflichtig.

Kleine Bonner Stadtchronik

50-Pfg.-Noten verschwinden

Die 50-Pfg.-Noten im Bundesgebiet werden am 30. April aus dem Verkehr gezogen. Mit der Ausgabe neuer 50-Pfennig-Münzen wird Ende Februar begonnen.

Märzrenten bei der Post

Die Renten für März 1950 werden bei den Bonner Postämtern wie folgt gezahlt: Die Angestellten- und Knappschaftsrenten Samstag, 25. Februar, die Kriegsbeschädigtenrenten (KB) Montag, 27. Februar, die Invaliden- und Unfallrenten Mittwoch, 1. März. Für Märzrüge erfolgt die Zahlung am 2. und 3. März nur vormittags.

Dieb von einer Hausangestellten überarst

In den frühen Morgenstunden des 17. Februar drang ein Dieb von der Gartenseite her in eine Parterwohnung an der Zitellmannstraße ein und entwendete aus dem Speisezimmer je sechs silberne Fischmesser, Fischgabeln, Teemesser und eine silberne Küchenzange. Die zum Garten führende Tür der Wohnung war kurz vorher von der Hausangestellten aufgeschlossen worden, so daß der Dieb ohne Schwierigkeit das Zimmer

betreten konnte. Bei dem Versuch, in ein weiteres Zimmer einzudringen, wurde er von der in das Zimmer zurückkehrenden Hausangestellten überrascht. Daraufhin verschwand er eiligst auf dem gleichen Wege.

Garderobe von fünf Kellnern gestohlen

In den frühen Morgenstunden des 17. Februar entwendeten Diebe aus einem verschlossenen Garderoberaum der Mensa, der hellerleuchtet war, die Wintergarderobe von fünf dort beschäftigten Kellnern. Die Diebe erreichten das gartenwärts etwa drei Meter hoch gelegene Fenster des Raumes mit einer Leiter und entkitteten eine Scheibe.

Herzlichen Glückwunschl

Elektromonteur Josef Bauer, Beuel, Vlicher Str. 65, kann am Montag, 20. Febr., auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Firma Jean Nolden, Fachgeschäft für Elektrotechnik und Radio, Bonn, Wenzelgasse 14, zurückblicken.

Am 23. Februar feiern die Eheleute Josef Becker, Werkmeister 1. R., 75 Jahre alt, und Frau Isabella geb. Jonen, 72 Jahre alt, ihre goldene Hochzeit

25jähriges Bankjubiläum

Enge Verbindung mit der Geschäftswelt
Das Bankhaus v. Schulz, Tegtmeyer & Co., Bonn, begeht heute die Wiederkehr des Tages, an dem es vor 25 Jahren eröffnet wurde. Die Inhaber dieses privaten Bankgeschäftes haben sich in den verfloßenen 25 Jahren sowohl innerhalb der Bankwelt als auch in der Bürgerschaft Ansehen und Vertrauen erworben. Sie haben damit bestätigt, welche wichtige Rolle die Privatbank dank ihres engen Konnexes mit der heimischen Geschäftswelt gerade unter den jetzigen Verhältnissen zu spielen vermag.

Versuchter Raubüberfall

Nachts in der Karl-Marx-Straße
Es wird uns mitgeteilt: Am Donnerstagabend um 23 Uhr versuchten zwei Männer auf der Karl-Marx-Straße einen dreisten Überfall auf einen Fußgänger. Der Überfallener erhielt zwei Schläge auf den Hinterkopf und sank bewusstlos zu Boden. Nur durch einen zufällig vorbeikommenden Passanten wurden die Täter in die Flucht gejagt.

Wir geben diese Meldung mit allem Vorbehalt wieder. Eine Nachprüfung erwies sich als unmöglich, weil die verantwortlichen Stellen der Polizei nach Dienstschiuß nicht zu erreichen waren.

Ultrakurzwellenfunk vom 30. April an

Zusatzgeräte von 70 bis 140 DM — Starke Verbesserung der Empfangsqualität erwartet

Der Nordwestdeutsche Rundfunk hat seine Pläne zur Einführung des Ultrakurzwellenfunksvorgelegt. Die Lage im Mittelwellengebiet ist noch immer ungeklärt. Auf jeden Fall aber beginnt der NWDR am 30. April ein zweites Programm über die UKW-Sender Hamburg, Langenberg, Köln und Hannover abstrahlen. Wie bekannt, ist die Reichweite solcher Sender keinesfalls größer als die Sichtweite. Umso bemerkenswerter, daß nach theoretischen Berechnungen mit den genannten vier Sendern bereits 40 Prozent der Bevölkerung des Gesamtsegebiets erreicht werden. Der weitere Ausbau des UKW-Netzes bis zum Herbst wird diese Zahl auf 60 Prozent erhöhen.

Preis und Röhrenzahl

Umfragen bei der Industrie ergaben, daß Zusatzgeräte, die, mit einem normalen Radioapparat verbunden, den Empfang von Ultrakurzwellen ermöglichen, zu Preisen zwischen 70 und 140 DM geliefert werden können. Der Preisunterschied bemißt sich nach der

Röhrenzahl der Geräte. Ob man ein billiges oder ein teures Gerät anschaffen muß, richtet sich also danach, ob man nah oder entfernt vom Sender wohnt, und ob man mit Zimmer- oder Außenantenne empfängt. Die Empfangsgüte soll weit über der Qualität normalen Empfangs liegen.

Regionale Interessen stärker berücksichtigt

Zur Gestaltung des zweiten (UKW-) Programms kann der NWDR genaue Angaben noch nicht machen. Es zeichnet sich aber die Tendenz ab, insbesondere durch Teilung in Nord- und West-Sendegruppe stärker auf die regionalen Interessen einzugehen. Im Mai beginnen zunächst Sendungen um die Abendzeit. Im Laufe der Monate will man das Programm in den Tag wie in die Nacht ausbauen.

Die bisherigen Versuche berechtigten zum Optimismus, meint der stellvertretende Generaldirektor, Dr. Nestel. Man werde mit der Einführung des UKW-Funks zu einem guten, modernen Rundfunkbetrieb kommen.

Bundespräsident Heuß diesmal als Professor

Eine gedrängte Schau deutscher Verfassungsgeschichte vor der akademischen Jugend



Wie der General-Anzeiger bereits gestern ausführlich berichtete, sprach in der Bonner Universität Bundespräsident Heuß vor der akademischen Jugend und ihren Lehrern über Verfassungsrecht und Verfassungspolitik. Geleitet von dem Rectormagnificus, dessen Brust die goldene Amtskette schmückte, betrat der Bundespräsident den Saal. Ein feines Lächeln umspielte seinen Mund, als die Zuhörer sich erhoben und ihm durch rhythmische Klopfen mit den Knöcheln der zur Faust geschlossenen Hand auf akademische Weise ihr Willkommen darboten. Nach kurzen

Begrüßungsworten des Rektors betrat der Bundespräsident das Katheder, nicht als höchster Würdenträger des jungen deutschen Staates, sondern als akademischer Lehrer. In fesselnder, beredter Darstellung gab er den gespannt lauschenden Zuhörern eine gedrängte Schau deutscher Verfassungsgeschichte aus der Zeit von 1848 bis 1918. Durch die gewinnende Art seiner Persönlichkeit und die eindrucksvolle Gabe seiner rednerischen Gestaltungskraft hielt der Bundespräsident seine Zuhörer, deren Aufmerksamkeit nicht einen Augenblick erlahmte, eineinhalb Stunden in seinem Bann.

Neue Filme — kurz belichtet

„Wer bist du, den ich liebe“

Spaß muß sein zu Karneval. Das ist jedenfalls die Absicht auch der Textverfasser dieses von Theo Mackeben mit Musik versehenen Filmstreifens gewesen. Man hat zur Ausführung dieser Musik eine bekannte, leistungsfähige Tanzkapelle herangezogen; aber die Bezeichnung „musikalisches“ Lustspiel ist doch etwas übertrieben. Indes versandet der Humor im allgemeinen in bloße Situationskomik ohne überzeugende Motive. Dennoch fand das Ganze freundlichen Anklang. (Stern-Lichtspiele) E. R.

„Münchhausen“

Diese phantastische Meditation über das Leben und Wirken des sagenhaften niedersächsischen Barons von Münchhausen stammt aus der ersten Zeit des Farbfilms. Aber die glänzende Besetzung mit fast ausschließlich erstklassigen Darstellern wie Hans Albers in der Titelrolle und neben ihm Brigitte Horney, Ilse Werner, Käthe Haack, Leo Slezak, Ferdinand Marian, A. Brausewetter, Hermann Spielmanns, Schaaheiltn u. a. lassen den Film auch heute noch zu einem wirklichen Genuß werden. (Modernes Theater.) E. R.

„Ueberfall der Ogalalla“

Zane Grey ist ein berühmter Wildwestschriftsteller. Und sein „Western Union“ — die Geschichte der Pioniere des amerikanischen Telegrafenswesens — liegt diesem Film zugrunde. So erlebt man, wie ein Stück Zivilisation gegen den Widerstand der Indianer und Deserteure in die Wildnis getragen wird. Hart und grausam geht es zu, bis die

Telegraphenlinie quer durch Amerika läuft. Ein Film voll Spannung und Abenteuer, manche lieben es so. (Apollo.) -ae-

Um eine Nasenlänge

Um eine Nasenlänge gewinnt der berühmte Champion das internationale Sechstagerrennen. Das heißt: eigentlich ist es gar nicht der bekannte Sportler, sondern ein bescheidener Zeitungsfahrer, der durch eine Kette komischer Verwicklungen auf das Stahlrohr und die von tosenden Zuschauern umsäumte Bahn gerät. Wenn dann noch veratert wird, daß Theo Lingen den falschen Rennfahrer spielt, Hans Moser seinen Trainer und Hans Richter einen Sportexperten, dann garantiert dieser kleine Blick ins Darstellerverzeichnis einen Lustspielfilm mit humorisierten Darstellern. (Kurlichtsspiele Godesberg) ate.

Die Schatztruhe

Es geht in diesem Film um einen netten älteren Herren, dem Theo Danneger seinen leicht vertrottelten Altherrencharme verleiht. Und dieser sympathischen Aloys Pirke besitzt zunächst ein Sparkassenbuch von „sagenhafter“ Höhe, — so meinen die Dorfbewohner. Er nennt weiter eine alte eisenschlagene Truhe sein eigen, die — so meinen wiederum die Dörfler — nach menschlichem Ermessen nichts weiter als einen Schatz enthalten kann. Die Erbschleicherei um den alten einsamen Junggesellen nimmt bedrohliche Formen an, aber nach einigen grotesken Umwegen wird der in Wirklichkeit arme Aloys doch noch recht vermögend und kann einem glücklichen Paar sogar etwas abgeben. (Burglichtspiele Godesberg) ate.



Optimistisch und lebenslustig
Maler Willi Stucke 70 Jahre

„Wenn man erst einmal so alt geworden ist wie ich, dann lebt man eigentlich nur noch in der Vergangenheit und von Erinnerungen an die „gute alte Zeit“. So empfängt uns Willi Stucke, als wir ihn in seinem neuerrichteten Atelier um ein kleines Interview anlässlich seines 70. Geburtstages bitten. Aber wer den temperamentvollen Maler kennt, dem fällt es schwer zu glauben, daß der nun Siebzigjährige in der Vergangenheit lebt.

Willi Stucke wurde am 21. Februar 1880 in Kleve am Niederrhein geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums wurde er als jüngster Schüler in die Münchener Kunstakademie aufgenommen, unternahm dann eine längere Studienreise durch Holland und kam 1907 nach Bonn. Seit dieser Zeit ist sein Leben und Wirken eng mit unserer Stadt verknüpft.

„Damals, als ich nach Bonn kam, gab es fünf oder sechs Kollegen, große Aufträge waren da noch an der Tagesordnung; heute haben wir, glaube ich, über hunderte Maler hier, und die Not unter den Künstlern wird immer größer. Ja, Sie lachen jetzt über die „gute alte Zeit vor 1914“, fährt Herr Stucke fort. Sie können sich gar nicht vorstellen, wie nett und gemütlich es damals in unserem Bonn war. Wenn ich noch an unsere „Runde“ denke unter dem Vorsitz von Hofrat Beckl! Jede Woche trafen wir uns einmal im „Goldenen Stern“ zu einem ausgedehnten Umtrunk: Maler, Schauspieler und Bildhauer. Viele der damaligen Kumpane leben nicht mehr — ich glaube, hier in Bonn sind Musikdirektor Sauer und ich die einzigen —, einige unserer „Runden-Genossen“ sind heute bekannte Künstler: Klöpfer, Jannings und Wernicke.“

Die ersten Aufträge Stuckes waren ein Madonnenbild für Prof. Schroers und die Wandbilder für die Basilika in Kassel. Nach dem ersten Weltkrieg wählte man ihn zum Vorsitzenden des Bonner Künstlerbundes. Er war es auch, der diesen Bund nach dem letzten Krieg wieder ins Leben rief, nachdem er 1933 verboten wurde.

„Bis vor einem Jahr hatte ich den Vorsitz, dann wurde mein Sohn von den Mitgliedern des BKB für diese undankbare Aufgabe gewählt. Für uns Künstler sind die Zeiten zwar nicht rosig, und wenn man in meinem Alter durch den Krieg alles verloren hat, so ist es schwer, wieder von vorn anzufangen. Aber ich bin Rheinländer — und das heißt optimistisch und lebenslustig sein.“ L. F.

Veranstaltungs-Kalender

Der Dokumentarfilm „Asylrecht“ wird in der „Brücke“ von Samstag, 18., bis Samstag, 25. Febr., täglich um 17 Uhr, vom 23. bis 25. Febr. um 17 Uhr und 20 Uhr gezeigt. Dieser Film ist ein Dokument des Flüchtlingsproblems in Westdeutschland. Die Filmbiennale in Venedig prämierte ihn mit einer Sonderauszeichnung. Die britische Filmakademie nannte ihn unter den sechs besten Dokumentarfilmen von 1949.

Der Kreislerdeutzverein, Kreisrindviehzuchtverein, Kreissschweinezuchtverein Bonn hält seine General-Versammlung am Freitag, 24. Februar, nachmittags im Bürgerverein ab.

„Zwischen Ost und West“ ist das Thema des Leiters des katholischen Sekretariats beim Europarat Prof. J. Baumgartner d'Alligny, in einer Veranstaltung der katholischen Laienbewegung am Samstag, dem 25. Februar, 19.30 Uhr, im Großen Hörsaal.

Frédéric Ogouze, der Pariser Pianist, spielt am 23. Februar, 17 Uhr, in einer Veranstaltung des Allgemeinen Studenten-Ausschusses Chopin, Schumann und Debussy.

Die Rosenmontagspremiere an den Bühnen der Stadt Bonn „Hochzeitsnacht im Paradies“ erhält durch zwei prominente Gäste ihre besondere Note: Der Autor des Werkes, der frühere Direktor des Metropoltheaters und des Admiralpalastes in Berlin, H. Hentschke, hat die Rolle des Fabrikanten Wachtel, und der aus Bremen kommende Regisseur der Aufführung, Heinz Schröder, die Buffopartie des Sportrichters Poldi Oberländer übernommen. Zudem werden Ballettmeister Arthur Sprankel und die 1. Solotänzerin, Lily Herff erstmalig mit mehreren Einlagen in größerem Rahmen auftreten.

BONNER WETTERWARTE

Am heutigen Samstag, 18. Februar, bei mäßigen Südwinden überwiegend heiter und trocken. Tagestemperaturen 10 bis 15 Grad, nachts um 5 Grad. Oertlich leichter Bodenfrost.

Auch zum Fasching
STÜCK
Liköre & Weinbrände
seit 1826

Aus der Umgegend

375 mal Blut gespendet

Der 24 Jahre alte Schlosser Horst Schmidt aus Niederschelderhütte bei Betzdorf an der Sieg hat von 1942 bis Anfang Februar dieses Jahres 375mal Blut gespendet. Die größte Einzelspende gab er seit Wochen arbeitslos Bergmann mit 750 Kubikzentimeter an eine Wöchnerin ab. Im Januar rettete er mit 430 Kubikzentimeter Blut ein scharlachkrankes Kind.

Erneute Explosionen

Gestern nachmittag erfolgte wieder eine Explosion in der Union-Kraftstoff AG. Wesseling. Sämtliche Zuführungen zu dem unterirdischen Kanal flogen der Reihe nach mit einer großen Stichflamme in die Luft. Als Ursache wird vermutet, daß bei Schweißarbeiten ein überspringender Funke die Gase entzündete. Die Werksfeuerwehr war sofort zur Stelle und verhütete eine Explosion des gesamten Werkes, die eine Vernichtung von Wesseling nach sich gezogen hätte.

Vorgesichtlicher Fund

In einer Kiesgrube in der Nähe von Odenorf wurden erneut eiserne und steinerne

Waffen sowie Gebrauchsgegenstände aus dem Altertum gefunden. Anfang des Krieges wurden am gleichen Orte Urnen und bronzene Waffen ausgegraben. In der Nähe der Fundstellen sind noch Teile des alten Römerkanals bzw. eines Abzweigungsarmes von ihm erhalten.

Neue Talsperre

Das Talsperrensystem der Nordeifel soll nach einem Beschluß des Kreistages von Schleiden durch ein weiteres Staubecken im oberen Oelftal ergänzt werden. Eine finanzielle Beteiligung der Kreise ist vorgesehen. Nach den Planungen soll das neue Staubecken einen Stauraum von etwa 30-40 Millionen Kubikmeter Wasser haben.

Freie Wildschweine

In gewissen Abständen taucht in der Nähe von Etscheid ein großes Rudel Wildschweine auf, das auf den Feldern und Aeckern der Bauern erhebliche Schäden anrichtet. Als das Rudel jetzt wieder eintraf, gelang es einigen Hundern, an die zehn Tiere abzudrängen. Eins von ihnen wurde von einem Landwirt mit der Axt erschlagen.

Drei Dutzend Narrenfeste in Beuel

Karneval zwischen Sieg und Ennerthaus — Allotria auf der Schäl Sick

Der Karneval, der schon am Donnerstag mit der althergebrachten Weiberfastnacht die letzte Etappe seines kurzbestimmten Daseins erreichte, geht nun auch auf der Schäl Sick in breiter Front zur Entscheidungsschlacht über. Neben die zünftigen Kerntrupps des närrischen Prinzen, als da sind das Stadtsoldatenkorps und die Damenkomitees, haben sich nun auch die Ortsvereine in die Phalanx eingegliedert. Die Narrheit feiert Triumphe.

Was gestern noch mit Ernst und Würde einherging, verwandelt sich plötzlich in Scherz und Uebermut. Großväter hüpfen als sambatanzende Harlekinen mit Negerinnen durch ein buntes Narrenvölckchen, das dem Scheine nach die rheinische Sprache gemeinsam hat. In Kostümfesten, Kappensitzungen und ähnlichen Veranstaltungen, deren nicht weniger als 36 vom Ordnungsrat Beuel genehmigt wurden, äußert sich bei ihnen die angebotene und unverwundliche Freude an Mummenschanz und Possenspiel. Bis hin zum Ennerthaus, das schon am Donnerstag nach langen Jahren wieder eine fröhliche Weiberfastnacht erlebte, zieht das närrische Treiben alle, die sich ihm ergeben haben, in seinen Bann. Das Stadtsoldatenkorps hält Infanterie und Kadetten ständig unter Waffen. Es wird jeden, der noch irgendwie griesgramverdächtig ist, arretieren und darüber hinaus auch wieder den Brücken Zoll erheben. Das Lösegeld wird nach altem schönen Brauch den Hilfsbedürftigen der Gemeinde zugutekommen. Daß auch unsere Polizei volles Verständnis für das schönste unserer rheinischen Volksfeste hat, beweist, wie — zwar bis jetzt noch unbestätigt — aus dem Rathaus verlautet, daß sich die Beamten schon seit Donnerstag im

Zudrücken beider Augen üben sollen. Die großen und kleinen Gecken tun also gut daran, selbst darauf zu achten, daß ihnen trotzdem die Augen nicht aufgehen. Und damit soll die Grenze angedeutet sein, die man auch bei allem Uebermut des Karnevalstreibens nicht ungestraft überschreiten darf.

Aus dem Krankenhaus entlassen

Beuel: Der kaufmännische Angestellte Felix Alberts, der Anfang Januar mit einer schweren Thalliumvergiftung erkrankte und wochenlang in Lebensgefahr schwebte, ist soweit wiederhergestellt, daß er heute aus dem St. Joseph-Hospital entlassen werden kann. Nur dem Umstande, daß die Ärzte rechtzeitig die Art der Vergiftung erkannten und ihr mit den wirksamsten Mitteln begegneten, hat er zu verdanken, daß er mit dem Leben davon gekommen ist.

Beim Spiel verunglückt

Pützchen: Auf der Siegburger Straße in Höhe des Wohnblocks von Villich-Müldorf wurde ein 15jähriger Junge, der auf der Fahrbahn Fußball spielte, von einem Personenkraftwagen angefahren und verletzt. Der Junge wurde in das St. Joseph-Hospital eingeliefert.

Vorgebirge feierte Weiberfastnacht

Frohsinn und Heiterkeit überall — „Einige“ Männer zugelassen

In den Orten des Vorgebirges herrschte Weiberfastnacht ein buntes Treiben. Beim Kaffeeklatsch und den anschließenden Sitzungen wurde der Männerwelt gehörig der Marsch geblasen. Am Abend aber waren Männlein und Weiblein wieder in froher Stimmung vereint.

Bornheim: Das Damenkomitee war in der Kaiserhalle ganz groß in Fahrt. Nach dem Kaffeeklatsch wurde die „Krone der Schöpfung“ in den Büttreden schwer vorgenommen. Die „lustige Witwe“ (A. Löhrer) und die „Bettelmusikanten“ ernteten Orden und starken Beifall. Der „Feuerwehrmann von Bornheim“ (H. Weingärtner) schoß den Vogel ab und auch die männlichen Stimmungskanonen „De Bert“ und „Die drei Regenpfeiler“ brachten vollends das Eis. Man konnte nur sagen: „Wehe wenn sie losgelassen!“ Im Jägerhof hatten sich die Damen des SSV eingefunden. Auch hier ging es nicht minder lustig zu. Unter den „Rednerinnen“ des Tages gefielen besonders Frau Nolden als „Skiläufer“ und Frau Boley. Die „zugelassenen“ Männer sammelten Orden und „Bütze“, u. a. F. Farnschläder als „Karl May“ und der an den Elferat heran-geschleppte Ortsvorsteher Kuhl.

Waldorf: Zuerst wurde „geklastsch“ — bei Kaffee und Kuchen. Dann rückte man die Dorfprobleme in ein karnevalistisches Licht. Zwei „Schulmädchen“ (Frau Butscheid und Breuer) packten einiges aus dem „Ranz“ aus. Ein „gewichtig“ Friedensegelei tauchte auf und die „Waldorfer Nachrichten“ wurden unter Lachsalven verlesen. Ganz groß waren H. Roosen und M. Butscheid.

Sechtem: Die Kaffeemöhnen feierten bei Steffens ihren traditionellen Tag und gleichzeitig ihr 15jähriges Stiftungsfest. Nachdem alle für das leibliche Wohl gesorgt hatten, wurden die Orden verteilt. Tränen vor Freude gelacht und „zünftig“ dem Weine zugesprochen, sodaß beim anschließenden Tanz alles „wie e Döppche“ lief.

Roisdorf: Die beiden Damenkomitees hatten mit dem gemütlichen „Kaffeetrinken“ und der Gala-Sitzung bei Pütz und Frings nicht genug. Sie machten als Zigeuner verkleidet einen Umzug und waren noch lange beim Tanz vereint.

Schultheißin schwang das Zepter
Merten: In schön geschmückten Saale Kohl konnte das Damenkomitee „Närrische Frauen“ erstmalig den Gemeindevorsteher Rott begrüßen, der als einziger männlicher Vertreter an dem Kaffeeklatsch teilnehmen durfte. Dafür übergab er Schultheißin Frings den Schlüssel des Ortes. Für echten, urwüchsigen, rheinischen Humor sorgten die „Rheinixen“ und „de Ditze Hein“.

Weiberregime-t bei der „Cäcilia“
Merten: Die Damen „dirigierten“ im Kirchenchor „Cäcilia“, erkoren aber Arnold I. (A. Gronewald) zur Tollität dieses frohen Treibens, der nach den Begrüßungsworten des Vorsitzenden Eschweiler seine Herrschaft antrat. Zu der Proklamation des

Prinzen waren der Vorsteher der Gemeinde, F. Rott und Amtsdirektor Dietz erschienen, um die Bedeutung der Thronbesteigung gebührend hervorzuheben. Was dann folgte, war der „musikalische Teil“, und zwar bliesen die Damen ordentlich den Männern den Marsch. Humorvoll servierte Joh. Lennarz den Schläger „Wer soll das bezahlen?“, wobei er die Frage auf das Dorfleben übertrug. Arnold I. bewies mit seinen Variationen über das Thema, „Ich fahr mit meiner Lisa zum schiefen Turm von Pisa“, daß er ein würdiger Prinz ist.

Karnevalssplitter aus dem Amte Ludendorf

Die Frauen feierten — Vielversprechende Veranstaltungen an den närrischen Tagen

Wie allerorts, so stehen auch die Dörfer um Ludendorf im Zeichen des Karnevals. Am Weiberfastnachtstage freuten sich überall die Frauen über ihre Herrschaft. Die geplanten Veranstaltungen und Umzüge versprechen ein seit vielen Jahren nicht mehr gesehenes Bild.

Heimerzhelm: Die Damenwelt schwang Donnerstag bei Kaffeeklatsch und „giftigen“ Regen ordentlich den Pantoffel über das Haupt der Männer. Sie konnten sich jedoch nicht verteidigen, da sie erst ab 20 Uhr zugelassen waren. Sonntag, Montag und Dienstag haben die einzelnen Vereine in den Sälen Vornich, Prior und Raaf Preismasken und Kostümbälle und Montag geht unter Führung des Prinzen Peter Esser und seiner „Swista“ ein schöner Narrenzug. Es soll Bonbons und Süßigkeiten nur so regnen.

Dünstekoven: Am Sonntag und Montag wird auf Einladung der Dorfvereine im Saale Habbig Karneval gefeiert.

Buschhoven: Eine Damensitzung am Weiberfastnachtstage leitete den Fastelovend ein. Die Frauen wuschen ebenfalls ihren „besseren Hälften“ den Kopf, um sich am Abend beim Tanz wieder zu vertragen. An allen drei Tagen wiegen sich die Narren in Walzer- und Sambaschritten.

Morenhoven: In Morenhoven ist sonntags bei Quath was los. Es sollen Kostüme prämiert werden. Eine Radfahrergruppe, zusammengesetzt aus „Angehörigen aller Völker und Rassen“, will hallenradsportliche Künste vorführen.

Miel: „Wer Fastelovend net jeck is, ess et ganze Jahr jeck.“ Ist das Motto der Mieler Fastnachtsbälle. Ob im Narrenumzug auch wieder auf Ochsen geritten wird, will man nicht verraten.

Ludendorf: Außer einem Kostümball am Samstagabend gehört Ludendorf an den Fastnachtstagen zur gemäßigten Zone.

Ollheim: Weiberfastnacht ist für viele Ollheimer Frauen ein Festtag. Ein Kaffeeklatsch

Aus Duisdorf

„Frohsinn“ bereitete Frohsinn
Duisdorf: Das Damenkomitee „Blau-Weiß“ des Theatervereins „Frohsinn“ Duisdorf feierte gestern im Saale Schnitzler Weiberfastnacht. Nachdem der Kaffeeklatsch beendet war, ging's in die Bütt und man kann wohl sagen, daß ein jeder auf seine Rechnung kam. Frau Mai waltete mit Schneid ihres Amtes als Präsidentin. Die Büttvorträge der Tante Tina, des Protokollarius und des Berichterstatters lösten viel Lachen aus. Ganz besonders aber müssen die Gesangsvorträge von Fr. Bertram hervorgehoben werden. Je weiter der Abend fortschritt, je toller wurde die Stimmung.

Aus Hersel

Wievestelovend ganz groß
Hersel: Der diesjährige Wievestelovend verlief in Hersel ganz groß. Das rührige Damenkomitee „Rut-Wieß“ machte den Saal Decker zu einem einzig schönen „Narrentempel“. Mit viel Mutterwitz und Geschick verstand es die Präsidentin Frau Gertrud Vosen, das Narrenschiff durch die Wellen der Freuden zu steuern. Frau Aenne Gehlen als Trina vom Gesangsverein, Frau Gertrud Lucht als Rheinixen, Frau Agnes Marx und Frau Käthe Orth mit ihrem Zwiegespräch und Frau Anneliese Hausmann als Frau Quallmann sorgten aus der Bütt für Stimmung. Das „stärkere Geschlecht“ ließ nach seinem Einlaß auch mit Humor durchwürzte Büttreden vom Stapel. Lange gab man sich noch dem fröhlichen Treiben unter den Klängen der Hauskapelle Johannes Halft aus Hersel hin. — Auch in Widdig und Urfeld wurde Wievestelovend ausgiebig gefeiert. In Urfeld brachte besonders der originelle Umzug viel Freude.

Elternabend des Oberlyzeums
Hersel: Am morgigen Sonntag nachmittag veranstaltet das Ursulinen-Oberlyzeum einen Elternabend mit geselligen und theatralischen Darbietungen.

Herzlichen Glückwunsch
Buschdorf: Speditur Heinrich Grommes und Frau, vom Grünen Weg, feierten ihr 25jähriges Ehejubiläum. Dem allseits beliebten Paar wurden viele Ehrungen zuteil.

Gefährlicher Sturz
Widdig: Durch Rahmenbruch stürzte ein Radler auf der Kölner Landstraße derart, daß er eine schwere Kopfwunde und Hautabschürfungen an den Armen erlitt.

Vom Vorgebirge

Karneval in Aller
Aller: Das fröhliche Allerer Völckchen kam mit seinem Programm zwar spät heraus, aber dafür ist die Gestaltung der närrischen Tage nicht ohne. Sonntags findet in der Kaiserhalle ein großer Maskenball statt. Montags ladet die Theater- und Karnevalsgesellschaft zu einer Prunksitzung unter dem Motto: „Hoabt ihr ne Ahnung — alles ist Planung“ ebenfalls in der Kaiserhalle ein. Fastnachtsausklang erlebt man beim Tischentensklub Blau-Weiß und beim Theaterverein Rheingold im gleichen Saal.

Instandsetzung der Schulstraße
Kardorf: Die Schulstraße als wichtige Verbindungsstraße und als Schulweg der Kinder wird augenblicklich provisorisch mit Schotter ausgebaut.

Spät kommt er — aber er kommt!
Sechtem: Als Nachtrag des Veranstaltungskalenders am Fastnacht: Großer Kostümball im Saale Weiß.

Aus Witterschlick

Weiberfastnacht bei den Tonmöhnen
Witterschlick: Das Damenkomitee unter Leitung der Schultheißin Zilli Lammerich feierte eine echt rheinische Weiberfastnacht. Ein bunter und stimmungsvoller Saal sowie Humor und Witze am laufenden Band machten den Möhnen alle Ehre. Von der lustigen „Ortszeitung“ bis zum „Schulkind“ wurde alles geboten, was Stimmung und Frohsinn erzeugte.

Willkommen in der Heimat
Odenorf: Peter Melder, Frankens. 29, ist aus russischer Kriegsgefangenschaft in die Heimat heimgekehrt. Er ist der einzige Heimkehrer im Landkreis Bonn innerhalb der letzten acht Tage.

Bad Godesberger Nachrichten

Paul Wingarz im Rundfunk

Einer der Besten unter 971 Liedschaffenden
* Der Nordwestdeutsche Rundfunk hat von 971 ihm eingereichten neuen Karnevalsliedern die elf besten ausgewählt und sie in einer Sendung am Donnerstagabend den Hörern vermittelt. Unter diesen elf Liedern befand sich auch das Lied des Godesbergers Paul Wingarz „Einmal, zweimal dreimal, viermal trinken wir noch aus“, das er in den heimischen Karnevalsveranstaltungen schon wiederholt unter großem Beifall vorgetragen hat. Paul Wingarz durfte sein Lied selbst in das Mikrofon singen. Wir freuen uns über diesen Erfolg Paul Wingarz' und wünschen ihm, daß er nun auch über seine engere Heimat hinaus Anerkennung finden möge.



Präsident Reinartz: „Morje kütt de Zoog!“

Kostümfest der AKP
* Da die Ausschmückung des Volksgartensaales einen Urwald mit wilden Tieren darstellen sollte, mußte es auch die dazugehörigen Bewohner geben. In der Tat zog ein Elferat mit Negergesichtern feierlich und närrisch auf, ebenso bestand die in blendendem Weiß gekleidete Musikkapelle aus Negern. Auch unter den Besuchern, deren große Zahl den Vorstand der Gesellschaft befriedigte, waren manche Neger. Sonst trug man aber, wenn überhaupt, ein lustiges Phantasiekostüm und vernügte sich auch so im Urwald, ohne der schwarzen Rasse anzugehören. Und damit war der Zweck ja auch erreicht.

Heute und morgen keine Vorstellung
* Das „Theater im Zimmer“ Bad Godesberg teilt mit, daß am heutigen Samstag und morgen keine Vorstellungen stattfinden. Ab Aschermittwoch wird wieder das Schauspiel „Der Mann, den sein Gewissen trieb“ von M. Rostand jeden Mittwoch, Donnerstag, Samstag und Sonntag gespielt.

Er suchte nur Geld
* In der Nacht zum Freitag wurde in ein Lederwarengeschäft an der Plittersdorfer Straße eingebrochen. Der Spitzbube hatte es nur auf Geld abgesehen; er fand auch einen unbedeutenden Betrag. Die Waren ließ er unberührt.

Vierzehnjähriges Priesterjubiläum
Mehlem: Pfarrer i. R. Fügen in Bad Godesberg-Mehlem, Langenbergweg 48, begeht am 19. Februar in aller Stille sein 40jähriges Priesterjubiläum. Er wurde vor 40 Jahren im Kölner Dom zum Priester geweiht. 1932 trat er als Pfarrer von Elkhäusen an der Sieg in den Ruhestand und wohnt seitdem in Mehlem.

Möhne veranstalteten Festzug
Lannesdorf: Die „Fidelen Möhne“ und die Möhne der Landgrafen gestalteten Weiberfastnacht zu einem besonderen Erlebnis. Beide Damenkomitees veranstalteten nachmittags durch die Hauptstraßen einen Festzug, wobei es zur Freude der Jugend reich-

lich Bonbons gab. Anschließend fanden sich die „Fidelen Möhnen“, die in diesem Jahre auf ein 15jähriges Bestehen zurückblicken, im Saale Prinz mit ihrer großen Anhängerschaft zu einer „Kaffeeklatsch“, ein. Frau Gertrud Banakiewicz schwang mit Witz und Humor ihr närrisches Zepter, unterstützt von ausgezeichneten Büttvorträgen und Tanz-einlagen des Funkenmariechens und seines Tanzoffiziers. Auch hier gab es für die Jugend reichlich Bonbons und Apfelsinen. — Die „Landgrafen“ und ihre „Möhnen“ feierten ausgiebig bei Mölleman Weiberfastnacht. Für Stimmung, Humor und Unterhaltung sorgten Paul Wingarz und das Ballett der Tanzschule Ossendorf-Platz.

Aus dem Ländchen

Herzlichen Glückwunsch
Werthoven: Herr Schäfer, genannt „Wernesch Ohm“, feiert am heutigen Samstag seinen 90. Geburtstag. Der Jubilar ist der einzige noch lebende Mitbegründer des Berkumer Pfarrcäcilienchors, dem er über 50 Jahre lang angehört.

„Lourdesgrotte“ in Vorbereitung
Züllighoven: Die Spielschar hatte mit ihren Theateraufführungen zu Gunsten des Kapellenbaues schon manchen Erfolg zu verzeichnen und bereitet zur Zeit das Spiel „Die Lourdesgrotte“ vor.

Kirchweg Instandgesetzt
Wormersdorf: Der Aufgangsweg von der Hauptstraße bis zum Eingang der Kirche ist instandgesetzt worden.

Die Spielbank im alten Godesberg

Im Saale der Redoute rollten die Glückskugeln — BADELEBEN MIT ERLAUCHTEN GÄSTEN

Um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert war die Godesberger Spielbank ein Anziehungspunkt der großen Gesellschaft, Fürsten und Künstler, hohe Staatsbeamte und Kaufleute trafen sich mit ihren Damen in dem Redoutensaal, der allabendlich festlich beleuchtet war, um an den Spieltischen das Glück zu versuchen. Gespielt wurden Roulette, Trente et quarante, Biribi und Pharao.

Kurfürst Max Franz hatte am 7. Juli 1790 die Brunnen- und Spielbankkonzession der Admirationsgesellschaft übertragen. Der Gesellschaft wurde auferlegt, in unmittelbarer Nähe des Brunnens „die nötigen Spiel- und Tanzsäle nach den Uns vorgelegten Plänen zu bauen und es dergestalt einzurichten, daß die Säle im Jahre 1791 fertig werden.“

Erlauchte Gäste und Glücksritter
Der Kurfürst machte von seinem Recht, die Hazardspiele jederzeit zu verbieten, einige Monate später insoweit Gebrauch, als sich das Verbot nicht auf Ausländer und Fremde, sondern nur auf „die Kurfürst. Untherthanen und die, welche den Kurfürst. Gerichten und der hiesigen Universität unterworfen und untergeordnet sind“, erstreckte. Die Spielbank muß schon sehr bald größere Gewinne abgeworfen haben, denn der Pächter hatte jährlich 500 Gulden Steuer an die Regierung und 600 Louisdor an die Gesellschaft abzuführen. Die Redoute erlebte in diesen Jahren glänzende Feste. Von weither kamen erlauchte Gäste und in ihrem Gefolge Glücks-

ritter aus aller Herren Länder, die Fortuna buldigten.

Das Glück herausgefordert
Dies änderte sich, als im Oktober 1794 die Franzosen in Godesberg einzogen und von den kurfürstlichen Einrichtungen Besitz ergriffen. Jedermann hatte Zutritt zur Redoute und bald saßen biedere Godesberger Kaufleute und Handwerker neben den fremden Badegästen an den Spieltischen und forderten das Glück heraus. Wenige erreichten aber ihr Ziel, die meisten kehrten enttäuscht der Spielbank den Rücken. Anfang des vorigen Jahrhunderts blieb die Spielbank eine Einrichtung des Fremdenverkehrs, von der Godesberg insoweit Nutzen hatte als sie viele Gäste anlockte und alljährlich der Gemeinde rund 2000 Gulden einbrachte. Diese Summe reichte aus, um die Kuranlagen zu unterhalten. Wenige Jahre, nachdem Preußen von den Rheinländern Besitz ergriffen hatte, wurde die Spielbank aufgelöst. Durch Rescript der Regierung vom 19. September 1818 wurde das Glücksspiel in Bad Godesberg verboten.

Aus der Kreisstadt Rheinbach

Karnevalszug in Rheinbach

Rheinbach: Die Vorbereitungen für den Karnevalszug sind abgeschlossen und geben zu erkennen, daß Rheinbach wieder einmal einen stattlichen und insbesondere humorvollen Zug auf die Beine stellt. Acht Wagen und zwölf Fußgruppen werden den Zug bilden, zwei Musikkapellen stehen zur Verfügung, ebenso ausreichend Bonbons. Ein besonderer Prunkwagen verspricht der des Prinzen Hans I. und ihrer Lieblichkeit Ria I. zu werden. Vor dem Hause des vorjährigen Prinzen und im Restaurant Brungs, in dem die Tollität ihr Hauptquartier aufgeschlagen hat, finden Konzerte statt.

Staatliche Fachschule für Glasveredlung
Rheinbach: Der Eintritt in das berufliche Leben ist für jeden jungen Menschen ein bedeutungsvoller Merkstein. Die körperliche und geistige Eignung, Lust und Liebe zum erwählten Beruf sind Voraussetzungen, die auch von den Eltern und Erziehern verantwortungsbewußt berücksichtigt werden müssen. Die Staatliche Fachschule für Glasveredlung in Rheinbach als berufserziehende Ausbildungsstätte für alle Sparten der Hohl- und Flachglasveredlung erzieht einen vorbildlichen Nachwuchs für dieses Kunsthandwerk. Alle jungen Menschen, die Freude am Zeichnen haben, wird das Glasveredlungshandwerk zu einem glücklichen und zufriedenen Lebenszweck führen. Die Ausbildungszeit dauert 2-4 Jahre. Aufgenommen werden Jugendliche beiderlei Geschlechts ab 14 Jahre. Für Bewerber mit höherer als Grundschulbildung kann die Ausbildungszeit auf 2 Jahre herabgesetzt werden. Das Schulgeld beträgt in der Berufsfachschule 5 DM monatlich. Eine besondere Abteilung der Staatlichen Fachschule bildet die technischen Angestellten und Beamten der gläserzeugenden Industrie heran. Die Ausbildungszeit dauert 4 Semester. Das Schulgeld beträgt 80 DM pro Semester.

Was Meckenheim meldet

Vortragsabend des Volksbildungswerks
Meckenheim: Im Volksbildungswerk begann Herr Studienrat Monschau (Adendorf) eine Vortragsreihe über „Die politische Situation im ostasiatischen Raum“. Vor zahlreichem Zuhörern im Gasthaus „Zum Fächchen“ schuf er zunächst die Grundlagen zum Verständnis der Vorgänge im Fernen Osten durch leicht faßlich gegebene Erläuterungen zur Geographie Nord- und Südchinas. Hinterindiens, der Inselwelt von den Sunda-Inseln bis zu den japanischen Inseln und der Mandchurie. Aus den Gegebenheiten des Bodens und des Klimas entwickelte er die Lebensbedingungen der östlichen Völker und hob vor allem hervor, daß das chine-

sische Volk auf Grund seiner Volkskraft bisher noch jeden Eroberer überdauert hat. — Die Vortragsreihe wird am Mittwoch, 1. März, im „Fächchen“ fortgesetzt.

Dat wird e Zögelche!

Meckenheim: Wer wird Prinz Karneval in diesem Jahre? Diese Frage beschäftigt alle, die dem närrischen Prinzen huldigen und sich auf den diesjährigen Karnevalszug freuen. Daß es ein Zug besonderer Art wird, neben bereits einige Zahlen zu erkennen. Fünf Prunk- und sieben andere Wagen, 15 Fußgruppen, eine närrischer als die andere, vier Musikkapellen und über 20 Zentner Bonbons werden für Freude und Frohsinn sorgen.

Aus dem Kreise Euskirchen

Es wird Karneval gefeiert
Esch: Die „Eiche Fastelovendgesellschaft“ eröffnete die Karnevalszeit mit einer Prunkszene im Saal Fischenich. Der Elferrat sowie Prinz und Prinzessin 1950 wurden feierlich vorgestellt. An allen Tagen ist lustiges Treiben und montags ein schöner Festzug mit Artreibern durch die Prinzengarde.
Neuer Bürgermeister gewählt
Müggelhausen: In der Gemeinderatssitzung wurde Wilhelm Fuchs mit zwei gegen eine Stimme bei einer Stimmhaltung zum Bürgermeister gewählt und Herr Johann Peters aus Neunkirchen als neues Gemeinderatsmitglied bestätigt. Die Besetzung einer zweiten Schulstelle wurde erörtert. Bürgermeister Fuchs und Pfarrer Nolte bilden den Gemeindevorstand.
Es erfolgte Wiederwahl
Roltzheim: Es wurde in der Gemeinderatssitzung beschlossen, die Straßenbeleuchtung durch Anlage einer Lampe am Ortsausgang nach Stotzheim zu verbessern. In der Wiederwahl wurden Bürgermeister Cremer und sein Vertreter, Herr Esser, bestätigt. Für die Feuerwehr genehmigte man weitere Ausrüstungsgegenstände. Schließlich war

der Ausbau der Ertbrücke Roltzheim-Euskirchen Gegenstand lebhafter Debatten. Im neuen Rechnungsjahr soll die gefährliche schlechte Brücke durch einen Neubau ersetzt werden.
Bald hundert Jahre alt
Linzenich: Frau Wwe. Margarete Greul wird am 16. März hundert Jahre alt. Ihr Mann starb bereits im Jahre 1927. Sie schenkte acht Kindern das Leben, die sich alle einer guten Gesundheit erfreuen.
55 Jahre Mitglied des Kirchenchores
Mechernich: In der Generalversammlung des Kirchenchores wurde der 80jährige Theodor Esser für seine 55jährige Mitgliedschaft geehrt. Er hatte lange Jahre das Amt des Kassierers inne, das er jetzt einem jüngeren Kameraden übergab. Der Kirchenchor verlieh ihm die Ehrenmitgliedschaft.
Für gesunde Wirtschaftsentwicklung
Mechernich: Der Verein für Handel, Handwerk und Gewerbe wurde wieder ins Leben gerufen und in einer Versammlung beschlossen, daß der Verein seine Hauptaufgabe darin sieht, in der näheren Umgebung das wirtschaftliche Leben zu entwickeln.

Was Oberwinter meldet

Der Gemeinderat tagte
Oberwinter: Der Gemeinderat trat zu einer außerordentlichen Sitzung auf dem Rathaus zusammen. Den Vorsitz führte anstelle des erkrankten Bürgermeisters Ließem sein Stellvertreter Jakob Liemersdorf. Erschienen waren auch Amtsbürgermeister Firsching, Remagen, sowie der Sachbearbeiter des Amtes, Schmidt. Die Beratung über eine evtl. Ausamtung der Gemeinde Oberwinter gemäß dem Beschluß der Gemeinderatssitzung vom 26. 1. 1950 wurde mit Stimmmehrheit in die geheime Sitzung verlegt. Zum Nachtrag des Haushaltsplanes der Gemeinde von 1949 gab Herr Schmidt eine ausführliche Begründung. Er ist mit 8150 DM in Mehreinnahme und Mehrausgabe ausgefallen. Ueber die in diesem Punkte entfallene Kostenüberziehung für Instandsetzung der Schule entspann sich eine lebhaft debattierte, da die erhöhten Kosten von etwa 1000 DM ohne vorherige Verständigung vom Amtsbürgermeister durchgeführt wurden.

Schließlich wurde der Nachtrag zum Haushaltsplan einstimmig genehmigt, jedoch soll in der nächsten Gemeinderatssitzung der Amtsbürgermeister in dieser Sache gehört werden.
Karnevalistische Ueberraschungen
Oberwinter: Der Männergesangsverein „Liederkrone“ veranstaltete am Rosenmontag einen Preismaskenball im Kronensaal mit allerlei Ueberraschungen. Jupp Hildebrandt bürgt für unterhaltsame Stunden.
Herzlichen Glückwunschn
Oedingen: In diesen Tagen feierten die Eheleute Bachem das Fest ihrer silbernen Hochzeit.
Bürgerversammlung geplant
Rolandseck: Der Vorstand der Arbeits- und Interessengemeinschaft Oberwinter-Rolandseck beschloß, in einer Bürgerversammlung Aufklärung über Zwecke und Ziele der Gemeinschaft zu geben.

Am linken Rheinufer entlang

Im Register geblättert
Sinzig: Das Standesamt beurkundete im Januar fünf Geburten, zehn Sterbefälle und acht Eheschließungen. Fünf Kriegsgefangene kehrten heim, sechs werden noch erwartet. Auf der Vermählungsliste stehen 130 Männer.
Die Möhne führten Regiment
Sinzig: Die Möhnen zwangen unter Führung von Käthe Zepp die alte Barbarossastraße, unter ihr Kommando. Sie zogen durch die Straßen und legten auf dem Marktplatz einen zünftigen Hausfrauen-Samba auf das Pflaster. Nach einem ausgiebigen Kaffeeklatsch, bei dem das Prinzenpaar mit Elferrat und Funkenmariechen zu Gast war, durften die Männer wieder mitmachen.
Wieder in der Heimat
Niederbreisig: Die Kriegsgefangenen des Ortes sind heimgekehrt, doch gilt noch eine Anzahl von Männern als vermißt. Das Standesamt registrierte drei Geburten, vier Sterbefälle und fünf Eheschließungen.
Generalversammlung des Sportvereins
Niederbreisig: Der Sportverein wählte in seiner Generalversammlung einen neuen Vorstand: 1. Vorsitzender: Anton Degen;

Geschäftsführer: Walter Fabritius; Kassierer: Werner Dallmann; Jugendbetreuer: Hans Bergmann. Es wurde beschlossen, auf dem Sportplatz einen Bombenrichter zu besetzen und eine Kanalisation anzulegen, wodurch der Sportplatz um etwa 20 Meter vergrößert wird.
Drei frohe Tage stehen bevor
Bad Niederbreisig: Der Turnverein Niederbreisig veranstaltet am Sonntag im Hotel „Zur alten Post“ einen Maskenball. Der Schlußball der Niederbreisiger Karnevalsgesellschaft findet am Dienstag in den Räumen des Hotels „Zum weißen Roh“ statt. Am Dienstag startet eine Kappenfahrt, bei der die jungen „Rekruten“ der Stadtsoldaten am Bahnhof abgeholt und dann in das Corps eingereiht werden. Während der Karnevalstage herrscht in allen Gasthäusern reges Faschingstreiben.
Devisenschmuggel aufgedeckt
Brohl: Der Polizei gelang es, eine Reihe von Schmugglern festzunehmen. Größere Devisenbeträge und „Konserven“-Kisten mit wertvoller Ware wurden beschlagnahmt. Die Verhafteten sind Ausländer und Deutsche.

Die soziale Verantwortung des Christen

Ein aufschlußreicher Vortrag in der Kolpingsfamilie Oberdollendorf
Oberdollendorf: Im Bunterhof fand für die Mitglieder der Kolpingsfamilie ein hochaktueller Vortrag des Ing. Kaufmann Hans Häfner, Bad Godesberg, statt. Die begeisterten aufgenommenen Ausführungen des Redners gingen von der Tatsache des Kampfes aus in den das Christentum in der Welt gestellt ist. Dieser Kampf stelle eine Fortsetzung des Geisteskampfes zwischen Gott und seinen Engeln auf der einen Seite und dem Satan und seinem Anhang auf der anderen Seite dar. Vor allem wurde auf die Verantwortung des Christen vor Gott und seinem Gewissen hingewiesen, in persönlicher Entscheidung am politischen Leben durch Anerkennung und Förderung des Guten und Ablehnung und Kritik der Fehler teilzunehmen. Wohnungsbau, Arbeits-

beschaffung, Bürokratie sind die kritischen Punkte, denen gegenüber der Christ die Forderungen des Herrn auf Arbeit, Leben, Wohnraum und Eigentum stellen darf und muß. Die lebhafteste Diskussion zeigte, mit welcher Aufmerksamkeit die Zuhörer dem Vortrag gefolgt waren, und führte zur Vertiefung der sozialen Verantwortung. Mit der Mahnung, den „Tabernakel der Familie zu bauen“, als Quelle für jede Erneuerung des Volkes endete der Abend.
Erste Schachspieler lustig
Oberdollendorf: Der Schachklub unter seinem Vorsitzenden Mella versäumte es nicht wie alljährlich, seine karnevalistische Veranstaltung im Bunterhof abzuhalten. Es war sehr lustig und fidel.

Am Fuße des Drachenfels

Weiberfastnacht mit „Vill Sonn!“
Königswinter: Eine ununterbrochene Folge von guten Vorträgen und eine Fülle wirklich origineller Kostüme geben der Weiberfastnachts-Veranstaltung im Königswinterer Hof das Gepräge. Da glänzten Assenmacher, Römlichoven, als „Halbidiot“, Prum und Prümche mit ihren Liedern, ihnen gleich „Dill un Dopp“ aus Siegburg, Josef Lemaire als „Kölsche Maatfrau“ begeisterte genau wie Schmitze Grön. Aber auch Königswinter hielt sich tapfer mit Hans Nikolaus, Frau Vogel, Frau Fia, der „Protokollarin“ Resi und Aenne Müller als „Wohnungssuchende“. Als Verwandlungskünstler erntete Georg Rogger, Godesberg, besonders starken Beifall. Die Möhne trugen altertümliche Pluften und „liebliche“ Masken. Muntere Schusterjungen und sogar ein lausendes Affchen waren dabei. Neben Vertreterinnen des „Nachtjacketenviertels“ war aber auch heute volée von vor 50 Jahren erschienen. Alles zusammen ein buntes lustiges Bild. Der Elferrat der „Großen Königswinterer“ war mit seinem Tanzcorps erschienen.
Pfarrhauseinbrüche
Königswinter: Diebe statteten dem katholischen und dem evangelischen Pfarrhaus einen Besuch ab. Im evangelischen Pfarr-

haus stahlen sie einen silbernen Kelch, ein Silberarmband und eine Granatkette, im katholischen Pfarrhaus ein vergoldetes Herrenarmband, einige vergoldete Trauringe, eine alte vergoldete Herrentaschenuhr sowie eine kleinere Menge Briefmarken.
Erfolgreicher Schlagerkomponist
Honnef: Der Musiklehrer und Kammermusikkomponist Otto Römer in Honnef hatte vor längerer Zeit für eine private Gesellschaft rein aus Spaß ein Karnevalsliedchen geschrieben. Es gefiel so gut, daß es von einem Freund Römers dem Nordwestdeutschen Rundfunk für dessen Wettbewerb eingesandt wurde. Donnerstagsabend hat der Rundfunk die elf besten von insgesamt 971 eingereichten Liedern in einer besonderen Sendung den Hörern dargeboten, darunter auch Römers Lied. Es beginnt: „Reich mir nur einmal die Hand, Marie, laß in dein Auge mich sehn!“ Worte und Singweise sind volkstümlich gehalten und prägen sich leicht dem Gedächtnis ein, sodaß die Voraussetzungen für eine größere Verbreitung gegeben sein könnten.

Im Kranz der Sieben Berge

Kaffeeklatsch, Maskentreiben, Schlachtfest
Heisterbacherrot: Die Möhne haben ihren Kaffeeklatsch und das Maskentreiben am Sonntag im Gasthof Lichtenberg. Am Rosenmontag ist Kaffeekränzchen mit Barbetrieb und Karnevalstrubel im Lokal Jägerhof. „Im Krug zum grünen Kranze“ dauert das Schlachtfest die ganzen närrischen Tage über an.
Junggesellen wollen es wissen
Thomasberg: Die Junggesellen wollen am heutigen Samstag etwas ganz besonderes bieten. Ihre Sitzung mit Tanz und Vorträgen aller Strücker Karnevalisten findet im Saal Rathaus statt. — Erst am Montag haben die „Närrischen Weiber“ das Wort und zwar im Saal Wicharz.
Nächtlicher Einbruch
Aegidienberg: In der Nacht zum Donnerstag wurde in das Kaufhaus Weins ein verwegener Einbruch verübt. Nachdem die Diebe die Eisenstangen an einem Hoffenster aus dem Mauerwerk gebrochen und die Scheibe eingedrückt hatten, drangen sie in das Lager ein und stahlen eine größere Menge Herrenbekleidung, ein Motorrad und ein Fahrrad.
„Herzblättchen“ hatte viele Gäste
Unkel: Wie immer, so wollten auch jetzt viele Gäste in Scheuren, wo das Damenkomitee „Herzblättchen“ eine große Sitzung abhielt. Am Abend war eine gemeinschaftliche Feier mit den „Fidelen Nordsternern“.

Alle Türen dem Humor geöffnet
Hönningen: Der Tischtennisclub eröffnet den Reigen der Bälle am Samstagabend mit einem Preismaskenball. Am Sonntagmorgen erfolgt der traditionelle Marsch aller Närrinnen und Narren vom Bahnhof zum Rathaus, wo der Amtsbürgermeister dem Prinzen den Rathaus Schlüssel übergeben wird. Die Kolpingsfamilie hält am Sonntagabend

im Restaurant „Zum Treppchen“ eine Sitzung ab. Auch Airdorfs Karnevalsgesellschaft „Mer machen met“ trägt sich mit großen Plänen und sorgt unter Leitung des Präsidenten Heinrich Schwarz für viele Ueberraschungen.
39 Wildschweine erlegt
Ramersbach: Auf drei Jagden wurden 39 Schwarzkittel bei Ramersbach und Blasweiler zur Strecke gebracht.

Sühne für Rosbacher Verbrechen

Frings zu fünf Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt
Das Bonner Schwurgericht verurteilte gestern den Metzger Peter Frings aus Dambroich wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu fünf Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Staatsanwalt Dr. Löffler hatte neun Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust beantragt. Nach Ueberzeugung des Gerichtes war aber der Vorsatz der Tötung nicht mit einer, auch die letzten Zweifel ausschließenden Sicherheit erbracht worden, so daß die Verurteilung nur auf Grund des klar erwiesenen Tatbestandes der Körperverletzung mit Todesfolge (§ 226 St. G. B.) erfolgen konnte.
Rechtsanwalt Dr. Wieland, der Verteidiger des Angeklagten, hatte in einem längeren Plädoyer das Beweismaterial noch einmal durchleuchtet und dabei alle für den Angeklagten nur irgendwie günstigen Momente hervorgehoben.
Das Schwurgericht mußte sich jedoch auf die unwiderlegten Beweise, die durch die Gutachten der medizinischen Sachverständigen erhärtet worden waren, stützen. Der Angeklagte sei, wie der Vorsitzende, Landgerichtsrat Dr. Holbeck ausführte, ein leichtfertiger, egozentrischer Mensch von einer erstaunlichen Hartherzigkeit. Er habe seine Geliebte in eine schwierige soziale Lage gebracht, habe sie jahrelang beschwindelt und betrogen. Als uneheliches Kind, das seinen Vater nie gekannt habe, sei er schon in früher Jugend verwildert. Der Krieg habe verrohend auf ihn gewirkt. Es kennzeichne

seine Gesinnung, wenn er sich damit gebrüstet habe, während des Krieges habe er einen deutschen Feldwebel, der ihn wegen einer strafbaren Handlung bzw. eines Verdachts habe abführen sollen, niedergeschossen, obwohl dieser als Vater mehrerer Kinder kniefällig um Schonung gefleht habe. Nie sei der Angeklagte einer ernsthaften Arbeit nachgegangen. In dieses Charakterbild fügten sich dann die Folgen des Müßigganges ein, seine hemmungslose Triebhaftigkeit und seine Untreue. Kein einziges Wort könne dem Angeklagten geglaubt werden, wenn er seine Tat so darstelle, als ob er sich in Notwehr befunden und die Geliebte erst im Verlaufe einer Auseinandersetzung fahrlässig getötet habe. Es fehle jedoch ein, wenn auch nur verhältnismäßig kleiner Hauch an Beweismitteln, um ihn der vorsätzlichen Tötung zu überführen.

Blick vom Michaelsberg in die Lande

So feiert Siegburg Karneval
Drei närrische Tage stehen bevor
Siegburg: Zum erstmaligen nach dem Zusammenbruch feiert Siegburg wieder seinen alten bodenständigen Karneval. Nachstehend geben wir eine kurze Uebersicht über die bemerkenswertesten Veranstaltungen: **Samstag:** 19.30 Uhr Abholen der Rekruten am Hauptbahnhof durch die Funken Blau-Weiß, närrische Vereidigung auf dem Bahnhofsvorplatz und anschließend Geisterzug durch die Stadt. **Sonntag:** 10.30 Uhr Aufzug der Corps Blau-Weiß und Rot-Weiß auf dem Markt. „Stippelötche-Tanz“ zu Ehren des Prinzen. Anschließend beziehen Funken und Stadtsoldaten ihre Wachlokale. Verhaftungen zum Besten der Siegburger Armen. Nachmittags großes Kindermaskentreiben auf dem Markt. **Montag:** 9 Uhr Verhaftung der Behörden, 9.30 Uhr Erstürmung des Rathauses und Uebergabe des Stadtschlüssels durch den Bürgermeister, Abransport der Verhafteten zum Gefängnis Driescher Hof. 14 Uhr Abmarsch des Rosenmontagszuges, der durch folgende Straßen zieht: Luisenstraße, Kaiserstraße, oberer Markt, Mühlenstraße, Kaiser-Wilhelm-Platz, Wilhelmstraße, Bahnhofstraße, Markt, Holzgasse, Zeitstraße, Weilenstraße, Tennisbergstraße, Aulgasse, Weierstraße. Anfang und Ende der Zuggaue werden durch die Sirene angekündigt. Der Zug umfaßt 20 Wagen und zahlreiche Fußgruppen.

Herzlichen Glückwunschn
Bergheim: Herr Heinrich Rosen wurde in voller Rüstigkeit 84 Jahre alt.
Straßenbauarbeiten
Bergheim: Die Bahnstraße, die vor kurzem kanalisiert worden ist, bekommt gegenwärtig eine neue Fahrbahn. Die Straße wird gründlich instandgesetzt. Bordsteine mit Rinnen werden angelegt. Die Oberfläche wird mit Hochofenschlacke der Klöcknerwerke behandelt. Im Sommer soll die Straße eine Teeroberfläche bekommen.
Neue Kanalisationsarbeiten
Oberlar: Nachdem im vergangenen Jahre die Kirchstraße, die Landgrafenstraße, die Luisenstraße und die Blücherstraße Kanalisation erhalten, soll in Kürze auch mit den Kanalisationsarbeiten in der Hofstraße, der Johannes-, der Pius- und der Marienstraße begonnen werden. Diese Arbeiten werden bis zum 31. März beendet sein. Die Landgrafenstraße wird nunmehr eine Fahrbahn mit Teerestreuendecke und Bürgersteige bekommen. Die Oberlarer Kanalisation wird vorläufig in die Kiesgrube der DAG abgeleitet. Es ist aber geplant, die Oberlarer Kanalabwasser in Zukunft nach Sieglar abzuleiten und zusammen mit den Sieglarer Abwässern einen Kanalabfluß in die Sieg zu verlegen.

und das große Konzert mit den Sieglarer Mandolinisten ragten daraus hervor, und bedeuten für den Verein einen großen Erfolg, den er besonders der regen Tätigkeit seines Dirigenten Martin Kelz (Sieglar) verdankt, der die Sänger und Sängerinnen in 65 Proben schulte. Die Mitgliederzahl hat zugenommen. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Johann Breuch wurde wiedergewählt und führt den Verein nunmehr seit 13 Jahren. 2. Vorsitzender wurde Peter Zimmermann, Schriftführer: K. H. Engelskirchen, 2. Schriftführer: Lorenz Schumacher, 1. Kassierer: Gottfried Kurth sen., 2. Kassierer: Johann Odenthal, Archivar: Gottfried Kurth jun.

Landestheater am Karneval beteiligt

Siegburg: In den Werkstätten auf der Zeitstraße wird Tag und Nacht an vier Wagen für den Rosenmontagszug gearbeitet, die das Karnevalskomitee in Auftrag gegeben hat. Auch das Landestheater stellt im Zug einen Wagen; die Ideen werden nicht verraten. Die Entwürfe stammen von den Bühnenbildnern des Theaters, Joachim Streubel und Hans Aeberll, der auch die prächtigen neuen Uniformen der Prinzengarde und des Prinzenmariechens schuf.

Reges Leben im MGW

Kriegsdorf: Bei der Jahreshauptversammlung des MGW unter dem Vorsitz von Johann Breuch gab Karlheinz Engelskirchen ein umfangreiches Bericht über das rege Leben des Vereins im vergangenen Jahre. Der große gemütliche Abend im November

Reges Leben im MGW

Niederbreisig: In der Jahreshauptversammlung des MGW stand die Vorstandswahl im Mittelpunkt. Der bisherige Vorsitzende Gottfried Krämer, der den Verein 19 Jahre lang geleitet hatte, war von seinem Amt zurückgetreten. An seine Stelle wurde Josef Lüsford gewählt. Der bisherige Vorsitzende übernahm das Amt des zweiten Vorsitzenden. Schriftführer wurde Heinrich Pütz und Kassierer: Willi Tonges.
Kanalisationspläne geändert
Lülsdorf: Der in einer früheren Sitzung des Gemeinderates von Lülsdorf beschlossene Plan für die Kanalisation wurde nunmehr von den Gemeindevertretern in einer Sitzung im Feldmühle-Kasino geändert. Demnach soll ein Entwässerungskanal gebaut werden, der zum Rhein geleitet wird, und zwar hinter den Gärten von Klein und Schäferhof entlang. Dieser Plan kann auch noch die in Aussicht genommene Kanalisation von Ranzel und der neuen Siedlung aufnehmen. Bürgermeister Eimermacher leitete die Sitzung.
Rheidter Siedlungspläne
Rheidt: Die Rheidter Gemeindeväter, die bisher im Lokal Thiebes tagten, wollen in Zukunft im Amtszimmer der Schule zu ihren Sitzungen zusammenkommen. Deshalb haben sie den Ankauf des dafür notwendigen Mobiliars, eines großen Verhandlungstisches mit 12 Stühlen, beschlossen. Für zehn Siedlerstellen wird die Gemeinde zum Preise von 25 Pfennig je Quadratmeter Gelände abgeben. Das vorgesehene Gelände liegt am Sandberg und muß zuerst noch urbar gemacht werden. Für die Durchführung des Planes muß auch die Finanzierung geklärt werden. Die Bonner Straße soll bei der vorgesehenen Instandsetzung der Unterdorfstraße ebenfalls instandgesetzt werden. Es wurde beschlossen, der Krankenschwester des Klosters, die die ambulante Krankenpflege kostenlos ausübt, ein Fahrrad zur Verfügung zu stellen. Das Gemeindehaus in der Deutzer Straße soll gründlich instandgesetzt und die Straßenbeleuchtung verbessert werden.
Im Register geblättert
Troisdorf: Im Januar wurden beim Standesamt 26 Geburten, neun Todesfälle und neun Eheschließungen beurkundet.
Fußballspiel Schwarz gegen Weiß
Schladers: Seit Jahren beginnen die drei Karnevalstage im Ort mit einem Fußballspiel „Schwarz“ gegen „Weiß“. Eine Neger-Fußball-Mannschaft wird am Nachmittag vom Elferrat festlich zum Sportplatz geleitet, wo der Großkampf stattfindet.

Landestheater am Karneval beteiligt

Siegburg: In den Werkstätten auf der Zeitstraße wird Tag und Nacht an vier Wagen für den Rosenmontagszug gearbeitet, die das Karnevalskomitee in Auftrag gegeben hat. Auch das Landestheater stellt im Zug einen Wagen; die Ideen werden nicht verraten. Die Entwürfe stammen von den Bühnenbildnern des Theaters, Joachim Streubel und Hans Aeberll, der auch die prächtigen neuen Uniformen der Prinzengarde und des Prinzenmariechens schuf.
Einbruch in eine Gastwirtschaft
Siegburg: Aus einer Gastwirtschaft in der Mühlenstraße wurden eine Schreibmaschine, ein Paar Herrenstiefel, Lebensmittel, Tabakwaren und Alkohol im Wert von 1200 Mark gestohlen.
Geflüchteter Fahrer festgenommen
Siegburg: Wir berichteten gestern, daß ein Junge auf der Weilenstraße von einem Personenwagen überfahren und schwer ver-

Reges Leben im MGW

Kriegsdorf: Bei der Jahreshauptversammlung des MGW unter dem Vorsitz von Johann Breuch gab Karlheinz Engelskirchen ein umfangreiches Bericht über das rege Leben des Vereins im vergangenen Jahre. Der große gemütliche Abend im November

Reges Leben im MGW

Niederbreisig: In der Jahreshauptversammlung des MGW stand die Vorstandswahl im Mittelpunkt. Der bisherige Vorsitzende Gottfried Krämer, der den Verein 19 Jahre lang geleitet hatte, war von seinem Amt zurückgetreten. An seine Stelle wurde Josef Lüsford gewählt. Der bisherige Vorsitzende übernahm das Amt des zweiten Vorsitzenden. Schriftführer wurde Heinrich Pütz und Kassierer: Willi Tonges.
Kanalisationspläne geändert
Lülsdorf: Der in einer früheren Sitzung des Gemeinderates von Lülsdorf beschlossene Plan für die Kanalisation wurde nunmehr von den Gemeindevertretern in einer Sitzung im Feldmühle-Kasino geändert. Demnach soll ein Entwässerungskanal gebaut werden, der zum Rhein geleitet wird, und zwar hinter den Gärten von Klein und Schäferhof entlang. Dieser Plan kann auch noch die in Aussicht genommene Kanalisation von Ranzel und der neuen Siedlung aufnehmen. Bürgermeister Eimermacher leitete die Sitzung.
Rheidter Siedlungspläne
Rheidt: Die Rheidter Gemeindeväter, die bisher im Lokal Thiebes tagten, wollen in Zukunft im Amtszimmer der Schule zu ihren Sitzungen zusammenkommen. Deshalb haben sie den Ankauf des dafür notwendigen Mobiliars, eines großen Verhandlungstisches mit 12 Stühlen, beschlossen. Für zehn Siedlerstellen wird die Gemeinde zum Preise von 25 Pfennig je Quadratmeter Gelände abgeben. Das vorgesehene Gelände liegt am Sandberg und muß zuerst noch urbar gemacht werden. Für die Durchführung des Planes muß auch die Finanzierung geklärt werden. Die Bonner Straße soll bei der vorgesehenen Instandsetzung der Unterdorfstraße ebenfalls instandgesetzt werden. Es wurde beschlossen, der Krankenschwester des Klosters, die die ambulante Krankenpflege kostenlos ausübt, ein Fahrrad zur Verfügung zu stellen. Das Gemeindehaus in der Deutzer Straße soll gründlich instandgesetzt und die Straßenbeleuchtung verbessert werden.
Im Register geblättert
Troisdorf: Im Januar wurden beim Standesamt 26 Geburten, neun Todesfälle und neun Eheschließungen beurkundet.
Fußballspiel Schwarz gegen Weiß
Schladers: Seit Jahren beginnen die drei Karnevalstage im Ort mit einem Fußballspiel „Schwarz“ gegen „Weiß“. Eine Neger-Fußball-Mannschaft wird am Nachmittag vom Elferrat festlich zum Sportplatz geleitet, wo der Großkampf stattfindet.

Schäden an Sieglar-Schulen beseitigt

Auch vollständig zerstörte Gebäude wiederaufgebaut
Nach Beendigung der Kampfhandlungen im Jahre 1945 waren die Kriegszerstörungen an den Schulen im Sieglar so umfangreich, daß von 148 Schulen zunächst nur 80 in Betrieb genommen werden konnten.

Sieglar: Die Ausdehnung der Großgemeinde Sieglar bringt es naturgemäß mit sich, daß die Straßenunterhaltungsarbeiten einen ebensolchen Umfang haben. Von den insgesamt zu unterhaltenden 91 Straßen- und Wegekilometern sind allein 34 Kilometer gemeindeeigene Ortsstraßen und nur etwas über 6 km Ortsdurchfahrten von Bundesstraßen und Landstraßen 1. und 2. Ordnung. Obwohl im vergangenen Jahre schon viel zur Ausbesserung der Straßen getan wurde, die sich vielfach in schlechtem Zustande befanden, sind für das kommende Jahr ebenfalls größere Arbeiten vorge-

sehen. Die Reichstraße Troisdorf-Spich wurde gründlich überholt, die Straße Eschmar-Kriegsdorf bekam eine neue Decke, verschiedene Straßen in Spich wurden grundüberholt, die Straße Eschmar-Bergheim bekam eine neue Teerdecke und ebenfalls die Spicherstraße in Spich. Neue Decken sollen in diesem Jahre die Straßen Sieglar-Kriegsdorfer Weg und Sieglar-Spich bekommen. Die Sieglarer Straße in Oberlar muß tiefergelegt werden und in Sieglar, Oberlar und Spich sind der Ausbau und die Erbreiterung von verschiedenen Straßen vorgesehen. Für die neuen Pläne sind die Vorarbeiten im Gange.

Umfangreiche Straßenbauten in Sieglar

91 Kilometer Straßen und Wege müssen unterhalten werden
Sieglar: Die Ausdehnung der Großgemeinde Sieglar bringt es naturgemäß mit sich, daß die Straßenunterhaltungsarbeiten einen ebensolchen Umfang haben. Von den insgesamt zu unterhaltenden 91 Straßen- und Wegekilometern sind allein 34 Kilometer gemeindeeigene Ortsstraßen und nur etwas über 6 km Ortsdurchfahrten von Bundesstraßen und Landstraßen 1. und 2. Ordnung. Obwohl im vergangenen Jahre schon viel zur Ausbesserung der Straßen getan wurde, die sich vielfach in schlechtem Zustande befanden, sind für das kommende Jahr ebenfalls größere Arbeiten vorge-

sehen. Die Reichstraße Troisdorf-Spich wurde gründlich überholt, die Straße Eschmar-Kriegsdorf bekam eine neue Decke, verschiedene Straßen in Spich wurden grundüberholt, die Straße Eschmar-Bergheim bekam eine neue Teerdecke und ebenfalls die Spicherstraße in Spich. Neue Decken sollen in diesem Jahre die Straßen Sieglar-Kriegsdorfer Weg und Sieglar-Spich bekommen. Die Sieglarer Straße in Oberlar muß tiefergelegt werden und in Sieglar, Oberlar und Spich sind der Ausbau und die Erbreiterung von verschiedenen Straßen vorgesehen. Für die neuen Pläne sind die Vorarbeiten im Gange.

sehen. Die Reichstraße Troisdorf-Spich wurde gründlich überholt, die Straße Eschmar-Kriegsdorf bekam eine neue Decke, verschiedene Straßen in Spich wurden grundüberholt, die Straße Eschmar-Bergheim bekam eine neue Teerdecke und ebenfalls die Spicherstraße in Spich. Neue Decken sollen in diesem Jahre die Straßen Sieglar-Kriegsdorfer Weg und Sieglar-Spich bekommen. Die Sieglarer Straße in Oberlar muß tiefergelegt werden und in Sieglar, Oberlar und Spich sind der Ausbau und die Erbreiterung von verschiedenen Straßen vorgesehen. Für die neuen Pläne sind die Vorarbeiten im Gange.

Unsere Heimat

Laache ess Lävve Von Josef Schregel

Wer emmer kümb on quatsch on grengk
On nur dat Led vom Griesgram sengk,
Däm Trupp gangk uus de Wäge.
Wer ävver met dir dann on wann
Noch griemele on laache kann,
Däm reck de Hänk entgägel
Dröm hür: Ne kleene wärme Laach
Mäht jede Kühr om eene Daq
Dir länger dat ärm Lävve.
Doch wei uus vollem Hätzte laach,
Däm weäde dafür hondert Dag
Vom Härgott zogegävvel

Karneval

Ursprung und Brauchtum



Karneval — ein Zauberwort in rheinischen Ländern, das alle Herzen schneller schlagen und alle Augen heller leuchten läßt! Wie könnte man Sinn und Wesen dieses Festes deuten und erklären? Haben nicht alle Gelehrten, die Historiker und Philosophen, die eine Interpretation versuchten, ihren Fleiß an eine Sache verschwendet, die man nicht beschreiben, sondern nur erleben kann? Und verblissen nicht all die klugen Abhandlungen, die in den Archiven ruhen, vor dem strahlenden Glanz der bunten Farben, die wie ein schillernder Regenbogen alljährlich das Hochfest der Freude umsäumen. Doch die Stunde, da wir aufs neue Karneval feiern, gebietet es, einen kurzen Rückblick zu halten und Ursprung und Wesen dieses ältesten und weitestverbreiteten Volksfestes nachzuforschen.

Seit urdenklichen Zeiten schon wird der Karneval vornehmlich in den katholischen Ländern festlich begangen. Vor Beginn der 40-tägigen Fasten pflegten sich die Menschen noch einmal den irdischen Freuden hinzugeben, um nachher umso tiefer deren Vergänglichkeit bewußt zu werden, wenn ihnen am Aschermittwochmorgen mit dem „Memento homo, quia pluvius es et in pulverem revertetur“ die Armseligkeit des Daseins vor Augen geführt wird.

Wohl kein anderes Volksfest war so wie dieses empfänglich für die Wiederbelebung alter heidnischer Bräuche. Prof. D. Dr. Clemens (Bonn) weist in einer längeren, am 2. Februar 1913 in der Kölnischen Zeitung

aufwand durchgeführt, wie A. Henseler in der Heimatbeilage des General-Anzeigers am 10. Februar 1927 schreibt. Im Mittelpunkt dieser Feste stand die Aufführung einer italienischen Oper. Am 6. Februar 1731 veranstaltete der Hof sogar einen aus zwölf Wagen bestehenden Zug, der in originellen Bildern eine Bauernhochzeit zeigte. In Bonn gab es zur kurfürstlichen Zeit auch die „Bände“, die in bunter Maskerade durch die Straßen zogen. Aber dem Hof mißfiel dieser Volkskarneval, und der Kurfürst drohte Maßregeln an, um das Maskentreiben in seiner Residenzstadt zu unterbinden. Dies bestätigte auch W. Fusbahn in seinem im Dezember 1907 im Verein Alt-Bonn gehaltenen Vortrag, in dem er feststellte, daß man an den Karnevalstagen im Bonn der kurfürstlichen Zeit keine Mummerei in den Straßen gekannt habe. Doch schon 1823, fünf Jahre nach der Wiedergeburt des Kölner Karnevals, habe auch Bonn einen „glän-

Herr Abgeordneter war in Nöten

Biederer Volksvertreter von einem Schalk überlistet

Vor vielen Jahren wurden öfters Bauern vom platten Lande in die Abgeordneten-kammer gewählt. Mit wenigen Ausnahmen waren diese Leute zur Passivität verurteilt, sie schwiegen und stimmten nach zuvor gegebener Parole. War der Landtag geschlossen, so trugen diese Schlauberger, — weil sie ein gar frugales Leben führten und die guten Küchen der Residenz nur dem Geruche nach kannten, — stets ein erkleckliches Sümchen an ersparten Diäten im Jagdranzen nach Hause. Dies war ihrer Sendung besserer Teil.

Ein solcher Abgeordneter saß eines Morgens in seinem blauschwarzen Kamisol im Gastzimmer „Zum Stern“, als sich am Nachbartische ein Herr vom Frühschoppen erhob und ihn in heiterer Weinlaune also anredete:

„Guten Morgen, Herr Abgeordneter!“
„Ei gure Morje, Heer!“ lautete der Gegen-

„Wie gefällt es Euch denn in unserer Stadt?“

„O, et gieht on, es is en scheene Stadt un e frehlich Lewe drin!“

„Nun, Ihr habt ja auch einen fröhlichen Tag vor Euch,“ fuhr der Stadtherr fort, „ich habe ja gelesen, daß Seine Hoheit die Abgeordneten zur Tafel ins Schloß befohlen hat. Ihr speist doch auch mit?“

„Ei will's Gott, Heer! Eich seck jo auch e Abgeordneter, un morje schtreine eich dem Fürsch aach emol die Dah unern Dusch.“

„Da habt Ihr ganz recht, guter Freund! Aber ich sehe, Ihr tragt keine Taschenuhr,

zenden Fastnachtszug“ erlebt. 1843 sei zur Durchführung des Karnevals eine „Große Aktiengesellschaft“ gegründet worden, jedermann habe für zwei Taler eine Freuden-Aktie erwerben können, und Gottfried Kinkel habe damals die Bevölkerung in einem Aufruf ermahnt, in Eintracht dieses schöne Fest rheinischer Fröhlichkeit zu begehen.

„Prinz Karneval“

Um 1820 erhielt der rheinische Karneval seine noch heute gültige Form. In Köln trat er zum erstenmal als die personifizierte Lebensfreude in Erscheinung. Der „Held“, später „Prinz Karneval“, wurde zum eigentlichen Träger des Festes. Ihm huldigte das Volk in den Kappensitzungen und närrischen Umzügen. Die derben Späße verwandelten sich in Witz und Ironie. Was das Volk ärgerte oder bedrückte, war an den närrischen Tagen eine Zielscheibe des Spottes. Kluge Regierungen ließen dem Volk dieses Ventil seines Unmuts. Die Organisation, ohne die sich, namentlich in den Großstädten, der Karneval heute nicht mehr denken läßt, führte freilich auch zu einer gewissen Verflachung. Die jüngsten Bestrebungen zielen darauf hin, das Urwüchsige und Bodenständige wieder stärker zu pflegen und das wirtschaftliche Risiko auf das notwendige Maß zu beschränken.



Der Zwerg des Kurfürsten Clemens August Kleiner Spaßmacher am Bonner Hof

Kurfürst Clemens August hatte nach der an den Fürstenthöfen der damaligen Zeit herrschenden Sitte auch an seinem Hofe einen Zwergen erziehen lassen, den man häufig mit einem großen Hute auf dem Kopfe und einem langen Degen an der Seite im Bonner Schlosse umhergehen sah. Er war so groß, daß der Kurfürst ihn bei einem Prunkmahl in eine große Pastete verstecken ließ zur Überraschung der Domherren und der Sängerrinnen. Hans von Winddeck widmete dem Zwergen folgende Verse:
Kurfürst Clemens August, der Erzbischof,
Hatte in seiner Umgebung am Hof
Einen Zwergen, der war ein Franzos,
Der machte Späße für klein und groß.
Man sah ihn täglich allerwegen
Mit großem Hute, langem Degen,

Mit Spitzjabot und breitem Kragen
Und in der Hand sein Naschwerk tragen.
Bei keiner Feier im Bonner Schlosse,
Bei keiner Fahrt in der Staatskarosse
Fehlte der kleine, stolze Mann,
Er saß meist bei dem Kutscher dann.
Einst äußert' ein Domherr an dem Hof
Sein Mitleid, jedoch der Erzbischof
Nahm für das kleine Männchen Partei,
Das wahrlich nicht zu bedauern sei:
„Der kleine Mann ist von uns beiden
Im Gegenteile sehr zu beneiden!“
Der Domherr staunt' drob den Kurfürst an,
Der jenem das Rätsel löste dann:
„Er braucht vor keinem sich zu bücken
Und kriechen gar mit krummem Rücken,
Wie es den Großen wohl mag frommen,
Um ehrlich durch die Welt zu kommen!“

Der Schaffrath und der Landrat

Begegnung mit einem Eifeler Original

Irgendwo an der Köln-Trierer Landstraße wohnte vor vielen Jahren ein Mann, den man Schaffrath nannte, seines Zeichens Lumpenhändler. Er lag den lieben langen Tag bei Sonnenschein und Regen mit seinem kleinen struppigen Gaul auf der Straße, den Wagen voll Papier, Lumpen, Knochen und Gerümpel aller Art. Wenn im Sommer die Straße brannte, pflegte er, auf dem Wagen sitzend, einen festen Schlaf zu tun, da er sich auf das alte erfahrene Pferd verlassen konnte und die Landstraße meist still oder nur wenig belebt war. Von diesem Schaffrath, dem man nachsagt, daß er ebenso beliebt wie selbstbewußt war, erzählten Eifler Bauern folgende Geschichte:
Als an einem Sommertag Schaffraths Gefährt wie üblich mitten auf der Landstraße einherhopterte, indes der Besitzer oben auf dem Wagen hockte und schlief, fuhr ein

Automobil langsam hinter dem Wagen her und hupte unausgesetzt, weil es nicht vorbeikamte. Es dauerte eine geraume Weile, bis der Lumpenhändler sich erhob, mürrisch aufsah und schließlich sein Fuhrwerk langsam zur Seite lenkte. Genau so weit, daß das Automobil mit Mühe vorbeikamte. Es überholte dann auch das Fuhrwerk, hielt an, und ein Herr wettete auf den Lumpenhändler ein, weil er schlafe, statt sein Gefährt so zu lenken, wie es in der Ordnung sei. Zum Schluß sagte er: „Sie scheinen nicht zu wissen, wer ich bin! Ich bin der Landrat!“

„Und ich der Schaffrath“, sagte gleichmütig der Lumpenhändler, schob sich den Hut zurecht und hockte sich wieder hin, weiter zu schlafen. — Diese Begegnung soll dem Landrat so große Freude gemacht haben, daß er sie noch nach Jahren bei jeder möglichen Gelegenheit zum Besten gab.



Holbein zeichnete das Lob der Narrheit

veröffentlichten Abhandlung nach, daß sich hinter vielen dieser Bräuche, deren Sinn sich zwar längst gewandelt hat, noch der alte Fruchtbarkeitszauber verbirgt. Die Schellen und Glöckchen, die bei der Maskerade in großer Zahl getragen werden, wurden schon im 15. Jahrhundert benutzt, um bei den Umzügen zu Wintersonnen die jungen Saaten zu wecken. Die Pritschen gehen zurück auf die alten Lebensruten, denen nach heidnischem Glauben die Kraft, Fruchtbarkeit zu wecken, zugeschrieben wird.

Schon bei den bacchischen Festen des alten Hellas wurden bei Aufzügen und Prozessionen Masken getragen. In Italien dürfte Venedig die erste Stadt gewesen sein, in der die Maske das äußere Bild des Karnevals bestimmte, während sich das Maskentreiben diesseits der Alpen erst im 14. Jahrhundert einbürgerte. Der Fruchtbarkeitskult spielte auch eine Rolle bei den Karnevalsumzügen, die schon im Mittelalter in den rheinischen Ländern veranstaltet wurden. Die älteste Kunde davon gibt uns die von dem Monch Rudolf verfaßte Chronik von St. Trond. Danach erbaute im Jahre 1133 ein Bauer aus Inden oder Cornelinünster ein Schiff auf Rädern, das von Weibern über Aachen, Maas-tricht, Tongeren, St. Trond nach Leau gefahren wurde. Überall sei das Narrenschiff mit lautem Jubel empfangen worden.

Im gleichen Jahrhundert berichtet der Chronist Casarius von Heisterbach (1188 bis 1240) über die Gelage, denen sich die Kölner in den letzten Tagen vor den Fasten mit großem Eifer hinzugeben pflegten. Köln war also damals schon eine Pilgestätte des Karnevals. Wie aus Kölner Ratsprotokollen von 1432 hervorgeht, waren dort die Fastnachtsvergnügen schon derart verbreitet, daß „Mummereien“ untersagt werden mußten, um die Bevölkerung zu schützen, weil „freche Menschen unter der Vermummung Geld und Speisen zusammengebetzelt und oft gewaltsam erpreßt hätten.“ Jung und alt gab sich dem Karnevalstreiben unbekümmert hin. Nur bei Auswüchsen griff der Senat ein, so z. B. als er im 17. Jahrhundert das Verbot erließ, in geistlicher, Mönchs- oder Nonnenkleidung öffentlich Unfug zur Schau zu stellen.

Zur kurfürstlichen Zeit

Im 18. Jahrhundert wurden zu Karneval am kurfürstlichen Hof in Bonn Festlichkeiten mit großem Gepränge und hohem Kosten-

und ohne eine solche könnt Ihr unmöglich bei der Tafel erscheinen, das wäre gegen den Anstand.“

„Su? Ei des wär jo en Deiwelsgeschicht! Eich kann mer awer doch derenthalber kah Sackuhr kaate. Su vill is jo om End dis Esse nit wert!“

„Wenn Ihr eine Gefälligkeit von mir annehmen wollt, Herr Abgeordneter, so will ich Euch aus dieser Verlegenheit helfen. Ich habe zu Hause noch eine Taschenuhr nebst einer schönen Kette, die will ich Euch leihen.“

„Gottwillsche, Heer! Sich Ihr seid mei Mann! Jo, jo, su wolle mersch mache!“

Freudig erregt und vielmal dankend nahm der glückliche Abgeordnete am nächsten

Morgen einen riesigen Zeitmesser in Empfang und brachte denselben nach vielem Schieben, Drücken und Zwängen in die schuldenartige Tasche seiner Weste. Beseitigt von einem wahren Hochgefühl, wanderte der Ueberglückliche zur fürstlichen Tafel. Er ahnte aber nicht, daß er einen Schelm in der Westentasche trug, der ihm verhängnisvoll werden sollte. Der freundliche Stadtherr hätte ihm nämlich eine Weckuhr behändigt, die nach Belieben gestellt werden konnte und zur gewünschten Stunde ein solches Rumpelgetöse von sich gab, daß auch der gesündeste Schläfer aufwachen mußte. Dieser Wecker war an jenem Tage so gestellt, daß er zu der Zeit, in der die Tafel zu Ende zu gehen pflegte, seine Schuldigkeit tun mußte.

Die Tafel hatte begonnen. Mitten unter den Herren saß unser ländlicher Abgeordneter. Alle seine Sinne waren auf die nie gesehenen, geruchnen und gekosteten Herrlichkeiten der fürstlichen Tafel gerichtet. Er ließ keinen Gang vorübergehen, ohne ihm alle Ehre anzutun; auch meinte er, jede Schüssel, die man ihm präsentierte, sei die letzte, weshalb er tüchtig zugriff, um ja nicht zu kurz zu kommen. Wohl war er längst gesättigt, allein da noch stets neue Gerichte aufgetragen wurden, setzte er immer wieder beide Kinnbacken in Bewegung und packte so lange ein, bis er sich weder mehr bücken noch beugen konnte. Die ungewohnten, fetten Speisen, die schweren Weine, wie der ungewöhnliche Ballast, der seine Magenwände zum Platzen spannte, hatten nach und nach ein unbehagliches Gefühl über ihn gebracht. Da wurden noch Austern aufgestellt. Vorsichtig wartete er auch jetzt, bis seine Nachbarn zugegriffen hatten, damit er sähe, wie die Sache angefaßt werden müsse. Endlich war er im Klaren; er griff zu und siehe, es gelang ihm, die Schale zu öffnen und deren Inhalt zu schlürfen. Unwillkürlich mußte er sich schütteln, und zum erstenmale in seinem Leben fiel ihm das Schlingen schwer. Gerne hätte er auf weiteren Austerngenuß verzichtet, allein er dachte, das sei nicht anständig und er müsse essen, solange noch ein Stück auf der Schüssel sei. Er griff zur zweiten Auster und wollte eben die geöffnete Schale zum Munde führen, da, o Schrecken! schnarrte es durch den Saal: Rrrrrrum! und wieder: Rrrrrrum! und abermals: Rrrrrrum!

Die Tischgenossen sahen einander verblüfft an, dann richteten sich alle Augen auf den Abgeordneten, aus dessen Korpumpus das fortwährende schnarrende Gerümpel zu kommen schien. Der Arme war abwechselnd blaß und rot, es wurde ihm grün und gelb vor den Augen; er glaubte, das Donnergetöse, das ununterbrochen andauerte, komme aus seinem Bauche und komme eine große unsagbare Not über ihn. Da schrie er in Verzweiflung: „O Ihr Heer!“ — Rrrrum — nehmt mersch nit fer iwel.“ — Rrrrrrum — „eich kan jo des Zeu nit verdrogen!“ — Rrrrrrum! —

Die Tischgenossen sahen einander verblüfft an, dann richteten sich alle Augen auf den Abgeordneten, aus dessen Korpumpus das fortwährende schnarrende Gerümpel zu kommen schien. Der Arme war abwechselnd blaß und rot, es wurde ihm grün und gelb vor den Augen; er glaubte, das Donnergetöse, das ununterbrochen andauerte, komme aus seinem Bauche und komme eine große unsagbare Not über ihn. Da schrie er in Verzweiflung: „O Ihr Heer!“ — Rrrrum — nehmt mersch nit fer iwel.“ — Rrrrrrum — „eich kan jo des Zeu nit verdrogen!“ — Rrrrrrum! —

Allerhöchste Kabinettsorder spukt durch den Siegburger Karneval

Die Narrheit siegte im Kampf mit der Bürokratie — Hanswurst war der stärkere Regent

Die Siegburger sind immer ein festfrohes Völkchen gewesen, das besonders an alten Bräuchen hing. Karneval und alles, was mit ihm zusammenhängt, war ein echtes, vaterstädtisches Fest, das allen Behinderten zum Trotz gefeiert wurde. Als vor mehr als 120 Jahren, im Februar des Jahres 1823, im benachbarten Bonn Karnevalslustbarkeiten und Maskeraden stattfanden, da nahm daran sogar „des Königs Majestät“ Anstoß und erließ eine Kabinettsorder, wonach „in einer Universitätsstadt diesen in polizeilicher Hinsicht bedenklichen Volkslustbarkeiten niemals nachgegeben werden könne“. Der Bürgermeister von Siegburg erhielt aus dem gleichen Anlaß die Mitteilung, daß „Carnevals-Maskeraden nur in denjenigen größeren Städten erlaubt sein sollten, wo sie von alterher stattgefunden haben. In kleineren Städten sind danach dergleichen Maskeraden gänzlich verboten“. Aber trotz dieser Allerhöchsten Kabinettsorder haben die Siegburger versucht, ihren Karneval zu feiern.

Diese Kabinettsorder spukt noch lange in alten Akten und Verfügungen. Als im Jahre 1856 die Siegburger an allen drei Tagen Tanzmusik hielten, gab der Landrat dem damaligen Bürgermeister Brambach die Anweisung: „Sie haben dafür zu sorgen, daß im nächsten Jahr nur an zwei Tagen und zwar nur am Fastnachts-Sonntage und Montag getanzt wird und am Fastnachts-Dien-

tag kein Ball stattfindet.“ Zwei Jahre später tat man die Büttreden in Bann. Der Schützenverein hatte für Fastnachtsdienstag ein „grobes Picknick“ angekündigt, bei dem auch Büttreden gehalten werden sollten. Der Landrat verbot das Picknick, weil „eine Menge karnevalistischer Produktionen zur Aufführung kommen, welche nach allgemeinen Mitteilungen und Erzählungen in hiesiger Stadt Injurien und grobe Verletzungen von bestimmten Personen enthalten... Ich kann nur bedauern, daß solche ganz unangemessenen Dinge von der hiesigen Schützengesellschaft ausgehen.“

Recht zahlreich waren damals wie heute in Siegburg die Karnevalsgesellschaften. Die Akten darüber aus der Zeit vor 1857 existieren nicht mehr, aber die Vielzahl der dann auftretenden Gesellschaften läßt mit Recht vermuten, daß auch früher solche Komitees schon bestanden. Im Gegensatz zu den heutigen Gepflogenheiten blieben diese Komitees nicht bestehen, sondern wurden jedes Jahr zu Beginn der Karnevalszeit neugegründet und mußten polizeilich genehmigt werden. So wissen wir, daß 1857 in Siegburg eine „Hanswurstliche Freudenhalle“ bestand, vor genau 90 Jahren die Vorläufer der heutigen Funken Blau-Weiß als Gesellschaft „Dat halt für Dich“ ihre Sitzungen abhielten. Im Jahre 1863 erscheint eine Gesellschaft „Et wird reskiert“ in der Aulgasse, die bei ihrem 20. Stiftungs-

fest 81 Mitglieder zählte und im „Jägerhof“ tagte. Langsam werden die Verbote milder gehandhabt. Im Jahre 1875 werden in den Stadtakten die Gesellschaften „Ohne ons geht et net“ und „Jett moß senn“ erwähnt. Die erstere tagte bei Wertz, die andere im „Herrengarten“. Drei Jahre später kommen hinzu „Wer hät et gedaach“ in der Wirtschaft Mackenbach, „Concurrnz moß senn auf'm Reichenstein“ und „Concurrnz moß senn in der Aulgasse. Auch in den Siegburger Vorstädten wurde es jetzt im Karneval lebendig. Zu Driesch, wie es damals hieß, bildeten sich bei der Wwe. Willkommfeld ein Komitee und eine Karnevalsgesellschaft „Bügelweisen“ in der Wirtschaft Hagen. Auch Wolsdorf wollte nicht zurückstehen; hier tagte die Gesellschaft „He wird et rich gemacht“ bei Becker. In Troisdorf, das damals noch zur „Bürgermeisterei Siegburg gehörte, entstand im gleichen Jahr das Komitee „Esu kütt mer dran“. Für 1879 nennen die Akten als neues Komitee „Su wie Du bes“ bei Willkommfeld zu Driesch und im nächsten Jahr ein Komitee im „Herrengarten“. Im Jahre 1886 tritt die „Narreninnung“ auf den Plan.

Wenn in Siegburg der erste Rosenmontagszug auszog, läßt sich nicht mehr feststellen. Soweit sich bisher übersehen läßt, ist er aus den Akten erstmalig für das Jahr 1857 nachzuweisen. Damals beantragte die „Hanswurstliche Freudenhalle“ die Geneh-

migung für einen Maskenzug am Rosenmontag, der auch genehmigt wurde. Im Jahre 1860, also vor genau 90 Jahren, war wieder ein Rosenmontagszug geplant. Aber der Landrat erinnerte sich an die Verfügung aus dem Jahre 1828 und erklärte, daß diese so lange zur Ausführung kommen müsse, bis sie aufgehoben oder modifiziert sei. Das Gesuch ging dann an den Regierungspräsidenten, der die Genehmigung erteilte, weil die Arbeiten zum Bau der Wagen aufgenommen waren, hing aber seiner Verfügung die Schlußbemerkung an, „es ist dahin zu wirken, daß Karnevalszüge künftig nicht wieder unternommen werden“. Aber dieses Einwirken hat nichts genutzt, die Siegburger ließen sich auch in den späteren Jahren, wenn auch mit Unterbrechungen, ihren Rosenmontagszug nicht mehr nehmen. Im Jahre 1878 machte die Wolsdorfer Gesellschaft „He wird et rich gemacht“ sonntags einen „närrischen Festzug“, um die Genehmigung zu erhalten, erklärte sie in ihrem Gesuch, einige ihrer Mitglieder würden sich dabei „ein bißchen maskieren“.

Zum Schluß dieser Betrachtung über den Karneval im vorigen Jahrhundert noch die Feststellung, daß damals noch nicht Prinz Karneval der Mittelpunkt der Rosenmontagszüge und Sitzungen war, sondern der Hanswurst. H-s.

Verantwortlich: J. I. Schmitz

Die Krösche

Unterhaltungs-Beilage des General-Anzeigers für Bonn und Umgegend * 18. Februar 1950

Hab' Fröblichkeit!

Von Simon Dach

Die Jahre wissen keinen Halt,
Sie achten keiner Zügel,
Der Mensch wird unversehens alt,
Als hätte er schnelle Flügel.

Was schon der Tod hat hingebacht,
Wird nimmer wieder kommen;
Wird denn in jener langen Nacht
Dein Traurigkeit dir frommen?

Liebesbriefpapier

Von Jo Hanns Rösler

Der schüchterne junge Mann trat in das kleine Papiergeschäft. Ein bezauberndes Mädchen lächelte ihm entgegen.

„Sie haben einen Wunsch, mein Herr?“
„Tausend Wünsche an der Zahl!“
„Und im Besonderen?“

„Ich brauche einen Karton Liebesbriefpapier.“

„Liebesbriefpapier?“

„Ja, Schreibpapier für Liebesbriefe.“

Der junge Mann sagte es seufzend. Das Mädchen hörte ihm zu.

„Wie wäre es mit einem hellblauen Papier, mein Herr?“

„Blau ist die Farbe der Treue. So weit sind wir noch nicht.“

„Oder lieber rosa?“

„Rosa verpflichtet.“

„Vornehme Herren schreiben auf weißem Papier.“

„Auch wenn sie sehr verliebt sind?“

„Auch dann, mein Herr.“

„Schwarz auf weiß?“

„Kann man getrost nach Hause tragen.“

Der schüchterne junge Mann sah dem entzückenden Mädchen tief in die Augen. Sie öffnete ihm andächtig die zwei schmalen Pforten zum Herzen. Auch die Ohren verschloß sie ihm nicht.

„Darf ich Ihnen verraten, was für einen Brief ich auf den ersten Bogen zu schreiben die Absicht hege?“ fragte der Kunde.

„Wenn Sie sich beeilen, mein Herr.“

„Ich gehe medias in res.“

„Wo liegt das?“

„In dem Herzen der Dame, die ich anbede.“

„Ich höre, mein Herr.“

„Liebes entzückendes Fräulein mit den himmelblauen Augen aus dem kleinen Papiergeschäft — so möchte ich gern schreiben und wenn Sie jetzt nicht weggehen und mich weiter anhören, weiß ich, daß der Briefanfang nicht schlecht ist — als ich vor einigen Tagen

draußen auf der Straße vor dem kleinen Schaufenster stand, öffnete sich plötzlich das Fenster von innen und ein Mädchen beugte sich heraus und nahm ein Buch aus dem Fenster, auf dem im Golddruck „Mein Tagebuch“ geschrieben stand. Lange wartete ich und hoffte, der Kunde, der dieses Buch aus dem Fenster verlangte, würde es am Schluß doch nicht nehmen und Sie würden es in das Fenster zurücklegen. Aber die Tür ging auf, ein älterer Herr erschien und ich erkannte an der Form des Päckchens, das er unter dem Arm trug, daß das Buch seinen Käufer gefunden hatte. Nun wartete ich, daß Sie trotzdem im Fenster erscheinen würden, die Lücke der Auslage zu füllen, denn ich hatte noch nie ein so schönes Mädchen, noch nie so himmelblaue Augen, noch nie einen so bezaubernden Mund, noch nie ein so geliebtes Näschen, noch nie so herrliche Arme und so flachsblonde Haare gesehen, die süß wie eine blühende Juniwiese riechen mußten, wenn man mir nur gestattet hätte, mich davon in der Nähe zu überzeugen. Ich wartete also, ich wartete vergeblich. Sollte ich nun in den Laden eintreten und eine Postkarte verlangen? Einen Bleistift oder ein Federdöschen? Ich fand den Mut nicht und ging nach Hause. In der Nacht aber waren Sie im Traum bei mir und sagten zu mir, wobei Sie den zierlichen Zeigefinger Ihrer rechten Hand mit Nachdruck erhob: Sei kein Frosch und schreib mir einen Liebesbrief und schreib alles hinein, wie du mich wünschst. Und da ich kein Briefpapier daheim hatte, ging ich heute in dieses kleine Geschäft und möchte jetzt am liebsten niederknien und das wunderschöne Fräulein anbeten, denn ich glaube, man darf ihr nur auf Knien nahen — aber die Tür könnte aufgehen und Schulkinder könnten hereinkommen ... und nun weiß ich nicht mehr weiter, aber glauben Sie, daß ich den Brief so beginnen könnte?“

Der schüchterne junge Mann schwieg. Das entzückende Mädchen sagte nicht ohne Sachlichkeit:

„Wenn Ihnen das Ende des Briefes fehlt, mein Herr, müßten Sie den Anfang ändern.“

„Den Anfang des Briefes?“

„Ja, Sie müßten nämlich ganz oben in die linke Ecke Ihren Namen hinschreiben. Ihren Vornamen, Ihren Familiennamen, darunter Ihre Wohnung und zum Schluß Ihre Telefonnummer.“

„Warum?“

Das entzückende junge Mädchen sagte sanft:

„Damit ich Sie anrufen kann und weil ich gern wissen möchte, wie ich bald heißen und wo ich wohnen werde.“

Heinrich Heyne:

„Auch eine Krone“



Martin will etwas begreifen

Von Manfred Hausmann

„Du mußt mal gaaanz schnell kommen.“ sagt Martin aufgeregt zum Vater, der gerade dabei ist, die Himbeerruten festzubinden. „Wie ich da an mein Beet gearbeitet habe, da rauschte es so inner Luft, und mit einem Male saß ein Rabe neben mir außer Erde und guckte mir an, ein richtiger lebendiger Rabe, ganz dicht bei mir. Ich konnte ihm sogar Petersilie zu essen geben. Leider hat er mir ein bißchen in'n Finger gebissen. Willst du ihn mal ansehen?“

Natürlich will der Vater sich diesen „Raben“ ansehen. Sie laufen nach Martins Beet. Der „Rabe“ hat sich inzwischen auf den Wasserleitungskran geschwungen und legt, wie die beiden herankommen, den Kopf ein wenig schief, um sie besser ins Auge fassen zu können. Offensichtlich hat er nicht die geringste Furcht. In seinem Blick glitzert sogar eine gewisse spöttische Frechheit.

„Du, Martin“, sagt der Vater, „das ist aber kein Rabe, das ist eine Dohle. Ein Rabe

ist etwas größer und plumper. Und dann die hellblauen Augenringe, beim Raben sind sie braun.“

„Jaha?“ sagt Martin.

„Sie scheint sogar ziemlich zahm zu sein. Merkwürdig, hier im Dorf hält sich doch niemand eine zahme Dohle, soweit ich weiß.“

„Soll ich ihr mal anfassen?“

„Aber wenn sie dich nun in den Finger hackt?“

„Du kannst ihr ja sagen, daß ich ihr nur mal anfassen will.“

„Hoffentlich versteht sie's auch! — Hören Sie mal, dieser kleine Junge tut Ihnen nichts. Er will nur mal ganz leise über Ihren Rücken streichen. Ob er das wohl darf?“

Da macht die Dohle ihren Schnabel auf und sagt: „Jakok! Roinkongel!“

Dann sieht sie den Vater wieder an, als wäre nichts geschehen. Martin weicht unwillkürlich zwei Schritte zurück. Was ist denn das? Ein Vogel, der richtige Menschenworte

aussprechen kann! Das geht doch nicht mit rechten Dingen zu. Sie hat was gesagt! Du, sie hat ja was gesagt!“

„Ja, manche Dohlen können sprechen.“

„Was hat sie denn gesagt?“

„Hast du das nicht verstanden? Sie hat gesagt: „Jakob, reinkommen!“

„Jaha? Soll mal noch mehr sagen.“

„Willen's mal probieren: Ach, würden Sie wohl so freundlich sein und uns noch ein bißchen was erzählen?“

Aber die Dohle richtete nur, wie Martin sich wieder etwas näher an sie herangewagt ihre Augen mit einem kleinen Ruck auf ihn. Im übrigen bleibt sie stumm.

„Soll ich ihr nun anfassen oder nicht? fragt Martin.“

„Warum willst du sie eigentlich unbedingt anfassen? Ich fürchte, sie fliegt dann weg.“

„Das ist so schön. Ich weiß auch nicht, wenn ich ihr anfasse, dann kenne ich ihr erst richtig.“

Da wird dem Vater plötzlich etwas klar. Martins Worte haben ihn gleichsam um Jahrtausende zurückversetzt und ihn die Kindheit der Sprache erleben lassen. Nur das, was der Mensch der Urzeit anfassen konnte, war ihm „faßlich“. Nur was er betasten, begreifen konnte, „begriff“ er. Was für eine sinnhafte Kraft und Anschaulichkeit das Wort „begreifen“ durch Martins Verlangen mit einem Male für den Vater gewonnen hat! Darum also wollen Kinder immer alles anfassen, eben weil sie es „fassen“ wollen. Und darum will Martin jetzt die Dohle „begreifen“. Kinder haben offenbar noch denselben Trieb und Instinkt wie die Urmenschen. Sie eignen sich die Umwelt nicht mit ihrem Verstand, sondern mit ihren Sinnen, mit ihrem Fleisch und Blut

an. „Wenn ich ihr anfasse, dann kenne ich ihr erst richtig.“ Ja, das ist es! Man müßte viel mehr, als man es gemeinhin tut, auf die Sinnfälligkeit und Weisheit der Sprache achten.

Martin hat sich inzwischen mit halb erhobener Hand Schrittchen für Schrittchen an die Dohle herangeschoben. Sie rührt sich noch immer nicht.

Aber jetzt kommt etwas Grämliches in ihren Blick. Und jetzt schwingt sie sich, die Flügel ausbreitend, mit einem wippenden Abstoß in die Luft und fliegt davon, erst taumelnd, dann schneller und schneller, weit davon, bis sie im Dunst verschwindet.

„Oh“, sagt Martin bedauernd.

Was für ein Erlebnis wäre es für ihn gewesen, wenn er es vermocht hätte, das Wunder dieses sprechenden Vogels zu „begreifen“!

als sei er jeden Augenblick bereit, vor Woldyrew in den Staub zu sinken. Woldyrew fühlte sich peinlich berührt, und zog, einem inneren Drang nachgebend, einen Rubelschein aus der Tasche und reichte ihn dem Beamten. Der verneigte sich immerzu,

Geben Sie ihm drei Rubel!

Von Anton Tschechow

Es war Mittag. Der Gutsbesitzer Woldyrew, ein großer kräftiger Mann mit kahlem Kopf und Basedowaugen zog den Mantel aus, trocknete sich mit einem seidenen Tuch die Stirn, klopfte an und betrat zaghaft den Amtsräum. Im Amtsräum kratzten die Federn ...

„Wo könnte ich hier eine Auskunft bekommen?“ sagte er zu dem Kanzleidiener, der ein Tablett mit Teegläsern aus dem Hintergrund brachte. „Ich muß mich nach etwas erkundigen und mir die Abschrift einer Amtsblattverfügung besorgen.“

„Bitte dort drüben zu dem dort am Fenster“, sagte der Kanzleidiener.

Woldyrew räusperte sich und ging auf das Fenster zu. Im verschossenen Beamtenrock saß dort an einem mit grünem Tuch bedeckten und von Tintenflecken bespritzten Tisch ein junger Mann mit vier Haarschöpfen und einer langen, mit Mitessern bedeckten Nase. Er schrieb, die große Nase tief in den Akten versenkt. Eine Fliege umkreiste sein rechtes Nasenloch und er schob immer wieder die Unterlippe vor und blies die Nase von unten her an, wodurch sein Gesicht einen äußerst besorgten Ausdruck erhielt.

„Könnte ich hier ... bei Ihnen eine Auskunft in meiner Angelegenheit einholen?“ wandte sich Woldyrew an ihn. „Mein Name ist Woldyrew. Ich benötige eine Abschrift der Amtsblattverfügung vom 2. März.“

Der Beamte tauchte die Feder ins Tintenfaß und betrachtete sie eine Weile daraufhin, ob nicht zu viel Tinte an ihr wäre. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß die Feder nicht tropfte, kratzte er los. Er schob seine Unterlippe vor, aber er brauchte nicht zu blasen. Die Fliege hatte sich inzwischen auf sein Ohr gesetzt.

„Könnte ich hier eine Auskunft haben?“ wiederholte Woldyrew nach einer Minute.

„Mein Name ist Woldyrew, Gutsbesitzer,“

„Iwan Alexejewitsch!“ rief der Beamte ins Leere hinein, als bemerke er Woldyrews Anwesenheit überhaupt nicht. „Bestell dem Kaufmann Jalikow, wenn er kommt, er soll die Abschrift der Erklärung bei der Polizei beglaubigen lassen! Das habe ich ihm schon tausendmal gesagt!“

„Ich komme wegen meines Prozesses mit den Erben der Fürstin Gugulin“, murmelte Woldyrew. „Der Fall ist bekannt. Ich bitte Sie sehr, sich mit mir zu befassen.“ Der Beamte nahm auch jetzt von Woldyrew keinerlei Notiz. Er erwischte eine Fliege auf seiner Lippe, betrachtete sie aufmerksam und warf sie fort.

Der Gutsbesitzer räusperte sich und schneuzte sich laut in ein gewürfeltes Taschentuch. Aber auch das half nichts. Man bemerkte ihn immer noch nicht. Etwa zwei Minuten lang herrschte Schweigen. Woldyrew zog einen Rubelschein aus der Tasche und legte ihn auf das ausgeschlagene Buch vor den Beamten hin.

Der Beamte fürchte die Stirn, zog das Buch mit besorgter Miene an sich und klappte es zu.

„Nur eine kleine Auskunft ... Ich möchte gern wissen, kraft welcher rechtlichen Grundlagen die Erben der Fürstin Gugulin ... Dürfte ich Sie stören?“

Der Beamte, mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, stand auf, kratzte sich am Ellbogen und ging zu einem Schrank, um etwas daraus zu holen. Nach einer Minute kehrte er an seinen Tisch zurück und wandte sich wieder seinem Buch zu. Auf dem Buch lag ein Rubelschein.

„Ich werde Sie nur eine Minute aufhalten ... Es handelt sich nur um eine kleine Auskunft weiter nichts ...“

Der Beamte hörte nicht. Er schrieb irgend etwas ab,

Woldyrew verzog sein Gesicht und warf einen verzweifelten Blick auf die ganze federkratzende Gesellschaft.

Sie schreiben, der Teufel soll sie alle holen.

Er trat von dem Tisch zurück und stellte sich mit hoffnungslos herabhängenden Armen mitten ins Zimmer. Der Kanzleidiener, der wieder mit Teegläsern vorbeikam, bemerkte diese Hoffnungslosigkeit. Er ging dicht an ihn heran und fragte leise: „Nun, wie steht's? Haben Sie sich erkundigt?“ — „Erkundigt schon, aber man gibt mir keine Antwort ...“ — „Geben Sie ihm doch drei Rubel ...“, raunte der Kanzleidiener. „Ich habe schon zwei gegeben.“ — „Geben Sie noch einen.“

Woldyrew ging zum Tisch zurück und legte einen Schein auf das ausgeschlagene Buch.

Der Beamte zog das Buch wieder an sich heran und blätterte in ihm. Plötzlich und wie zufällig richtete er den Blick zu Woldyrew empor. Seine Nase glänzte feucht, rötete sich und verzog sich zu einem Lächeln. „Ach ... Was wünschen Sie?“ fragte er.

„Ich möchte gern eine Auskunft einholen ... Mein Name ist Woldyrew.“

„Sehr angenehm! In Sache Gugulin, mein Herr? Sehr gut, was wünschen Sie also?“ Woldyrew legte seine Bitte dar.

Jetzt kam Leben in den Beamten. Er gab Auskunft, ordnete die Ausfertigung der Abschriften an, bot dem Bittsteller einen Stuhl an — und das alles mit Augenblicksgeschwindigkeit. Er sagte sogar ein paar Worte über das Wetter und erkundigte sich nach den Ernteaussichten. Und als Woldyrew fortging, begleitete er ihn die Treppe herunter, wobei er freundlich und respektvoll lächelte und sich den Anschein gab,

Stelldichlein der Aufschneider

Von Jeremia Gotthelf

Es saßen drei alte Kameraden beisammen, die kamen tief ins Reden hinein. Und viele Leute, wenn sie ins Reden hineinkommen, so kommen sie auch ins Rühren hinein und jeder wollte das beste besitzen, das merkwürdigste erfahren haben. Und wenn einer etwas erzählt hatte, so wußte ein anderer etwas noch viel Merkwürdigeres.

So erzählte Sami, seines Vaters Haus liege hoch auf einem Berge, da gehe die Luft so fürchterlich wie an keinem andern Orte. Hinter dem Hause da hätten sie einen großen Misthaufen, und der sei gewöhnlich viereckig wie an andern Orten; aber an einem Morgen, wo es durch die Nacht gar grausam geluftet hatte, sei er ganz rund gewesen, von allen vier Ecken hatte man gar keine Spur gesehen.

Das sei gar nichts, sagte Christoph, er hätte noch ganz andere Luft gesehen. Sein Kamin in der Stube habe immer geraucht, weil er nicht Zug genug gehabt hätte, und niemand hätte ihm diesen Zug geben können. Endlich hätte er von einem vernommen, der könne es und er habe ihn beschieden um viel Geld, und der nun habe einen Zug gemacht. Mit seinem vierjährigen Buben sei er in die Stube gegangen wo der Kamin gewesen, und sowie er an die Tür getreten, hätte der Zug ihm den Buben von

der Hand gerissen und wie der Wind durch die ganze Stube und im Hui das Kämi auf, wenn er ihn nicht noch schnell bei einem Bein hätte ertreffen können, so wußte Gott, wo der Zug den Buben hingetragen hätte durch die Luft.

Der dritte, der in der Geschwindigkeit nichts von Luft wußte, sagte, das alles sei nichts. Aber er hätte einen Vater gehabt der sei der geschickteste Vieharzt gewesen, wo je gewesen. Einmal sei er nach England ein Enländer expreß zu seinem Vater gekommen mit einem prächtigen Windhund. Dem sei in einer Fuchsfalle das Bein abgeklemmt worden, und der Enländer habe es in einem Papier mitgebracht aus England, damit sein Vater es wieder anheile. Als er zu seinem Vater gekommen habe er das Bein abgelegt vor dem Hause, während sein Vater den Hund besichtigte. Da sei schnell eine Krähe gekommen und hätte das Bein fortgetragen, man wisse nicht, wohin. Aber sein Vater sei nicht in Verlegenheit gewesen er hätte dem Hund die drei anderen Beine auch abgenommen und aus dem Windhund den schönsten Dachshund gemacht. Und der Enländer sei ganz entzückt gewesen und hätte seinen Vater königlich belohnt und sei auf der Stelle nach England mit seinem Dachshund gegen die Dachse verreiselt.

Ein Leben auf eigene Faust

Romanbiographie über das Leben Max Schmeling von Carl Otto Hamann

Auszugsweise dem im Verlag E. Berger G.m.b.H., Köln, erschienenen Buch entnommen

14. Fortsetzung
 Roosevelt weiß jovial zu plaudern und von Deutschland zu erzählen, das er schon zweimal bereist hat, als er zur Kur in Bad Nauheim weilte. Mrs. Eleanor interessiert sich lebhaft für die Herdgerichte eines Boxmeisters und findet es sehr bemerkenswert, daß Max auch während des Trainings an der deutschen Küche festhält.

Viertausend Publikumsaugen verfolgen gebannt jede Szene, und die Pressevertreter schreiben ihre Typen heiß. Dann kanzelt Max im Ring seine Sparringspartner mit haargenauen Hieben ab und boxt seine Lektion auswendig herunter.

Auf einmal zeigt Roosevelt mit dem Stock auf den Sonnenball, der hinter eine schwarze Wolke flüchtet. Es könnte Regen geben

und man ist im offenen Wagen hier. Ein letztes Mal schwirren zum Abschied die Hüte der Zuschauer durch die Luft, und dann schwingt sich der erste Mann des Staates in die Polster seines Autos.

Good by, Mr. Schmeling, and a very good fight!

Tüü, tüü. Die Detektive treten auf den Kickstarter und drehen die Gasmuffen an. Gleich darauf wird die Motorkolonne des Gouverneurs von einer Staubwolke verschluckt.

Einige Monate später wurde Franklin Delano Roosevelt zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika gewählt. Am 4. März 1933 zog er in das Weiße Haus und das Ziel seiner Wünsche ein.

Sharkey, Gunboat Smith hat den Titel gewonnen ...

Die amerikanische Boxwelt läuft gegen den Richterspruch Sturm. Die besten Sportjournalisten der Staaten stimmen unter sich ab und erklären sich mit überwältigender Mehrheit für den Deutschen. Aber was soll das alles? Max ist seinen Titel los, und es wird Zeit und Nerven kosten, ihn zurückzuerobieren, daß wußte er. Trotzdem schwor er sich von dem Augenblick an, da das letzte Wort des sogenannten Unparteiischen im Lautsprecher verhallte. Drei Tage später war er auf der Fahrt nach Deutschland.

Aus dem stolzen Bau, den Schmeling in unerbittlicher Zähigkeit errichtet hatte, war durch die Niederlage gegen Sharkey ein Stein gebröckelt. Es war kein Fundament zusammengestürzt, nur ein schwarzes Loch entstanden. Frisch und unverzagt ging Max ans Werk, den Schönheitsfehler zu beseitigen und wieder aufzubauen, was ihm ein häßliches Geschick eingerissen hatte.

Einige Monate vor dem Titelkampf war Sharkey gegen Mickey Walker angetreten und hatte ihn nicht zu besiegen vermocht, sondern nur ein Unentschieden erzielt. Jawohl, Mickey Walker, das war jetzt der Mann, gegen den man beweisen konnte, daß die Krone durch ein Fehlurteil vom Haupt gewischt worden war. Läßt sich auf dem Papier auch kein Werturteil errechnen, bietet die vergleichende Gegenüberstellung der Kampfergebnisse doch interessante Ausblicke.

Am 27. September 1932, kaum drei Monate nach dem Verlust des Meistertitels, kreuzten Max und Mickey Walker die Fäuste. Ganz gegen seine Gewohnheit ging er schon vom ersten Gongschlag an aus seiner Reserve heraus und eröffnete das Feuer. Ein Frohlocken ging durch die Zuschauerbänke denn der Schmeling, wie sie ihn kannten und liebten, stand wieder im Ring. Eine Salve vernichtender Hiebe prasselte auf Walker ein und deckte ihn zu, unendlich zäh war der Junge und versuchte, durch federndes Rückwärtstanzeln seinem Schicksal zu entgehen.

Krebstgang des Schicksals

Nicht nur die Anhänger des Boxsports, auch die Veranstalter erwarteten von der zweiten Begegnung Schmeling mit Jack Sharkey, dem „wilden Mann aus Boston“, eine Wiederkehr der guten alten Zeiten, in denen achtzigtausend bis neunzigtausend Menschen durch die Eingänge gestromt waren, wenn eine Weltmeisterschaft ausgetragen worden war. Carey, der neue Mann des Madison Square Garden, setzte vermessen alles auf eine Karte; er schätzte die Zugkraft dieses Kampfes so hoch ein, daß er eigens dafür in Long Island eine Freiluftarena errichten ließ.

In wenigen Wochen wurde eine neue, riesige Sportstätte aus dem Boden gestampft; als bereits die Vorhut der Zuschauermassen erschien, wurde erst der letzte Hammerschlag getan. Carey hatte bei seinem tollkühnen Hasardspiel die seit Monaten anhaltende amerikanische Wirtschaftskrise völlig ignoriert. Er glaubte an die Gewalt des Magneten Schmeling, der eine wahre Armee nach Long Island ziehen würde.

Er hatte sich auch nicht getäuscht. 69 857 Zuschauer opferten eine Einnahme von 474 615 Dollar. Außer ihrer hitzigen Erwartung hatten sie auch gleich einen Namen für das Kampffeld bereit: sie nannten es seiner terrinenförmigen Anlage wegen „Garden bowl“. Carey rieb sich die Hände. Der Tag, dieser 21. Juni 1932, ließ sich gut an. Und der Kampf selbst:

Als verkündet wurde, daß die New Yorker Boxkommission Gunboat Smith das Amt des Ringrichters übertragen hatte, war sich Max darüber im klaren, daß er diesmal zwei Gegner gegenüberstand, denn Smith zählte zu Jack Sharkeys engstem Freundeskreis. Je nun, man trägt, was man nicht ändern kann, sagte Schmeling zu Machon, als ihm dieser den Bademantel überstreifte, ich werde alles versuchen, mit beiden fertig zu werden!

Zu Beginn der Auseinandersetzung hatte es nicht den Anschein, als ob ihm das gelänge. Bis in die vierte Runde hinein lag der Bostoner in Führung.

Kunststück, flüsternte Machon in der Ecke Joe Jacobs zu, Max braucht nun einmal seine Zeit, bis er warm wird. Er hat Luft wie noch nie und wird bald damit aufhören, den andern zu studieren.

Wumm. Wie zur Bestätigung dieser Worte landet ein rechter Gerader an Jacks Hals. Pfeifend und jubelnd, in Amerika Ausdruck der Anerkennung, quittiert das Publikum den Schlag. Der Titelhalter greift wieder an, hält sich den Herausforderer, wann er will, vom Leibe. Die Deckung des Deutschen schützt Kopf und Oberkörper wie die Sturmhaube eine Festung. Ohnmächtig rennt Jack dagegen an, seine unneutige Kraft ist mit Wut getränkt, und Wut ver-

schleiert das Auge. Seine Fäuste arbeiten ungenau, mehr aus gut Glück, als gestochen präzise.

Der Weltmeister kommt in Fahrt, geht aus sich heraus, greift an, drängt und bedrängt den andern ohne Unterlaß. Wieder ist er mit einer gewaltigen Rechten durchgekommen, Sharkeys linkes Auge ist völlig geschlossen und blutunterlaufen. Auch Schmeling links brilliert, schießt vor und wuchtet jetzt gedankenschnell in Jacks Magenruhe. Sekundenlang sind unter der Nachwirkung dieses Treffers die Beine des Amerikaners gewinkelt; doch der Betonklotz fängt sich wieder, wenn er auch nach Luft jagt. Noch einige belanglose Schläge, dann bellt der Schlußgong.

Du behältst zweifellos den Titel, raunt Machon seinem Schützling zu, der nicht die geringste Blessur eingekassiert hat. Für die Presseleute, für die Zuschauer, wenigstens für Sechszigtausend von den siebzigttausend, ist es keine Frage, daß Max Schmeling der Bessere war und überlegen gekämpft hat. Dann greift sich der Ringrichter das Mikrofon und verkündet das Urteil: Sieger nach Punkten und neuer Weltmeister Jack

rechnet im Wohlstand mit einem Mann verfeindet zu sein, mit dem er in der Not gut Freund gewesen war. Der erste Händedruck nach dem langen Geplänkel der Paragrafen und Anwälte hatte befreiend gewirkt.

Warum sollte also nicht möglich sein, zum zweitenmal Weltmeister zu werden? Es war nicht einzusehen.

Eine lähmende Hitze steht über der „Garden-Schüssel“ als sich am Abend des 8. Juni 1933 Max Schmeling und Max Baer gegenübertraten. Den fünfundsechzigtausend Zuschauern kleben die Haare an den Stirnen, die Männer haben sich die Kragen gelöst und die Frauen fächeln sich mit dem Programm Kühlung zu. Für die beiden Kämpfer winkt keine Erleichterung in dieser Dschungelhitze, die durch die Tiefstrahler bis zur Unträglichkeit gesteigert wird.

Aufgelöst und apathisch sitzt Max in seiner Ecke und der Schweiß perlt ihm aus allen Poren. Jack Dempsey, der Promoter dieser Veranstaltung, verflucht seinen Smoking und beneidet die hemdärmelige ihres Amtes waltenden Punktrichter. Max Baer scheint vom tropischen Stand des Thermometers unberührt zu bleiben; er winkt mit der Hand dem Publikum zu und unterbricht seine Galeriestimmen erst, als der Unparteiische Donovan das Wort ergreift.

(Fortsetzung folgt)

Der angeschossene Panther springt nicht

Max schlug trockene linke Haken und konterte haargenau mit der rechten Hand, die hatte sie getroffen, den Gegner immer zu Boden warf. Wie ein Feldherr schickte Schmeling seine Kräfte dort in die Schlacht, wo sie am tödlichsten wirkten. So oft Walker im Kolophoniumstaub lag, hatte er sich immer wieder aufgerafft, um die Siegesgöttin doch noch zu beschwören.

Aber unerbittlich sank sein Stern und verlöschte in der achten Runde, als der Ringrichter den rettungslos Geschlagenen aus dem Kampf nahm. Ein halbes Hunderttausend Menschen war brüllender Zeuge, wie der Ex-Weltmeister über Mickey Walker und mit ihm über ein unverständliches Urteil triumphierte.

They never come back!, ist ein geflügeltes Wort in der amerikanischen Boxwelt. Keiner, der den Titel einmal verlor, holte ihn wieder zurück! Wäre gelacht, dachte sich Schmeling! Er wollte diese Redensart genau so Lügen strafen, wie er allen unkennden Vorurteilen zum Trotz seinen Weg machte. Was hatte er nicht alles bestanden und über sich ergehen lassen! Krankheiten, Fieber, Intrigen; und nicht zuletzt: die gefürchtetsten Gegner im Ring hatten die Segel gestrichen.

Selbst die Differenzen mit Arthur Bilow waren seit einigen Monaten beigelegt, womit Max eine Last von der Seele gewichen war. Es hatte ihn trotz allem bedrückt, ausge-

ist aber auch bei stärkstem Gegenspiel vollkommen korrekt. Als beste Verteidigung sehen wir an: 1. Te1 S17 (um den Doppelangriff auf den T8 zu verhindern). 2. TS15: Kg8 3. SL4: (ein wichtiger Zwischenschlag, der die Deckungsfähigkeit des Feldes f8 mindern soll) Dsb4: 4. DS17: -+!! (Der Gipfel der Kombination: Ohne Schwarz zur Ruhe kommen zu lassen, nagelt Weiß seinen Gegner auf seiner schwachen Grundlinie fest und geht mit einer Mehrfigur aus der Schlacht hervor) TD: 5. Te8+ T oder D8 und der weiße Läufer ist leicht in der Lage, die beiden isolierten schwarzen Freibauern zu halten, bis sein König zu Hilfe gekommen ist. - Haben Sie etwa f7 Schwarz eine bessere Verteidigung gefunden?

„Dempsey - Schwergewicht aller Zeiten“
 Tunney hält viel von Louis, aber ...

Sportler, insbesondere Boxer aus zwei Zeitabschnitten miteinander zu vergleichen, ist sehr problematischer Natur — vielleicht aber auch mehr als nur eine interessante Spielerei, wenn es der ungeschlagen abgetretene Schwergewichts-Weltmeister Gene Tunney ist, der aus der eigenen Erfahrung heraus und auf Grund seiner Beobachtungen einen Vergleich zwischen Joe Louis und Jack Dempsey anstellt.

„In verschiedener Hinsicht war Joe Louis der größte Meister, der je im Ring stand. Zu seiner besten Zeit war er einfach unübertrefflich. Viel spricht für ihn, daß er nur einen Kampf verlor. Ebenfalls, daß er während zehn Jahren seinen Titel 25 mal verteidigte — öfter und länger als jeder andere Boxer. Das stimmt, aber seine Kämpfe nach dem Titelgewinn mit Braddock waren meistens mit zweit-, dritt- oder gar viertklassigen Leuten. Beinahe jeder leichtsinnige Faustkämpfer versuchte es, mit ihm in Hinsicht auf die Chance, einen Ueber-raschungstreffer zu landen — und Louis war groß genug, sie wegzuwischen wie ein Pferd die lästigen Fliegen. Was aber wäre

Wirtschaftsleben

Rhein.-Westfälische Börse

Kassa-Kurse vom 17. Februar 1950
Übermittelt von der Rheinisch-Westfälischen Bank, Filiale Bonn — (ohne Gewähr)

Tendenz: freundlich.	
Accumulatorenfabrik	—
Bayerische Motorenwerke	31
I P Bemberg	75
Bonner Portland-Zement	89
Buderus-Eisenwerke	74
Continental Gummi	112
Deutsche Erdöl	55
Dortmunder Union-Brauerei	75
Felten & Guilleaume	69
Hoesch	50 1/2
Klöcknerwerke	52
Mannesmannröhren	95
Rhein Braunkohle und Brikket	29
Rheinmetall-Borsig	82 1/4
Rhein-Westf. Elektrizität (RWE)	6 1/2
Salzdetfurth	46
Siemens & Halske	50 1/2
Vereinigte Stahlwerke	77
Westdeutscher Kaufhof	51
Wintershall	300
Aachener u. Münch. Feuerversich.	25 1/2
Deutsche Bank	31
AEG	52
Mühlheimer Bergwerks-Verein	67 1/2
Stolberger Zink	—

Abschlag auf Einkommensteuer

Im Bundesgesetzblatt Nr. 8 ist das Gesetz zur Erhebung von Abschlagszahlungen auf die Einkommensteuer und Körperschaftsteuer 1950 veröffentlicht. Danach werden auf die im April und Juli 1950 zu leistenden vierteljährlichen Einkommensteuervorauszahlungen vorbehaltlich einer anderweitigen gesetzlichen Regelung monatlich Abschlagszahlungen erhoben.

Zusammenschluß der Gemüsesamenvermehrung

Köln. Die rheinischen Gemüsesamenvermehrung haben sich auf einer Tagung in Köln zusammengeschlossen und dem Provinzialverband der Erwerbs-Obst- und Gemüsebauern der Nordrheinprovinz, Bonn, die Vertretung ihrer gesamten Interessen übertragen. Es wurde eine besondere „Fachgruppe Gemüsesamenvermehrung“ im Provinzialverband gebildet.

Bonner Erzeuger-Großmarkt

Preise vom 16. Februar für je 50 kg in DM: Feldsalat 75—88, Wirsing 25—26, Rosenkohl 43—55, Spinat 22—25, Rote Bete 8—9, Sellerie 17—21, Porree Stück 7—11,5, Zwiebeln 28—30, Möhren 9—10, Grünkohl 13—14, Aepfel A 24—35, B 14—20, Birnen A 18—22, B 12—14. Nächste Versteigerung: Dienstag, den 21. Februar.

Geht Heinkel zu den Fokkerwerken?

Die holländische Flugzeugindustrie sucht einen fähigen Konstrukteur

Amsterdam. (Ket) Ein Besuch Prof. Heinkels in den Fokker-Flugzeugwerken hat hier einige Aufregung verursacht, obwohl die Fokkerwerke selbst alle Vorsichtsmaßregeln trafen, damit der Besuch Heinkels in Holland kein Stein des Anstoßes würde. So vermied man es sorgfältig, in der Fabrik Deutsch zu sprechen.

Gewiß, mit dem Namen Heinkels verbindet das niederländische Volk unangenehme Erinnerungen. Wenn man daher vor seinem kürzlichen Besuch gesagt hätte, was man vielleicht mit Heinkel in Holland vorhat, dann würde es der eine oder der andere doch besser verstanden haben. Es handelt sich nämlich für die Fokker-Flugzeugwerke darum, einen Flugzeugkonstrukteur von Format zu verpflichten, nach dem sie schon seit einiger Zeit die ganze Welt absuchen. Gewiß gibt es solche Flugzeugbauer, doch man kann sie schwerlich dazu überreden, mit der holländischen Fabrik einen Vertrag abzuschließen, da das für die meisten ein zu kleines Objekt darstellt. Fokker wollte erst einen Franzosen oder einen Engländer haben, doch sowohl die

französische als auch die englische Flugzeugindustrie kann ihre besten und tüchtigsten Konstrukteure natürlich nicht missen. Dann wollten die Fokkerwerke Prof. Messerschmitt nach Holland verpflichten, der unmittelbar nach dem Krieg nach England gebracht wurde und dort auf vielerlei Gebieten tätig gewesen ist. Doch Messerschmitt hatte offenbar wenig Interesse, so daß man jetzt Verhandlungen mit Prof. Heinkel geführt hat.

Für Holland ist die Entwicklung einer eigenen Flugzeugindustrie von größter Wichtigkeit, denn bisher arbeitete diese Industrie nur für Lizenzaufträge fremder Mächte. Man will eigene Typen entwickeln, um u. a. einen eigenen Düsenjäger auf den Weltmarkt bringen zu können. Uebrigens ist es noch nicht sicher, daß Heinkel einen Vertrag mit den Fokkerwerken eingetht. Aber es gibt doch zu denken, wenn man hört, daß die kommunistischen Gewerkschaften mit dem Streik drohen, falls Heinkel bei den Fokkerwerken eingestellt wird. Dabei haben die Russen schon mehrfach versucht, Heinkel für sich zu gewinnen, zumal seine Werke alle in der russischen Zone liegen.



M. N.: Die gewünschte Anschrift: Hahn, Bonn, Poppelsdorfer Allee 31. Die Städtische Handelsschule gibt zweijährige Kurse.

Berufssoldaten: Zuständig für die Zahlung von Unterhaltsbeiträgen an ehemalige Berufssoldaten und deren Hinterbliebene ist das Oberfinanzpräsidium in Düsseldorf. Wenden Sie sich an das Finanzamt Bonn, Bismarckstraße.

Notverordnung-Kürzung. Wie steht es mit dem Wegfall der Brüningschen Notverordnung? Meine Pension ist nicht erhöht, sondern gekürzt worden.

Antwort: Die durch die Brüningsche Notverordnung eingeführte prozentige Kürzung der Gehälter ist nach unserer Kenntnis für Pensionäre nicht aufgehoben. Die Verordnung vom 19. 3. 1949 erhält vielmehr in § 29 diese Kürzung für Pensionäre aufrecht. Die dort darüber hinaus vorgesehenen Kürzungen, die ab 1. 7. 1949 in Kraft treten sollten, sind unseres Wissens ausgesetzt worden. Wir empfehlen, sich an die Beamten-gewerkschaft zu wenden.

Nach der Gefangenschaft. Ich bin Krieges-schädigter. Durch Verschlimmerung meines Leidens steht zu erwarten, daß ich 100prozentig erwerbsunfähig geschrieben werde. Besteht die Möglichkeit der Gewährung einer Invalidenrente?

Antwort: Für im Wehrdienst erlittene Körperschäden ist nicht die Invalidenversicherung, sondern das Versorgungsamt zuständig. Wir empfehlen, sich an dieses zu wenden.

S. Ich habe mit meiner Frau einen Erbvertrag auf den Längstlebenden gemacht. Kann eines der Kinder nach dem Tode eines Ehegatten den Pflichtteil verlangen? Kann mein Stiefvater mir mein mütterliches Erbe-teil vorenthalten usw.?

Antwort: Die von Ihnen gestellten erbrechtlichen Fragen lassen sich nach dem mitgeteilten Sachverhalt nicht eindeutig beantworten. Wir empfehlen, den gesamten Sachverhalt einem Rechtsanwalt oder der Rechtsauskunftsstelle Ihres Amtsgerichts vorzutragen.

Problemlösungskomponente baut eine Stellung

Ein besonders schönes Schachmatt — Ein wenig Kopferbrechen zum Wochenende

Ein Veteran unter den Problemlösungskomponenten, R. von Gottschall, hat Ihnen die nachstehende Stellung aufgebaut:

7. Problem.
 Weiß: Kh1 Te4 Te6 La2 S18, Schwarz: Kd5 Td7 La8 Bh9 B15.

Weiß zieht und setzt im 2. Zuge matt.
 Im Gegensatz zu unserem letzten Problem zieht hier der Schlüsselzug keine Vielzahl von Varianten nach sich, sondern legt besonderen Wert auf die Schönheit des Mattbildes.

Die Lösungen vom 1. Februar 1950

6. Problem.
 Weiß: Kh1 Dq6 Td1 Te1 La7 Lb5 Sa2 Sd7 Bd3, Schwarz: Kd5 Ta4 Th3, Lb1 Lh8 S18 Sh6 Bb6 Bh2.

Viel Gefallen unter unseren Lesern fand dieses aus Rußland stammende Problem. Mit dem Lösungszug d3—d4, der mit Kraft ein Matt durch Sb6 droht, verbinden sich folgende 7 Varianten:

1. d4 Td: 2. Sb4 matt (Td4 ist gefesselt und hat damit die Kontrolle über das Feld b4 aufgegeben). 2. d4 Ld: 2. S16 matt. (Nun ist der Ld4 gefesselt und verlor damit die Deckung des Feldes f6). 3. d4 Le4+ 2. DL: matt. 4. d4 S8: (um das drohende Sb6 matt abzuwenden). 2. De6 matt. 5. d4 Ta6 2. Sb4 matt. 6. d4 Td3 (um das Matt durch Sb6 zu verhindern und den dann ungedeckten Bd4 mit dem König wegzuschlagen). 2. De4 (durch Td3 hat sich der Schwarz aber die Diagonale b1—h7 versperrt). 7. d4 Ld3 (mit dem gleichen Ziele wie in Variante 6). 2. Sc3 matt (nun hat der Ld3 die 3. Linie des Schwarzen verstellt). Die Varianten 6 und 7 stellen eine geistreiche Behandlung des Schnittpunkthemas dar.

3. Partiestellung.
 Weiß: Kg1 De8 Td1 Td4 Sd3 Lb2 Bf2 Bg5 Bh4, Schwarz: Kh8 Da5 Tl8 Lb4 S15 Sd8 Bb7 Bd4 Bd5 Bg7 Bh7.

Die Schwierigkeit dieser Stellung besteht zwar auch im Finden des Schlüsselzuges Teil, in der Hauptsache aber im Durchrechnen aller Möglichkeiten, die Schwarz bei seiner Verteidigung besitzt. Mandel (Schwarz) begebenete in der Partie dem Opfer mit dem oewb nicht stärksten g7—g6. Es folgte: 2. TS15: g7: 3. Ld4+ Kg8 4. De51 mit sofortigem Sieg. Die Opferkombination

„Dempsey - Schwergewicht aller Zeiten“

Tunney hält viel von Louis, aber ...

Sportler, insbesondere Boxer aus zwei Zeitabschnitten miteinander zu vergleichen, ist sehr problematischer Natur — vielleicht aber auch mehr als nur eine interessante Spielerei, wenn es der ungeschlagen abgetretene Schwergewichts-Weltmeister Gene Tunney ist, der aus der eigenen Erfahrung heraus und auf Grund seiner Beobachtungen einen Vergleich zwischen Joe Louis und Jack Dempsey anstellt.

„In verschiedener Hinsicht war Joe Louis der größte Meister, der je im Ring stand. Zu seiner besten Zeit war er einfach unübertrefflich. Viel spricht für ihn, daß er nur einen Kampf verlor. Ebenfalls, daß er während zehn Jahren seinen Titel 25 mal verteidigte — öfter und länger als jeder andere Boxer. Das stimmt, aber seine Kämpfe nach dem Titelgewinn mit Braddock waren meistens mit zweit-, dritt- oder gar viertklassigen Leuten. Beinahe jeder leichtsinnige Faustkämpfer versuchte es, mit ihm in Hinsicht auf die Chance, einen Ueber-raschungstreffer zu landen — und Louis war groß genug, sie wegzuwischen wie ein Pferd die lästigen Fliegen. Was aber wäre

ihm gegen einen wirklichen Herausforderer passiert? Der erste Schmeling-Kampf, der Fight gegen Farr, die erste Runde gegen Braddock, die zweite gegen Tony Galento und die erste Runde des ersten Kampfes gegen Buddy Baer — sie sind ernste Schatten in Louis' Karriere!

„...Dempsey war besser“

Jack Dempseys Rekord hat nur zwei solch weicher Stellen. Gegen Bill Brennan, den er in der zwölften Runde schließlich ausknockte, hatte er es sehr schwer. Und im wildesten, erregendsten und kürzesten aller Kämpfe fegte ihn Luis Firpo mit einer Rechten in der ersten Runde aus dem Ring auf den Presstisch — um selbst in der ersten

Minute der zweiten ausgezählt zu werden. Das aber ist wenig im Vergleich zu der Tatsache, daß Dempseys Gegner die Willard, Miske, Fulton, Morris, Brennan, Carpenter, Gibbons von anderem Kaliber waren als alle auf Louis' Liste. Meines Erachtens hatte Dempsey den destruktivsten Schlag. Analysiert man die Stile von Louis und Dempsey, muß man bedenken, daß Dempsey für einen Schwergewichtler unheimlich schnell war und einen großen Vorteil durch sein schnelles „Warmwerden“ hatte. Louis konnte das auch, aber war öfter verstört nach einem harten Schlag.

Links besser als Rechts

Dazu kommt, daß Louis eine kraftvolle Rechte und Dempsey eine „gesegnete“ Linke hatte. Und eine harte Linke ist besser als eine harte Rechte. Wägt man alles ab, glaube ich, daß Dempsey Joe Louis im Kampf frühzeitig mit einem linken Haken abgefangen und auf die Straße geschickt hätte, auf der Louis nie zurückgekommen wäre. Dempsey war ein Tiger als „Finisher“. Als ein Schläger war Louis ein „killer“ — aber ich glaube, Dempsey war ihm auch da über. Und auf Grund dessen und den Vergleich der Rekorde glaube ich gerecht zu urteilen, wenn ich behaupte, Dempsey sei der größte Schwergewichtler aller Zeiten gewesen.“

Noch keine Einigung

Nürburgring-Veranstalter steht noch nicht fest

Vertreter der Motorsportverbände ADAC, AVD und MSV Rheinland-Pfalz tagten auf Einladung des Verkehrsministeriums Rheinland-Pfalz in Koblenz, um die strittige Frage der Ausrichtung der diesjährigen motorsportlichen Veranstaltungen auf dem Nürburgring zu klären. In der mehrstündigen Konferenz, die unter dem Vorsitz von Ministerialdirigent Dr. Lichten stand, wurde keine Entscheidung getroffen. Es wurde jedoch vorgeschlagen, das Eifel-Pokal-Rennen für Wagen und Motorräder dem

MSV Rheinland-Pfalz zu übertragen, während der AVD — wie in den Vorkriegsjahren — den Großen Preis auf dem Nürburgring ausrichten soll. Eine endgültige Klärung der Frage dürfte in der am Wochenende in Wiesbaden stattfindenden Besprechung zwischen der ONS und der OMK, in der die Zuständigkeit für Wagen und Motorräder behandelt werden soll, erzielt werden.

Pfingst-Ruderregatta drei Tage

Georg von Opel sorgt schon jetzt für eine starke Besetzung der dreitägigen Flörsheimer Pfingst-Ruderregatta. Im Rahmenprogramm wird es sogar ein Wasser-Skispringen mit Sprungweiten bis zu 20 m geben. Sepp Weiler, Hell Lantschner und Rudi Gehring sollen ihre Mitwirkung bereits zugesagt haben.

West gegen Nord

Der Westdeutsche FV bemüht sich um den Abschluß eines Freundschaftsspiels mit Norddeutschland, das am Rheinstaffel-Tag (14. Mai) in Düsseldorf stattfinden soll.

Tischtennisjugend in Speyer

Der Deutsche Tischtennis-Bund gibt bekannt, daß zu den deutschen Jugendmeisterschaften an den Ostertagen in Speyer 64 Jungen und 32 Mädchen zugelassen werden.

Neusel — Rux unter Vertrag

Die seit Wochen geführten Verhandlungen für einen Kampf zwischen dem so vielversprechenden Deutschen Halbschwergewichtsmeister Conny Rux (Berlin) und „old timer“ Walter Neusel wurden nunmehr erfolgreich abgeschlossen. Nach seinen Siegen über Kleinholdermann und Jean Kreitz steht Rux damit am 18. März in der Sportarena am Berliner Funkturm vor der schwersten Aufgabe seiner bisherigen Laufbahn. Wie Heint Hoff zu diesem Kampfabzuschluß erklärte, ist ers durchaus bereit, nach seinem Meisterschaftssieg mit Wilson Kohlbrecher seinen Titel als Deutscher Schwergewichtsmeister gegen den Sieger aus Rux — Neusel freizwillig aufs Spiel zu setzen.

RUNDFUNK - Programm

vom 19. bis 25. Februar

des General-Anzeigers für Bonn und Umgegend

Sonntag, 19. Februar

NWDR Köln - Hamburg

6.00 Frühmusik
6.55 Hans Bund spielt
7.20 Geistliche Chormusik
7.40 Gartenfunk
8.00 Bach-Kantate Nr. 127 „Jesus Christ, wahrer Mensch und Gott“
8.30 Rundfunktechnik für jedermann
9.00 Katholischer Gottesdienst
10.00 Klaviermusik
10.30 Wert und Ehre deutscher Sprache
11.00 Hans Bund spielt
11.45 Kirchl. Nachrichten
13.00 Sang und Klang
14.00 Kinderfunk
14.30 Der Hörer hat das Wort
15.00 Reporter — leicht verrückt
Bericht vom närrischen Treiben in Rheinland und Westfalen
15.30 Was ihr wollt
17.00 Die Sportreportage
a. die Deutsche Hallenhandball-Meisterschaft in Berlin
17.30 Stegelferzählungen
18.00 Meisterwerke der Musik
Berliner Philharmon. Orchester
Leitung: Leopold Ludwig
Sinfonie Nr. 1 c-moll (Brahms)
18.45 Schicksal ohne Aussage, von Karl Brunner
19.00 Die Woche im Parlament
19.30 Sportmeldungen
20.00 Kölle im Jahre 1950
Übertragung einer Fremdensitzung des Festausschusses des Kölner Karnevals
mit Karl Berbauer, Willi Breuer, Jupp Schlösser, Jupp Schmitz, 8.45 Evangelische Morgenfeier
9.15 Heitere fröhliche Faschingsverse
10.00 Katholische Morgenfeier
10.30 Die Stunde der Universitäten
10.55 Musik zum Sonntag
11.45 Für den Bauern
12.20 Volksmusik und Chorgesang
13.30 Walzer von Johann Strauß
14.00 Peter Bamm improvisiert
14.15 Frohe Melodien
15.00 Kinderfunk
15.30 Jedem das Seine!
16.11 Aus der Büt — Fremdensitzung
19.00 Sportnachrichten
19.20 Deutsche Volkslieder
20.00 „Der goldene Pierrot“, Operette
22.15 Sport und Musik
23.00 „Die Grunderszeit literarisch“
23.30 Ein Rhythmus der Freude

Südwestfunk: Koblenz

7.30 Morgenchoral, anschließend Johann Sebastian Bach
8.10 Sonntags in der Morgenstunde
8.30 Christliche Nachrichten
8.45 Evangelische Morgenfeier
9.15 Heitere fröhliche Faschingsverse
10.00 Katholische Morgenfeier
10.30 Die Stunde der Universitäten
10.55 Musik zum Sonntag
11.45 Für den Bauern
12.20 Volksmusik und Chorgesang
13.30 Walzer von Johann Strauß
14.00 Peter Bamm improvisiert
14.15 Frohe Melodien
15.00 Kinderfunk
15.30 Jedem das Seine!
16.11 Aus der Büt — Fremdensitzung
19.00 Sportnachrichten
19.20 Deutsche Volkslieder
20.00 „Der goldene Pierrot“, Operette
22.15 Sport und Musik
23.00 „Die Grunderszeit literarisch“
23.30 Ein Rhythmus der Freude

Frankfurt

11.15 Volksmäßliches Konzert
13.00 Gut aufgelegt
15.15 Ein Hoch dem Prinzen Karneval
17.00 Große Fremdensitzung des Mainzer Carneval-Vereins
20.00 Wir tanzen mit Willy Berking
22.00 Die Narrenpritsche
23.00 Ein fröhliches Tanzprogramm

Stuttgart

12.00 Musik am Mittag
15.15 Ein verregelter Nachmittag
20.05 „Der Opernball“, Operette
22.10 Im Rhythmus der Freude, Tanzmusik

München

12.05 Musik für alle
16.45 „Eine Stunde Spanien“, Oper
20.15 Ski-Hit: Lustiger Hüftstärker
21.15 Tanzmusik zum Faschingssonntag

Berlin - Rias

12.00 Mittagskonzert
15.15 Sonntagsmittagskonzert
20.15 „Die Fledermaus“, Operette
23.00 Heut' woll'n wir lustig sein!
24.00 In der Bar nebenan spielt Heinz Becker.
1.00 Tanz- und Unterhaltungsmusik

Montag, 20. Februar

NWDR Köln - Hamburg

7.20 Frühmusik
8.05 Start in die Woche
8.55 Sprechstunde für Ostvertriebene
10.30 Vormittagskonzert
11.30 Die bunte Platte
15.40 Gestern blau — und heute blau
Karnevalsschlager
16.15 Kinderfunk
16.50 Klaviermusik im Karneval
17.45 Das Tier in seiner Welt
18.00 Musik zum Feierabend
20.00 Karnevals-Kebraus
Querschnitt durch die karnevalistischen Höhepunkte des Jahres 1950 im NWDR
22.00 Tanzmusik im Zeichen des Karnevals
22.45 Tanzmusik im Zeichen des Karnevals, Kölner Tanz- und Unterhaltungskonzert, Leitung: Adalbert Lückowski, Das Comedien-Quartett (Gesang)
23.15 Tanz im Karneval aus Berlin

Südwestfunk: Koblenz

5.00 Die erste Stunde
5.45 Nachrichten, Wetter
6.30 Frühmusik
6.45 Nachrichten, Wetter
7.00 Morgenspäti
7.10 Lernt Englisch
7.45 Nachrichten, Wetter
8.00 Das Fünf-Minuten-Lexikon
8.45 Nachrichten, Wetter
8.55 Ratschläge fürs Haus
9.00 Schulfunk
12.00 Musik zur Mittagspause
12.30 Landfunk
12.45 Nachrichten, Zeitzeichen
13.00 Presseschau, Wasserstände
13.20 Musik am Mittag
13.50 Sudolienst
14.00 Schulfunk (wie am 9.00)
15.39 Kusszettel, Produktentwürfe
16.45 Nachrichten
17.30 Wirtschaftsfunk
18.50 Das Streiflicht
19.00 Zeitgeschehen
19.45 Nachrichten, Kommentar
21.45 Nachrichten, Kommentar
24.00 Nachrichten

Südwestfunk: Koblenz

15.30 Sinfoniekonzert
16.15 Stübchen und anderer unfreiwilliger Humor
16.30 Sang und Klang im Volkston
17.00 Liebespielereien
17.15 Musik zur Unterhaltung
18.00 Fastnacht-Ausklang
18.30 Musik zum Feierabend
20.00 Die bunte klingende Filmschau des SWF
20.45 Soziale Note
21.00 Das Prisma
22.45 Klassiker der Predigt
23.15 Mir ist ein schönes brauns Maldelein...
Volkslied-Sendung

Frankfurt

12.00 Musik am Mittag
17.00 München und... Wiener Hez
20.00 Narrische Hosenrundschaue
21.00 „Wer soll das bezahlen...“
Das Karnevalstheater 1950
22.10 Fröhlicher Faschingskehrhaus

Stuttgart

12.00 Fröhliches musikalisches Kunterbunt
15.00 „Rosen aus Dingsda“ oder „Der Vetter aus Siedau“
20.00 Karneval am Rhein
Fasching an der Isar
Fasnet am Nesenbach

München

12.00 Musik für alle
16.15 Kammerfester-Musik
20.00 Faschings-Kebräus

Berlin - Rias

12.00 Musik für alle
16.15 Kammerfester-Musik
20.00 Faschings-Kebräus

Berlin - Rias

12.15 Mittagskonzert
15.45 Klünderdatsch
20.00 Masken und Konfetti
22.48 Tanzmusik
1.00 Tanzspellen von Weltruf

Dienstag, 21. Februar

NWDR Köln - Hamburg

7.20 Bunte Reihe
8.05 Faugl' frühlich an
10.30 Vormittagskonzert
11.30 Die bunte Platte
15.40 Gestern blau — und heute blau
Karnevalsschlager
16.15 Kinderfunk
16.50 Klaviermusik im Karneval
17.45 Das Tier in seiner Welt
18.00 Musik zum Feierabend
20.00 Karnevals-Kebraus
Querschnitt durch die karnevalistischen Höhepunkte des Jahres 1950 im NWDR
22.00 Tanzmusik im Zeichen des Karnevals
22.45 Tanzmusik im Zeichen des Karnevals, Kölner Tanz- und Unterhaltungskonzert, Leitung: Adalbert Lückowski, Das Comedien-Quartett (Gesang)
23.15 Tanz im Karneval aus Berlin

Südwestfunk: Koblenz

5.00 Die erste Stunde
5.45 Nachrichten, Wetter
6.30 Frühmusik
6.45 Nachrichten, Wetter
7.00 Morgenspäti
7.10 Lernt Englisch
7.45 Nachrichten, Wetter
8.00 Das Fünf-Minuten-Lexikon
8.45 Nachrichten, Wetter
8.55 Ratschläge fürs Haus
9.00 Schulfunk
12.00 Musik zur Mittagspause
12.30 Landfunk
12.45 Nachrichten, Zeitzeichen
13.00 Presseschau, Wasserstände
13.20 Musik am Mittag
13.50 Sudolienst
14.00 Schulfunk (wie am 9.00)
15.39 Kusszettel, Produktentwürfe
16.45 Nachrichten
17.30 Wirtschaftsfunk
18.50 Das Streiflicht
19.00 Zeitgeschehen
19.45 Nachrichten, Kommentar
21.45 Nachrichten, Kommentar
24.00 Nachrichten

Südwestfunk: Koblenz

15.30 Sinfoniekonzert
16.15 Stübchen und anderer unfreiwilliger Humor
16.30 Sang und Klang im Volkston
17.00 Liebespielereien
17.15 Musik zur Unterhaltung
18.00 Fastnacht-Ausklang
18.30 Musik zum Feierabend
20.00 Die bunte klingende Filmschau des SWF
20.45 Soziale Note
21.00 Das Prisma
22.45 Klassiker der Predigt
23.15 Mir ist ein schönes brauns Maldelein...
Volkslied-Sendung

Frankfurt

12.00 Musik am Mittag
17.00 München und... Wiener Hez
20.00 Narrische Hosenrundschaue
21.00 „Wer soll das bezahlen...“
Das Karnevalstheater 1950
22.10 Fröhlicher Faschingskehrhaus

Stuttgart

12.00 Fröhliches musikalisches Kunterbunt
15.00 „Rosen aus Dingsda“ oder „Der Vetter aus Siedau“
20.00 Karneval am Rhein
Fasching an der Isar
Fasnet am Nesenbach

München

12.00 Musik für alle
16.15 Kammerfester-Musik
20.00 Faschings-Kebräus

Berlin - Rias

12.00 Musik für alle
16.15 Kammerfester-Musik
20.00 Faschings-Kebräus

Berlin - Rias

12.15 Mittagskonzert
15.45 Klünderdatsch
20.00 Masken und Konfetti
22.48 Tanzmusik
1.00 Tanzspellen von Weltruf

Mittwoch, 22. Februar

NWDR Köln - Hamburg

7.20 Frisch gesungen
8.05 Musik am Morgen
10.30 Vormittagskonzert
11.30 Komponisten und Künstler unserer Heimat, anschließend: Köln: Aschermittwoch
15.40 Musik zur Unterhaltung
16.00 Unterhaltungskonzert
16.15 Film — kritisch betrachtet
16.25 Filmmusik aus aller Welt
16.50 Joh. Seb. Bach
Aus dem Kammermusik-Schaffen
17.30 Rheinische Pilgerfahrt nach Rom
18.05 Musik zum Feierabend
18.30 Melodische Rhythmen
20.00 Abendkonzert
22.05 Ernst Pestold: Ater etwas Tröstliches muss es sein
22.15 Was heißt „unabhängig“ in der Politik?
23.00 Kurt Wege mit seinen Solisten
23.15 Das Theater lebt von der Bühne

Südwestfunk: Koblenz

5.00 Nachrichten, Wetter, Sport
6.10 Morgenkonzert
6.50 Morgenspäti
7.00 Nachrichten
7.10 Zwischenmusik, Programm
7.20 Presseschau
7.30 Morgenkonzert
8.00 Nachrichten, Wetter
8.10 Lokalnachrichten
8.30 Französische Nachrichten
8.40 Musikalisches Intermezzo
9.00 Schul- oder Frauentanz
9.30 Sudolienst
12.20 Mittagskonzert
12.45 Nachrichten, Programm
13.00 Französische Sendung
13.15 Musik nach Tisch
9.00 Schul- oder Kinderfunk
14.30 Sudolienst
17.45 Französisch im SWF
18.20 Wirtschafts-, Frauen- oder Sportfunk
19.00 Zeitfunk
19.45 Tribune der Zeit
22.00 Nachrichten, Sport
24.00 Nachrichten

Südwestfunk: Koblenz

15.30 Musikalische Teestunde
16.00 Alte und neue Walderhuten
16.30 Musikalische Teestunde
17.00 Bücherschau
17.15 Solistenkonzert
18.20 Aus der Welt des Sports
18.30 Musik zum Feierabend
20.00 Die bunte klingende Filmschau des SWF
20.45 Soziale Note
21.00 Das Prisma
22.45 Klassiker der Predigt
23.15 Mir ist ein schönes brauns Maldelein...
Volkslied-Sendung

Frankfurt

12.00 Musik am Mittag
16.15 Unterhaltungskonzert
20.00 „Die verkaufte Braut“, Oper

Stuttgart

12.00 Musik am Mittag
17.15 Kleines Orchesterkonzert
20.00 „Pioniere des Hörspiels“

München

12.00 Mittagskonzert
16.15 Konzertstunde
20.00 Sinfoniekonzert

Berlin - Rias

12.00 Mittagskonzert
17.00 Zum Funf-Uhr-tee
20.00 Eins ins andere, 1000 bunte Takte
21.00 Menschenwürde - Menschenrechte
23.30 Zeitfragen neuer Musik
0.15 Das zärtliche Klavier
1.00 Unterhaltungsmusik
2.00 Joh. Brahms

Donnerstag, 23. Februar

NWDR Köln - Hamburg

7.20 Frühmusik
8.05 Musik am Morgen
10.30 Die bunte Platte
11.30 Musik von Eduard Tubin
13.40 Das Hamburger Radio-Tango-Orchester
16.15 Kinderfunk
16.50 Hölly-Trilogie
von Walther Abendroth
Günther Baum (Bariton), Otto Franze (Klavier)
17.00 Das Studienbuch des Meisters
17.45 Das Tier in seiner Welt
18.00 Zwischen sechs und sieben
1 Operette, 2 Tonfilm, 3 Tanz
20.00 Es war ein ungewöhnlich langer Tag
Hörspiel von Christa Maria, Pionette und Paul Hühnerfeld
22.15 Barnabas von Gezy spielt
23.30 Tanzmusik

Südwestfunk: Koblenz

5.00 Nachrichten, Wetter, Sport
6.10 Morgenkonzert
6.50 Morgenspäti
7.00 Nachrichten
7.10 Zwischenmusik, Programm
7.20 Presseschau
7.30 Morgenkonzert
8.00 Nachrichten, Wetter
8.10 Lokalnachrichten
8.30 Französische Nachrichten
8.40 Musikalisches Intermezzo
9.00 Schul- oder Frauentanz
9.30 Sudolienst
12.20 Mittagskonzert
12.45 Nachrichten, Programm
13.00 Französische Sendung
13.15 Musik nach Tisch
9.00 Schul- oder Kinderfunk
14.30 Sudolienst
17.45 Französisch im SWF
18.20 Wirtschafts-, Frauen- oder Sportfunk
19.00 Zeitfunk
19.45 Tribune der Zeit
22.00 Nachrichten, Sport
24.00 Nachrichten

Südwestfunk: Koblenz

15.30 Musikalische Teestunde
16.00 Alte und neue Walderhuten
16.30 Musikalische Teestunde
17.00 Bücherschau
17.15 Solistenkonzert
18.20 Aus der Welt des Sports
18.30 Musik zum Feierabend
20.00 Die bunte klingende Filmschau des SWF
20.45 Soziale Note
21.00 Das Prisma
22.45 Klassiker der Predigt
23.15 Mir ist ein schönes brauns Maldelein...
Volkslied-Sendung

Frankfurt

12.00 Musik am Mittag
16.15 Unterhaltungskonzert
20.00 „Die verkaufte Braut“, Oper

Stuttgart

12.00 Musik am Mittag
17.15 Kleines Orchesterkonzert
20.00 „Pioniere des Hörspiels“

München

12.00 Mittagskonzert
16.15 Konzertstunde
20.00 Sinfoniekonzert

Berlin - Rias

12.00 Mittagskonzert
17.00 Zum Funf-Uhr-tee
20.00 Eins ins andere, 1000 bunte Takte
21.00 Menschenwürde - Menschenrechte
23.30 Zeitfragen neuer Musik
0.15 Das zärtliche Klavier
1.00 Unterhaltungsmusik
2.00 Joh. Brahms

Freitag, 24. Februar

NWDR Köln - Hamburg

7.20 Frühmusik
8.05 Beliebte Melodien
8.35 Gerhard Gregor an d. Funkorgel
10.30 Vormittagskonzert
11.30 Klaviermusik
13.30 An zwei Klavieren Edith Picht-Axenfeld und Carl Seemann
Sinfonie für zwei Klaviere D-dur (Mozart), Allegro aus der Sonate G-dur (Joh. Chr. Bach)
15.40 Musikalische Kleinigkeiten
16.30 Neue Bücher über Rom
16.30 Kammermusik
Quintett für Klarinette und Streichquartett op. 34 (Weber)
Asienarie aus der Oper Die Schöne für Flöten, zwei Oboen, zwei Klarinetten, zwei Fagotte, vier Hörner und Kontrabaß opus 7 (Richard Strauss)
Die Engländerin heute u. gestern
Die Studentin in Oxford
Von Dr. Elisabeth Blochmann, Oxford
18.00 Musik aus London
Jonathan und sein Orchester
Der George-Mitschell-Chor, Joy Hoodlees, Doreen Lundy, Denny Vaughan und Ardie Lewis.
18.30 Unterhaltungskonzert
Das Große Hamburger Rundfunk-Orchester, Leitung: Harry Hermann, das Radio-Tango-Orchester, Leitung: Alfred Haus.
20.00 „Jenifa“
Oper aus d. mährischen Bauernleben in drei Akten von Gabriel Preisl, Musik von Leoš Janacek
22.05 „Jenifa“ (Fortsetzung)
22.40 Paul Claudel: Palmvrees Lobgesang aus „Gedanken und Gespräche“
22.50 Unterhaltungsmusik
23.00 Der März in unserer Zeit

Südwestfunk: Koblenz

15.30 Musik zur Teestunde
16.15 Aus den Tagebüchern der Katharine Mansfield
16.30 Klaviermusik
Michael Braunsfels spielt Werke von Schubert
17.00 Karl V.
Der kathol. Kaiser der Reformation
17.15 Ihre Lieblingsschlager!
18.20 Frauentanz
18.30 Musik zum Feierabend
20.00 Johann Sebastian Bach
Zum 200. Todestag und Fuge in e-moll, Fantasie und Fuge in g-moll. Es spielt Joseph Ahrens
20.20 Edwin Fischer spielt
Sinfonie für Klavier in f-moll op. 57 „Appassionata“ von Beethoven
20.45 Bartlby
Traukomische Meistererzählung
18.50 Volksmusik und Chorgesang
20.00 Klänge Rhythmen!
21.15 Wassermann contra Fische
22.15 Innenpolitische Kommentar
23.30 Der SWF bittet zum Tanz!
0.10 Sie tanzen nach ihren Wünschen!

Südwestfunk: Koblenz

15.30 Musik zur Teestunde
16.15 Aus den Tagebüchern der Katharine Mansfield
16.30 Klaviermusik
Michael Braunsfels spielt Werke von Schubert
17.00 Karl V.
Der kathol. Kaiser der Reformation
17.15 Ihre Lieblingsschlager!
18.20 Frauentanz
18.30 Musik zum Feierabend
20.00 Johann Sebastian Bach
Zum 200. Todestag und Fuge in e-moll, Fantasie und Fuge in g-moll. Es spielt Joseph Ahrens
20.20 Edwin Fischer spielt
Sinfonie für Klavier in f-moll op. 57 „Appassionata“ von Beethoven
20.45 Bartlby
Traukomische Meistererzählung
18.50 Volksmusik und Chorgesang
20.00 Klänge Rhythmen!
21.15 Wassermann contra Fische
22.15 Innenpolitische Kommentar
23.30 Der SWF bittet zum Tanz!
0.10 Sie tanzen nach ihren Wünschen!

Frankfurt

12.00 Musik am Mittag
16.00 Nachmittagskonzert
20.00 Unterhaltungskonzert
22.15 Zum Bach-Jahr 1950
23.15 Jazz aus New York

Stuttgart

12.00 Musik am Mittag
16.00 Nachmittagskonzert
20.00 Der Wunschzettel

München

12.05 Musik am Mittag
16.00 Nachmittagskonzert
20.00 Frohes Raten — Gute Taten
20.40 Verdi — Puccini

Berlin - Rias

12.00 Opernkonzert
15.15 Konzertstunde
20.45 Sie wünschen...
Wir spielen

Berlin - Rias

12.15 Mittagskonzert
17.00 Musik, die nie verklingt
20.00 Opernabend
1.00 Unterhaltungsmusik

Samstag, 25. Februar

NWDR Köln - Hamburg

7.20 Der fröhliche Wecker
8.05 Ich freue mich, daß morgen Sonntag ist
10.30 Vormittagskonzert
11.30 Die bunte Platte
14.00 Johann Sebastian Bach in Potsdam
15.00 Das Glückskind, Märchenspiel
15.30 Chormusik
Der Hamburger Lehrer-Gesangs-Verein, Leitung: Wilhelm Brückner-Rüggeberg, die Hamburger Liedertaler, Leitg.: Otto Stöterus
Drei Liebeslieder für gemischten Chor (Thiessen), Zwei Lieder: Schallied / Bauerngarten (Brückner-Rüggeberg), Vier Volkslieder: Kränzkraut (Schles, Volkslied), Gib mir sein Herz (westf. Volkslied), Dort unten in dem Tale (Volkslied aus dem Egerland), Schweinertanz (bayerisches Volkslied).
16.00 Hamburger Palette
Übertragung eines Bunt Nachmittags aus dem Funkhaus Hamburg mit Geir, Frey, Topsy Konorah, Anneliese Rothenberger, Friedel Hensch und den Cypria, O. Albert u. a.
Es spielt die Unterhaltungskapelle des NWDR Hamburg unter Jan Hoffmann
17.00 Mein Herz für Sylvia
Melodien aus der Operette von Will Meisel
17.30 Tanzmusik
Das Radio-Tanz- und Unterhaltungskonzert und das Radio-Tango-Orchester, Leitung: Alfred Haus, Dorle Rath (Gesang)
18.00 Für den Arbeiter
18.30 Amerikan. Volkslieder
19.30 Sportvorschau
20.00 Wie's früher war, wie's heute ist
Tanzmusik für jung und alt
Es spielen die Orchester William Greibe, Barnabas von Gezy und das Orchester Lubo d'Orio
20.45 Empfänger unbekannt
Eine post-lagernde Sendung aus Berlin
22.00 Von Woche zu Woche
22.15 Sinfoniekonzert
Kammerorchester des NWDR Hamburg, Leitung: Hans Schmidt-Isserstedt
III Sinfonie D-dur (Franz Schubert)
23.35 Stern über der Lichtung
24.45 Tanzmusik
1.00 Jazzimprovisation, Rückblick 1949

Südwestfunk: Koblenz

14.00 Wir jungen Menschen
14.30 Froher Wochensieger
15.45 Der Rechtspiegel
15.45 Briefmarkenecke
16.00 Unser Samstag-Nachmittag
17.00 Bücherschau
17.15 Sang und Klang im Volkston
18.30 Opernmelodien
18.50 Sportreportage
20.00 Klänge Rhythmen!
21.15 Wassermann contra Fische
22.15 Innenpolitische Kommentar
23.30 Der SWF bittet zum Tanz!
0.10 Sie tanzen nach ihren Wünschen!

Südwestfunk: Koblenz

14.00 Wir jungen Menschen
14.30 Froher Wochensieger
15.45 Der Rechtspiegel
15.45 Briefmarkenecke
16.00 Unser Samstag-Nachmittag
17.00 Bücherschau
17.15 Sang und Klang im Volkston
18.30 Opernmelodien
18.50 Sportreportage
20.00 Klänge Rhythmen!
21.15 Wassermann contra Fische
22.15 Innenpolitische Kommentar
23.30 Der SWF bittet zum Tanz!
0.10 Sie tanzen nach ihren Wünschen!

Frankfurt

12.00 Musik am Mittag
16.00 Nachmittagskonzert
20.00 Unterhaltungskonzert
22.15 Zum Bach-Jahr 1950
23.15 Jazz aus New York

Stuttgart

12.00 Musik am Mittag
16.00 Nachmittagskonzert
20.00 Der Wunschzettel

München

12.05 Musik am Mittag
16.00 Nachmittagskonzert
20.00 Frohes Raten — Gute Taten
20.40 Verdi — Puccini

Berlin - Rias

12.00 Opernkonzert
15.15 Konzertstunde
20.45 Sie wünschen...
Wir spielen

Berlin - Rias

12.15 Mittagskonzert
17.00 Musik, die nie verklingt
20.00 Opernabend
1.00 Unterhaltungsmusik

Wechtäglich wiederkehrende Sendungen

NWDR Köln - Hamburg

5.00 Die erste Stunde
5.45 Nachrichten, Wetter
6.30 Frühmusik
6.45 Nachrichten, Wetter
7.00 Morgenspäti
7.10 Lernt Englisch
7.45 Nachrichten, Wetter
8.00 Das Fünf-Minuten-Lexikon
8.45 Nachrichten, Wetter
8.55 Ratschläge fürs Haus
9.00 Schulfunk
12.00 Musik zur Mittagspause
12.30 Landfunk
12.45 Nachrichten, Zeitzeichen
13.00 Presseschau, Wasserstände
13.20 Musik am Mittag
13.50 Sudolienst
14.00 Schulfunk (wie am 9.00)
15.39 Kusszettel, Produktentwürfe
16.45 Nachrichten
17.30 Wirtschaftsfunk
18.50 Das Streiflicht
19.00 Zeitgeschehen
19.45 Nachrichten, Kommentar
21.45 Nachrichten, Kommentar
24.00 Nachrichten

Südwestfunk: Koblenz

5.00 Nachrichten, Wetter, Sport
6.10 Morgenkonzert
6.50 Morgenspäti
7.00 Nachrichten
7.10 Zwischenmusik, Programm
7.20 Presseschau
7.30 Morgenkonzert
8.00 Nachrichten, Wetter
8.10 Lokalnachrichten
8.30 Französische Nachrichten
8.40 Musikalisches Intermezzo
9.00 Schul- oder Frauentanz
9.30 Sudolienst
12.20 Mittagskonzert
12.45 Nachrichten, Programm
13.00 Französische Sendung
13.15 Musik nach Tisch
9.00 Schul- oder Kinderfunk
14.30 Sudolienst
17.45 Französisch im SWF
18.20 Wirtschafts-, Frauen- oder Sportfunk
19.00 Zeitfunk
19.45 Tribune der Zeit
22.00 Nachrichten, Sport
24.00 Nachrichten

Südwestfunk: Koblenz

15.30 Sinfoniekonzert
16.15 Stübchen und anderer unfreiwilliger Humor
16.30 Sang und Klang im Volkston
17.00 Liebespielereien
17.15 Musik zur Unterhaltung
18.00 Fastnacht-Ausklang
18.30 Musik zum Feierabend
20.00 Die bunte klingende Filmschau des SWF
20.45 Soziale Note
21.00 Das Prisma
22.45 Klassiker der Predigt
23.15 Mir ist ein schönes brauns Maldelein...
Volkslied-Sendung

Südwestfunk: Koblenz

15.30 Musikalische Teestunde
16.00 Alte und neue Walderhuten
16.30 Musikalische Teestunde
17.00 Bücherschau
17.15 Solistenkonzert
18.20 Aus der Welt des Sports
18.30 Musik zum Feierabend
20.00 Die bunte klingende Filmschau des SWF
20.45 Soziale Note
21.00 Das Prisma
22.45 Klassiker der Predigt
23.15 Mir ist ein schönes brauns Maldelein...
Volkslied-Sendung

Südwestfunk: Koblenz

15.30 Nachwuchs stellt sich vor
16.00 Gedichte eines Wonnertags
16.15 Nachmittagskonzert
17.00 Klassik und Klassizismus in der Musik
17.15 Musik zur Unterhaltung
18.20 Wirtschaftsfunk
18.30 Musik zum Feierabend
20.00 Ein Tanzabend
21.00 Jugend spricht zu Jugend
21.15 Das aufschlußreiche ABC
21.25 Französisch-deutsches Gespräch
22.30 Werke von Schumann
23.10 Berufsstand, Bildungsreform
23.25 Für Kenner und Liebhaber

Frankfurt

12.00 Musik am Mittag
17.00 München und... Wiener Hez
20.00 Narrische Hosenrundschaue
21.00 „Wer soll das bezahlen...“
Das Karnevalstheater 1950
22.10 Fröhlicher Faschingskehrhaus

Frankfurt

12.00 Musik am Mittag
16.15 Unterhaltungskonzert
20.00 „Die verkaufte Braut“, Oper

Frankfurt

12.00 Musik am Mittag
16.00 Nachmittagskonzert
20.00 Der Wunschzettel

Stuttgart

12.00 Fröhliches musikalisches Kunterbunt
15.00 „Rosen aus Dingsda“ oder „Der Vetter aus Siedau“
20.00 Karneval am Rhein
Fasching an der Isar
Fasnet am Nesenbach

Stuttgart

12.00 Musik am Mittag
17.15 Kleines Orchesterkonzert
20.00 „Pioniere des Hörspiels“

Frankfurt

12.00 Musik am Mittag
16.00 Nachmittagskonzert
20.00 Der Wunschzettel

München

12.00 Musik für alle
16.15 Kammerfester-Musik
20.00 Faschings-Kebräus

München

12.00 Mittagskonzert
16.15 Konzertstunde
20.00 Sinfoniekonzert

Berlin - Rias

12.00 Mittagskonzert
17.00 Zum Funf-Uhr-tee
20.00 Eins ins andere, 1000 bunte Takte
21.00 Menschenwürde - Menschenrechte
23.30 Zeitfragen neuer Musik
0.15 Das zärtliche Klavier
1.00 Unterhaltungsmusik
2.00 Joh. Brahms

Berlin - Rias

12.00 Mittagskonzert
15.15 Sonntagsmittagskonzert
20.15 „Die Fledermaus“, Operette
23.00 Heut' woll'n wir lustig sein!
24.00 In der Bar nebenan spielt Heinz Becker.
1.00 Tanz- und Unterhaltungsmusik

Berlin - Rias

12.00 Mittagskonzert
17.00 Zum Funf-Uhr-tee
20.00 Eins ins andere, 1000 bunte Takte
21.00 Menschenwürde - Menschenrechte
23.30 Zeitfragen neuer Musik
0.15 Das zärtliche Klavier
1.00 Unterhaltungsmusik
2.00 Joh. Brahms

Eldorado Bonn-West, Sternburgstr. 51

Bis Aschermittwoch
Kunterbunt im Karneval

TÄGLICH EIN KARNEVALISTISCHER BILDERBOGEN mit dem seit Monaten beliebten Schau-Orchester Hein Breuer Am Mikrophon: JACKY WILBERT
— Tischbestellungen unter Ruf 5539 erbeten. —
Kostüm oder Gesellschaftsanzug erwünscht

HOTEL SCHAUMBURGER HOF BAD GODESBERG

Sonntag, den 19. Februar 1950, 19.00 Uhr:
im Anschluß an die Kapellenfahrt

GEMUTLICHES BEISAMMENSEIN MIT TANZ
TANZKAPELLE JAKOB URBAN EINTRITT FREI
Montag, den 20. Februar, 20.00 Uhr, in sämtl. Räumen:
GROSSER ROSENMONTAGSBALL
Erstkl. Tanzkapelle / Eintritt DM 3.- / Humoristische Einlagen
Kostüm oder dunkler Anzug. Tischbestellungen Bad Godesberg 3113

KARNEVALSSCHLAGER !!!
MÜNSTERLANDER mit Speck
mit Bittern oder mit Rum, 32 Vol. %, 1/4 Fl. lose vom Faß 4.40
Das kann man bezahlen... das ist nicht viel Geld!!!

FRANZ SCHELL
— DESTILLERIE, SPIRITUOSEN- UND WEINHANDLUNG —

Demnächst

IN BONNER Film-THEATERN

Frohes Wiedersehen

P. Kemp in „Gefährliche Gäste“

Wollte man der Zimmervermieterin vom Himmelsweg 18 Glauben schenken, dann ist er ein Ausbund von Untugenden. Nicht nur, weil er das alte verstimmte Klavier mit einer



Einmal anders; Paul Kemp

auf die Nerven gehenden Intensität „traktiert“, sondern weil er über das Geklappere nächstliegende Pflichten vergißt: nämlich das Bezahlen der Miete. Und nun hat dieser „alte Krauter“ auch noch ein junges Frauenzimmer einquartiert, eine Nichte, na, man kennt diese Ausreden. Schämen sollte er sich!

Gottlob, daß Paul Kemp diese Vorwürfe nur im Film über sich ergehen lassen muß. Die „Nichte“ dürfte er sich verschmätzt lächelnd gefallen lassen, zumal, wenn sie sehr hübsch ist. Den „alten Krauter“ jedoch müßte er sich energisch verbitten, denn mit knapp fünfzig kommt man gerade ins beste Mannesalter.

Wir sehen ihn zum ersten Male wieder in einem in Deutschland gedrehten Nachkriegs-Film, dessen Komiker eigener Prägung, der einer der beliebtesten Künstler der Leinwand ist. Um Gottes willen kein Fortissimo, keine Dissonanzen! Seine Ansicht, die er als Amadeus Strohmeier in dem Lustspiel der Real-Film „Gefährliche Gäste“ vertritt, ist bisher ausschlaggebend gewesen für seine künstlerische Einstellung. Paul Kemp schätzt nicht die lauten Töne. Er liebt die verhaltenen Klänge, einerlei ob sein Humor in Dur- oder Mollakkorden anschlägt. Oft zeigt sein Spiel eine von Wehmut überschattete Komik. Deshalb werden seine Käuze und Sonderlinge, die er vorwiegend verkörpert, zu wirklichen Menschen, denen man die Schrülligkeiten und Abwegigkeiten gern schmunzelnd verzeiht.

Paul Kemp, „det Paulche“, ist geborener Rheinländer. Wie könnte es anders sein? Die Gottesgabe des Humors wurde ihm sozusagen in die Wiege gelegt. In Köln „schnupperte“ er die erste Theaterluft. Seit jener Zeit stand sein Plan fest, Komiker zu werden. Komiker! Die Verwandtschaft rümpfte die Nase. Nach dem ersten Weltkrieg hatten sich die Ansichten geändert. Paul Kemp besuchte die Schauspielschule in Düsseldorf und verbuchte seinen ersten Erfolg als „Peter Peter“ in „Ingeborg“. Seine eigentliche Paraderolle aber fand er in „Charleys Tante“. Das war in Hamburg. Daraufhin holte ihn Max Reinhardt nach Berlin. In der Metropole des Films geriet er bald in den Strahlenkreis der Jupiterlampen. „Der Schuß im Tonfilmtheater“ wurde zum Startschuß. Ein Drehtag löste

schließlich den anderen ab. Die Aufzählung seiner Filmrollen würde Rekordziffern zutage bringen.

Paul Kemp hat sich viel Wind um die Nase wehen lassen. Das lag nicht nur an seinem rheinischen Temperament. Die Außenaufnahmen zu seinen Filmen führten ihn durch ganz Europa.

Und seine Pläne für die Zukunft? Bei solchen Fragen pflegt „Paulchen“ vielsagend zu lächeln. Daß er in einem weiteren Real-Film „Absender unbekannt“ bereits seine zweite Nachkriegsrolle in Deutschland unter Dach (und zwar das einer Mädchenschule) gebracht hat, ist kein Geheimnis mehr. Und sonst knistern bereits wieder einige Verträge in der Tasche.

Lassen wir uns überraschen.



Es geht um ein Landhaus: Wolf Albach-Retty und Albert Florath

„Absender unbekannt“

Alte Schultreibe in einem neuen Film

Schulstreiche sind ebenso alt wie die Schule selbst. Uns ist zwar nicht überliefert worden, ob Platons Philosophie-Eleven den Rohrstock einkerbten und mit Zwiebeln einrieb. Doch wer zweifelt daran, daß auch sie ihren berühmten Lehrer auf ihre Art ärgerten? Vielleicht waren es Steinchen oder Apfelsinenkerne, mit denen sie ihn heimlich warfen. Oder sollten seine Schüler Musterexemplare der Tugend gewesen sein? Wir zweifeln daran.

Heute sind die Methoden, den dozierenden Lehrer zu necken, gar nicht anders. Sie sind nur zeitgemäßer und haben mit der Zivilisation und auch der Technik Schritt gehalten. Vom Reißbrettstift auf dem Lehrstuhl über den tintenbeschrifteten Türdrücker oder der lebenden Maus in der Schub-

lade bis zum glimmenden Schnürkel hinter dem Klassenschrank ist — wie Ben Akiba zu sagen pflegte — alles schon einmal dagewesen. Nur die Varianten haben sich der Neuzeit angepaßt. Glaubt nur ja nicht, Mädchen seien harmloser als Knaben! In Ehren ergraute Pädagogen können ein Lied davon singen. Zum Beweis, daß es Schülerinnen faustdick hinter den hübschen Ohren haben, sei ein köstliches Beispiel erzählt.

Da hat es in Hamburg im Jahre 1910 einmal eine höhere Töchterschule gegeben. Die Oberprimarinnen dieses ehrwürdigen Instituts, kurz vor dem Abitur stehend, wurden von einer jungen Lehrerin, einem Fräulein Doktor, in Handelskorrespondenz unterrichtet. Laut Lehrbuch mußten alle geschäftlichen Uebungsbriefe an eine fingierte Person, einen gewissen Mr. Alfred Brown in Western, Kanada, adressiert werden. Eines Tages trifft nun bei einem tatsächlich existierenden Mr. Alfred Brown in Western/Kanada der Brief einer jungen Dame ein, die ihren Absender unbekannt läßt, diesem aber ihr völlig fremden Herrn ihr sehnsüchtiges, unverstandenes und glückliches Herz offenbart. Dieses Schreiben versetzt den jugendlichen, abenteuerlustigen Herrn in begriffliche Erregung und veranlaßt ihn, nach Deutschland zu fahren, um die Schreiberin dieses Briefes aufzuspüren. Das Erscheinen dieses Herrn, in Begleitung seines Veters, erregt in der Schule einen Wirbel und eine Aufregung, wie es toller nicht geschildert und ausgedacht werden kann.

Ursache der ganzen Verwirrung aber ist ein typischer Schultreibe. Jetzt hat ein neuer Film sich dieses Stoffes bemächtigt und daraus einen zauberhaften Streifen voller Spannung, Humor und tieferer Bedeutung gezaubert. Es ist ein Lustspiel, das die Real-Film unter der Regie Akos von Ratony in Hamburg drehte. Im Mittelpunkt des Geschehens steht eine Mädchenschulklasse, von deren Streiche sogar die Oberprimarier von heute — von den Lehrern ganz zu schweigen — noch etwas lernen können. Aber das sei nur am Rande vermerkt!



Eine Mädchenschullehrerin hat es nicht leicht: Cornell Borchers

AUS ALLER WELT

Der Herzog von Windsor dementierte Pressevertretern gegenüber energisch die aus London kommenden Berichte, wonach er und seine Gemahlin die Absicht hätten, ihren Wohnsitz nach London zu verlegen.

Hubschrauber-Omnibuslinien plant der amerikanische Ausschuss für Zivilluftfahrt in New York.

Die neueste Geheimwaffe der USA ist eine 7,5 cm-Flak mit einem radargesteuer-

ten Kommandogerät und Granaten mit automatischer Zündung. Mit dieser Waffe soll es möglich sein, Flugzeuge mit Uberschallgeschwindigkeit zu vernichten.

Salvatore Giuliano, Europas Bandit Nummer 1, will seine Abenteuer veröffentlichen. Es handelt sich um ein Manuskript von 7000 eng beschriebenen Seiten.

Ein Mann in Deutschland hatte einem Mann in London einen Brief geschrieben, ohne die genaue Anschrift anzugeben. Der Londoner bekam aber den Brief ohne Verzögerung. Der Briefsortierer im Hauptpostamt war nämlich sein Vater.

Ein roter Kristall heilt Blutarmut

Dr. Ernest Lester Smith fand den geheimnisvollen H-Faktor Von unserem NP-Mitarbeiter

Als der 45jährige Dr. Ernest Lester Smith in seinem Laboratorium in Greenford beobachtete, wie sich in seinem Reagenzglas langsam rote Kristalle absetzten, wußte er, daß er ein großes medizinisches Rätsel gelöst hatte: den „H-Faktor“.

London. Krankenhaus-Versuche mit der Flüssigkeit, aus der die Kristalle entstanden, hatten den Beweis erbracht, daß sie einen Stoff enthielt, der Patienten mit einem gefährlichen Mangel an roten Blutkörperchen sehr schnell heilte. Um gesund zu bleiben, muß der Körper den Blutkreislauf in jeder Sekunde mit zehn Millionen neuen roten Blutkörperchen versorgen. Menschen, die die Fähigkeit verlieren, rote Blutkörperchen in dieser Menge zu erzeugen, werden schlaff, wachsbleich und schließlich schwer krank. Die einzige Behandlung, die ihnen das Leben retten kann, besteht in einer regelmäßigen Zuführung des H-Faktors.

Die Suche danach begann im Jahre 1926, als George Minot die erste erfolgreiche Behandlung dieser gefährlichen Anämie glückte. Er entdeckte, daß Patienten, die jeden Tag leicht gekochte Leber aßen, schnell wieder normales Blut erhielten. Offensichtlich war etwas in der Leber enthalten, das ihren

Mangel wettmachte. Die Aufgabe, diesen H-Faktor, wie man ihn nannte, ausfindig zu machen, beschäftigte die Laboratorien in der ganzen Welt. Als Lester Smith vor einem Jahr zum erstenmal den H-Faktor beobachtete, wurde ihm klar, warum die früheren Experimente fehlgeschlagen waren. Er hatte vier Tonnen Leber gebraucht, um diese wenigen roten Kristalle zu erhalten.

Genauere Dosierung möglich

Die tägliche Menge, die man braucht, um einen an schwerer Anämie erkrankten Patienten gesund zu halten, würde nicht einmal einen Punkt auf dieser Skala bedecken. Aus einem einzigen Kristall von 25 Gramm Gewicht können über 2 Millionen vierzehntägige Injektionen bestritten werden. Bei dem neuen Mittel treten nicht die unangenehmen Begleiterscheinungen wie bei Leber-Extrakt auf, und da die Aerzte es mit dem Heilstoff selbst zu tun haben, können sie leicht ganz genaue Dosierungen verschreiben.

Luftsprung nach Grönland

Die größte Insel der Welt im internationalen Spannungsfeld Von unserem V. P.-Korrespondenten

Zuweilen kommen aus den USA Meldungen über Wünsche und Anträge an den Senat, Grönland zu erwerben. Derartige Nachrichten erregen dann hier in Grönland und in Dänemark einiges Aufsehen.

Godthaab. Grönland ist mit seinen 2 176 000 Quadratkilometern die größte Insel der Welt. Aber nur ein Sechstel der von einem ungeheuren Gletschereisschild bedeckten arktischen Kolonie Dänemarks ist im kurzen Polarsommer grün. Diese fast kontinentgroße Insel wäre schwerlich in das Spannungsfeld der großen Politik geraten, wenn nicht der Luftverkehr auch die Arktis in sein großliniges Netz einbezogen hätte. Es geht also um Stützpunkte.

Landvermessung aus der Luft

Uebrigens sind es gerade 25 Jahre her, seit der berühmte Polarflieger Admiral R. E. Byrd als erster über Nordwest-Grönland flog. Fünf Jahre später steuerte wieder ein Flieger seine Maschine über Grönlands ewigen Gletscherpanzer, der Deutsche von Gronau auf seinem Pionierflug von Syll nach Nordamerika. 1931 erkundete die British Air Route Expedition den Luftweg zwischen England und Kanada über Grönland; 1933 führte A. Lindbergh mehrere Flüge über Grönland aus.

Die letzten Kommandos

Das Interesse des US-Senates wurde verschiedentlich auf die Eisinsel gelenkt. 1939 lag schon einmal eine Resolution zur Erwerbung Grönlands vor; 1941 schloß die USA-Regierung ein Abkommen mit dem dänischen Gesandten in Washington, durch das den USA weitgehende Vollmachten zur Benut-

zung grönländischen Territoriums zur Anlage von Flugstützpunkten und zur Einrichtung der Bodenorganisation für luftstrategische Zwecke eingeräumt wurden. Im April 1941 gingen die ersten USA-Verträge an Land, 1944 war der Ausbau der Stützpunkte abgeschlossen. 1946 haben die USA Grönland wieder der dänischen Souveränität überantwortet.

Moskau steht den amerikanischen Interessen in West-Grönland sehr argwöhnisch gegenüber. Das bekommen dann wieder die Besitzer der arktischen Insel zu spüren. Daher hört man zuweilen etwas über dänische Anfragen an Washington, wann die letzten Kommandos Grönland endgültig räumen würden. Die Antwort ist ebenso kurz wie aufschlußreich: „Wenn Amerika dies aus Gründen der Sicherheit verantworten kann.“

Die Dänen wollen nicht verkaufen

Die Dänen sind freilich nicht geneigt, ihre Kolonie zu veräußern. Sie bringt ihnen zwar keine großen Reichtümer ein, vorerst jedenfalls nicht, aber es sieht so aus, als gäbe es mehr zu holen als Fische und Meer-säuger (Wale, Robben), als Kryolith (zur Aluminiumherstellung), Kohle, Marmor und Graphit. Angeblich ist auch Oel da.

Dänemark will also nicht verkaufen. Es sieht seine große Arktis-Kolonie als ureigene nationale Sache an. Die Dänen haben jedenfalls in zivilisatorischer und kultureller Hinsicht viel für die rund 18 000 Menschen getan.

UNSERE RÄTSELECKE

Diamant-Rätsel

a
a a a
a b b b e
e e e e f g h
h i i i i l l l
m m m n n n
o o r r s
s u u
u

Diese Buchstaben sind so zu ordnen, daß die waagerechten Reihen ergeben:

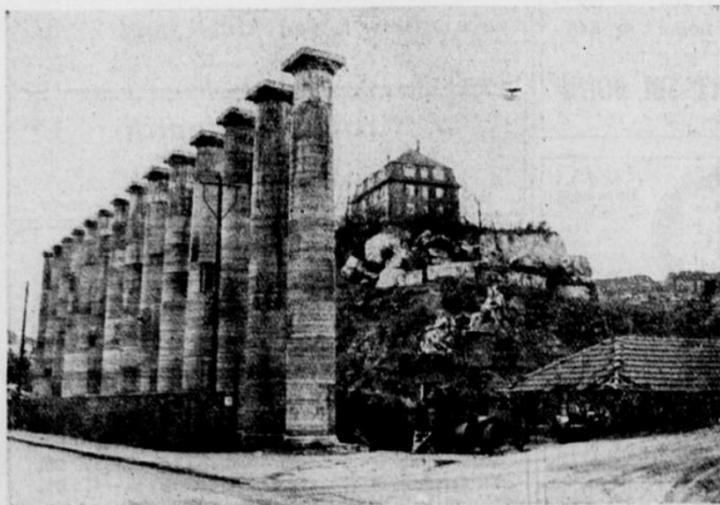
- 1. Selbstlaut, 2. Fluß in Afrika, 3. Hühner-vogel, 4. deutsche Stadt, 5. was uns der Winter beschert, 6. Raubfisch, 7. griechischer Dichter, 8. männlicher Vorname, 9. Mittlaut.

— Die mittlere waagerechte und senkrechte Reihe nennen das gleiche Wort.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus der vorigen Samstagsnummer:

Waagerecht: 1. Ebbe, 5. Mime, 8. Kahn, 9. Ion, 11. Efeu, 12. Dessert, 13. Lupe, 15. azur, 17. Altan, 20. Opal, 21. Arno, 23. Ida, 24. SM, 25. mm, 26. Ter, 27. Egge, 29. Ural, 30. Nadir, 33. Rain, 36. Fron, 39. Amateur, 41. Gnom, 42. Lie, 43. Alex, 44. Jade, 45. Ulme.

Senkrecht: 1. Ekel, 2. Baku, 3. Ende, 4. Los, 5. Meta, 6. Menu, 7. euer, 9. Isel, 10. Nawa, 14. Papagei, 16. Zentaur, 17. Alsen, 18. to, 19. Namur, 20. Ode, 22. Oel, 28. Od, 31. Aral, 32. Idee, 33. Rigi, 34. Anna, 35. Name, 36. Frau, 37. Odem, 38. Nixe, 40. Tip.



Bestellt und nicht abgeholt wurden diese Säulen, die heute noch am Straßenrand bei Bad Cannstatt stehen. Sie sollten „damals“ für ein großes Denkmal in Berlin verwendet werden. Nun warten sie seit 1945 an der König-Karls-Brücke, Schade um den schönen Travertin! Auch ein Sinnbild vergangener „Herrlichkeit“.



Der einzige lebende Nachkomme von Franz Schubert, der den gleichen Namen trägt, wurde in eine Wiener Klinik wegen Unterernährung eingeliefert.



Hier sieht man den neuesten amerikanischen Spezialhubschrauber. Die US-Luftwaffe will ihn in Polargegenden einsetzen. Das Fahrgestell erlaubt Landungen auf Schnee, Eis, Wasser, Morast und festem Land. Ein hydraulischer Aufzug erlaubt das Anbordnehmen von Last und Passagier ohne Landung. Unser Bild zeigt das Modell dieses neuen Helicopter H 21.

Statt Karten.
Heute morgen 9.30 Uhr verschied nach kurzer schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, herzlich geliebter Vater, lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Onkel und Schwager

Herr Hans Balkhausen
Stukkateur

im blühenden Alter von 38 Jahren. Die ihn gekannt, werden unseren Schmerz verstehen.

Frau Martha Balkhausen geb. Gödders und Tochter Liesel sowie Eltern und Geschwister und die übrigen Verwandten.

Bonn, Vorgebirgsstraße 6, den 16. Februar 1950.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 20. Februar, um 10 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt. Die Exequien werden gehalten am gleichen Tage um 8 Uhr in der Marienkirche.

Am 10. Februar 1950 wurde uns ein **PRÄCHTIGER JUNGE** geschenkt.

In dankbarer Freude:
IDCHEN WIEHLPUTZ geb. Speich
WILHELM WIEHLPUTZ
Bonn, z. Zt. Elisabeth-Krankenhaus.

Praxis-Anzeigen

Nach langjähriger klinischer Ausbildung, vorwiegend als Schüler v. Prof. Schulten, Universität Köln, habe ich mich als Facharzt für Innere Medizin u. Blutkrankheiten in **BAD GODESBERG** Plittersdorfer Straße 104, Telefon 2591, niedergelassen.

Dr. H. E. BREYER
Sprechstunden 10-12 Uhr und nach Vereinbarung

Bin unter **4077** an das Fernsprechnet angeschlossen
Dr. med. dent. F. W. HEMES
Zahnarzt
Bonn, Römerplatz (Café Müller)

Staatl. Fachschule für Glasveredelung RHEINBACH
BERUFSPREPARIERENDE AUSBILDUNGSPHASE FÜR ALLE SPARTEN DER HOHL- UND FLACHGLASVEREDELUNG
Aufgenommen werden Jugendliche beiderlei Geschlechts vom 14. Lebensjahr an.

Schüler einschreibungen bis 31. März 1950
VERLANGEN SIE DAS AUSBILDUNGSPROGRAMM!

Janhagel
EIN GENUSS FÜR DEN KENNER
VAN MUNSTER-KÖLN

Hartnäckige Bronchitis und schmerzhafter Husten

chronische Verstopfung, Atembeschwerden werden seit zwei Jahrzehnten mit **Dr. Boefer-Tabletten** erfolgreich beherrscht. Kräftehaltendes Spezialmittel mit 7 erprobten Wirkstoffen. Schleimlösend, auswurfördernd, nachhaltige Kräftigung der angeschlagenen Gewebe. In Apotheken M. 1.31. Niebopharm-Werke, München 8. Mehr als tausend schriftliche Anerkennungen zufriedener Ärzte.

Dr. Boefer-Tabletten

Kirchliche Nachrichten

Münsterpfarre. Sonntag, 19. Februar: In der Krypta hl. Messen um 6.00, 6.30 u. 7.00. In d. Oberkirche 7.30. Gem.-Gemeinschaft mit Gem.-Kommunion weibl. Jugend, 8.15 m. Pr., 9.00 Schulmesse, 10.00 Hochamt, 11.15 m. Pr., 12.15 Christenlehre u. Andacht f. d. Schulkinder, letzte hl. Messen um 17.00 m. Pr. u. sakr. Segen u. 18.30 m. Pr. — Sonntag, Montag und Dienstag 40stündiges Gebet, Beginn Sonntag 6.00 m. Aussetzung u. hl. Messe. Die Ordnung der Bestunden wird durch Aushang an den Kirchthüren und von der Kanzel bekanntgegeben. Alle Pfarrkinder sind herzlich zur Teilnahme eingeladen. — Aschermittwoch ist wieder im vollen Umfang Fast- und Abstinenztag. Das Aschekreuz wird nach allen hl. Messen in der Krypta und in der Oberkirche ausgeteilt.

St. Marien. Sonntag, 19. Febr.: 11. Messen 6.00, 6.30, 7.30 Pfarrgem.-M., 8.30 Kindermesse für die Karlschule, 9.15 Kindermesse f. d. Marienschule, 10.15 Hochamt, 11.30 Singmesse, 18.00 Pfarrandacht — Aschermittwoch: Nach all. hl. Messen wird das Aschekreuz ausgeteilt.

St. Elisabeth. Sonntag, 19. Febr.: 11. Messen 6.30, 7.00 Singmesse, 8.00 Gem.-M. (Hirtensprache), 9.00 Kinder-M. hl. Kommunion der Kinder, 10.00 Hochamt, 11.15 Singmesse (Hirtensprache), 12.15 Christenlehre, 18.00 Pfarrandacht. — Aschermittwoch: Nach all. hl. Messen wird das Aschekreuz ausgeteilt.

St. Remigius. Sonntag, 19. Febr.: 7.30 Gem.-M. mit Pr., Monatskomm. d. Jungfrauen, 8.30 Betstunde (zugleich Kinder-M.) mit Pred., 10. Hochamt mit Pred., 17.00 Andacht z. hl. St. Herzen Jesu. — Aschermittwoch: Vor und nach den hl. Messen wird das Aschekreuz ausgeteilt. Aschermittwoch ist gebotener Fast- und Abstinenztag.

St. Joseph. Sonntag, 19. Febr.: 11. Messen 6, 7, 8, 9 Kinder-

Wieder im Stammhaus!

Meinen verehrten Geschäftsfreunden teile ich mit, daß sich meine Buchhandlung, bisher Poststraße 14, seit dem 15. Februar in der

Bonnstraße 19

befindet. Bis zur endgültigen Fertigstellung des neuen Geschäftslokals vorübergehend Buchverkauf in meiner Schreibwaren- und Kunsthandlung Friedrichstraße 1, Ecke Bonnstraße (Telefon 2706).

Buchhandlung Ludwig Leopold

Kraftfahrzeuge

BMW-Cabriolet, 1.5 Ltr. (Spezialanfert.), 2 1/2 Sitze, in erstkl. Zustand, preiswert zu verkaufen. Angeb. u. GZ 5494 Gen.-Anz., Godesberg, Kohl. Str. 8.

Fordson-LKW, 3.3 To., mit Plane/Spiegel, Treibgasanlage (Treibgas frei-) austauschbar, deutsch, Ford V 8, 3.9 Ltr. Motor 15000 km gelaufen, gut bereift, fahrbereit, weg. Betriebsaufgabe verkäuflich. 2400 DM. Spedition Jenett, Bonn, Wenzelgasse 15.

IMMER ZUFRIEDEN MIT ABSORBO KAFFEE

Absorbo-Rot DM 4.- für die 125 g-Packung

Liefer-Anstellungswagen Framo 4 Rad, generalüberholt, zu verkaufen. Angeb. u. GZ 5507 Gen.-Anz., Godesberg, Koblenzstraße 8.

1 1/2 To. Ford „A Modell“ mit Plane und Spiegel, gut erhaltene, gute Bereifung, zu verkaufen. Fischer, Bonn, Sebastianstraße 36.

V 8, Baujahr 1948, mit Spiegel u. Plane, 14000 km gefahren. für DM 8000, 3 1/2 To.-Anhängerbau, neu für DM 2000 zu verkaufen. Troisdorf, Bachstr. 3, Telefon 2762.

Fiat, 500 Lira, zu verkaufen. Gebot. Angeb. u. AZ 4598 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

LKW, Opel-Blitz, 3.6 Ltr., Benzol, preiswert zu verkaufen. Angeb. u. AZ 4612 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

PKW Fiat, 500 ccm. Topolino original Limousine, zu verkaufen. Fischer, Bonn, Sebastianstraße 36.

Motorräder
Wochenrate ab DM 3.-
Martin Michalski, Hamburg 13/421

Motorrad, bis 200 ccm., zu kaufen gesucht. Auch nicht fahrbereit. Oberdollendorf, Bachstraße 65, 1. Etg. Ab 17 Uhr.

meinschaftl. hl. Kommunion der Kinder, 10 Uhr Hochamt, 11 Uhr Betsingsmesse.

Schwarz-Rheindorf, St. Clemens. Sonntag, 19. Februar: Quinquagesima. 11. Messen 7.00, 8.00, 9.15 Uhr Kindermesse, 10.15 Hochamt, 14.30 Uhr Andacht, Wochentags hl. Messen um 7.00 und 7.45 Uhr.

Alt-katholischer Gottesdienst. Friedenskapelle, Baumschul-Allee 9-13. Samstag, 18. Februar, 16.30 Uhr Wochenschlussvesper. Sonntag, 19. Februar, 10 Uhr Deutsches Hochamt mit Predigt. Aschermittwoch, 22. Febr., 7 Uhr hl. Amt mit Aschensegnung.

Evangelische Kirchengemeinde Bonn. Sonntag, 19. Febr. 1950. Melancthonhaus: 8.30 Uhr Pfarrer Hillert; Kreuzkirche: 10 Uhr Pfarrer Hillert; Kreuzkirche: 17 Uhr Pfarrer Mummehoff; Lutherkirche: 10 Uhr Pfarrer Frick; Kirche d. Heilanstalt: 10 Uhr Pfarrer Mummehoff; Witterschick, neue Schule: 10 Uhr Pfarrer Schmidt; Stadtmision (Landesk. Gemeinschaft), Weberstraße 102: 16 Uhr Bibelstunde; Prof. D. Dehn. — Mittwoch, 22. Febr. 1950, Gemeindehaus Poppelsdorfer Allee 31: 20.15 Uhr Bibelstunde Pfr. Mummehoff; Lutherkirche: 18 Uhr (für Kinder) und 20 Uhr (für Erwachsene) Lichtbildvortrag: „Unser Bethel“ — Donnerstag, 23. Febr. 1950, Pfarrhaus, Schloßstraße 17: 20.15 Uhr Bibelstunde.

Freie evgl. Gemeinde (Ev. Freikirche, Rosental 24). Sonntag, 19. 2. 1950: 9.30 Gottesdienst, 20 Jugendkreis. — Mittwoch, 22. 2. 1950: 16 Bibelstunde.

Christlich Wissenschaftliche Vereinigung Bonn (Christian Science Society). Gottesdienst jeden Sonntag 9.30 Uhr in der Wilhelmshöhe (Wilhelmstr.).

Evangel. Gemeinde Godesberg. 19. 2. 1950 — Estomihi. Kirche: 8.30 Uhr Jugendgottesdienst; Pfr. Lic. Saß. 10 Uhr Gottesdienst: Superintendent Weißer, 11.15 Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch 11 Uhr Pas-

sionsgottesdienst: Pfr. Lic. Saß. 8.10 Uhr. Schulgottesdienst: Lic. Dr. Karpp. — Donnerstag 7.50 Uhr Schulgottesdienst: Pfr. Lic. Saß. — Kapelle: 11 Uhr Gottesdienst: Pfr. Lic. Saß. 14.30 Uhr Kindergottesdienst. Evgl. Gemeindehaus Friesdorf, In der Maar-10: 10 Uhr Gottesdienst: Past. Dr. Kennert. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. — Evgl. Gemeindehaus Mehlern, Mainzer Str. 76: 10 Uhr Gottesdienst: Pfr. Bleek. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. — Evgl. Gemeindehaus, Kronprinzenstraße 31: Montag, 20. Uhr, Probe des Kirchenchores. — Dienstag 14.30 Uhr für Konfirmanden und Katechumenen, 16.30 Uhr für Kinder, 20 Uhr für Erwachsene Lichtbildvortrag „Die Anstalt Bethel in Wort und Bild“. — Donnerstag, 20. Uhr, Frauenhilfe. — Freitag, 20. Uhr, Männerausprache.

Evgl. Gemeinde Beuel. Sonntag, 19. 2. 1950. 9.30 Uhr Gottesdienst, 11 Kindergottesdienst. — Mittwoch, 22. 2.: 20 Uhr Bibelstunde. — Dienstag 21. 2.: 20 Uhr Mädchenkreis. — Donnerstag, 23. 2.: 15 Uhr Frauenhilfe, 18.30 Uhr jüngerer Mädchenkreis, 20 Uhr Singkreis. Samstag, 25. 2.: 15.30 Uhr Mädchenjugendchor. CVJM-Veranstaltungen siehe Anschlagbrett vor der Kirche.

Evangelische Gemeinde Bornheim. Sonntag, 19. Febr.: Bornheim (Kirche) 9.15 Uhr Gottesdienst; Hersel (Turnhalle) 9.15 Uhr Gottesdienst; Urfeld (kath. Pfarrkirche) 11 Uhr Gottesdienst. — Montag, 20. Febr.: Bornheim (Gemeindehaus) 19 Uhr Jugendkreis. — Mittwoch, den 22. Februar: Bornheim (Gemeindehaus) 8.15 Uhr Schulgottesdienst, 20 Uhr Jungmännerbibelstunde (Kirche) 18.00 Uhr Passionsgottesdienst. — Donnerstag, 23. Febr.: Bornheim (Gemeindehaus) 17 Uhr Lichtbildvortrag über Bethel, die Stadt der Barmherzigkeit. — Sonnabend, 25. Febr.: Bornheim (Gemeindehaus) 16 Uhr CVJM-Jugendschaft.

Bühnen der Stadt Bonn
Giebes Haus, Kronprinzenstr. 2a

Sa. 18. 2., 19.30 Der Wildschütz
Miete B

So. 19. 2., 15.00 Im weißen Rößl
Ortl., kl. Preise

Ortl. 19.30 Im weißen Rößl

Mo. 20. 2., 19.30 Erstaufführung! im Paradies
Miete A Operette v. H. Hentschke

Di. 21. 2., 19.30 Geschlossen!

Mi. 22. 2., 19.30 Die Ratten
Miete A

Do. 23. 2., 19.30 Der Wildschütz
Miete A

Fr. 24. 2., 19.30 Hochzeitsnacht im Paradies
Miete A

Sa. 25. 2., 19.30 Der Wildschütz
Miete A

So. 26. 2., 14.30 Im weißen Rößl
Ortl., kl. Preise

Öffentl. 19.30 Hochzeitsnacht im Paradies

Bei Platzmiete auch öffentl. Verkauf, Theaterkasse im Stadtverkehrsam., Poststraße 27. Schwerbesch. u. Stud. 50% Ermäßigung

Bitte ausschneiden!

Filmspiegel DES TAGES

METROPOL THEATER
„Die Fledermaus“, Farbfilm-Operette, Spielzeiten: 14.00 16.00 18.15 20.30.

STERN-LICHTSPIELE
„Wer bist Du, den ich liebe?“ Auf-führungen: 14.00, 16.15 18.30 20.45.

MODERNES THEATER
„Mönchhausen“, Farbfilm mit Hans Albert. 14.00 16.00 18.00 20.00 22.00.

APOLLO-LICHTSPIELE
„Ueberrall der Opalilla“, Spielzeiten: (So. 14.00) 16.10 18.20 20.30.

UNION-THEATER
„Der Schatz der Sierra Madre“, Spielz.: (So. 14.00) 16.00 18.00 20.15.

LICHTBURG, DUISDORF
„Diese Nacht vergeh' ich nie.“ Sa.: 17.30 20.00; So. 16.20 18.30 20.40.

FILMBÜHNE BEUEL
„Der blaue Strohhut“, Aufführungszeiten: (So. 1.45) 3.45 6.00 8.15 Uhr.

LICHTSPIELE BEUEL
„Der dritte Mann“, Aufführungszeiten: (So. 3.45) 6.00 8.15 Uhr.

Baumarkt

STAHLTUREN komplett mit allem Zubehör

STAHLFENSTER für Wohn- u. Industriebauten

Metallbau Wolfram Edel
K Braunfeld Maarweg u Tel. 57502

Bauunternehmer Stuckgeschäfte
kein mühsel. Sandstein mehr bei Verwendung d. seit 25 Jahr. eingeführt

FEINPUTZ-MÖRTEL
Durch jed. Baustoffhändl. zu beziehen
Kalkwerk Munsch, Beuel/Rhein

Bitte ausschneiden!

FIRMA
A. MICHEL

Bauunternehmen
Bonn, Loßstraße 9

ist neuerdings unter der Ruf-Nummer
12 38 23 zu erreichen

Plattenkrämer Euskirchen Köln, Rul 7051-463, Weidenbach 10 führt Werkverkauf Auslieferungslager, 1000 qm glasierte Wandplatten pro qm ab DM 7,75; 1000 qm Solahof Bodenplatten, feingeschliffen, pro qm ab DM 13,50.

Bimskies
in großen Mengen abzugeben, pro cbm zu 2,40 DM ab Werk, direkt an der Straße Plaidt-Ochting, prime Abfuhr f. schwere Lastzüge, ab Stat. Plaidt pro To. zu 4,35 DM. Peter Weber, Ochting, Ruf 328

Betonmischer
zu günstigen Sonderpreisen abzugeben. Angebote an KW 3794 befordert WESTAG, KÖLN, Habsburger Ring 18.

Heirat

Endverzügigerin, Witwe, allein-stehend, mittelgroß, blond, sympathisch, frohsinnig, friedliebend, gepflegtes Innere und Äußere, Dame und vorbildl. Hausfrau, sucht auf diesem Wege, da keine andere Möglichkeit, passenden Ehepartner, Bedingung: Herzensbildung, Akademiker, gesicherte Position, Selbstangebote oder Ver-wandtenvermittlung erbeten u. C 101, Inseraten-Annahme, (20a) Bergen/Dumme, Breite Straße.

Alleinstehende Witwe, 55 J., mit Rente, bietet vornehm gesin-nem Herrn mit gesich. Einkommen schönes Heim, evtl. Heirat. Zuschr. an AZ 4596 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstr. 12.

Druckereibesitzer
31 Jahre, bietet Einzelrat durch FRAU ROMBA, Eisenbah-nungs-Institut, Düsseldorf, Linden-straße 183, Telefon 64666, F. 11-11; Wu.-Eberfeld, Helmholtz-straße 29, II. Etage.

Alleinsteh. Frau, 56 Jahre, mit Eigenheim, möchte mit kath. Herrn bis 65 Jahre in Verbin-dung treten, zwecks Heirat. Zuschr. u. AZ 4592 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhof-straße 12.

Angestellter, 50er Jahre, sucht Kameradin, Ostfriesling an-genehm, Bild erwünscht. Zuschr. u. AZ 4591 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhof-straße 12.

Kellner, 40 Jahre, mit gut. Ein-kommen, sucht Anschluss an nettes Fr. oder junge Witwe, evtl. mit Kind. Zuschr. u. AZ 4625 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Huberta Ehemittler, für alle Kreise arbeitet gewissenhaft, diskret und erfolgreich bei kostenloser Be-ratung. Ein Besuch verpflichtet zu nichts. Oberkassel, Bonn, Schul-straße 59, Telefon 267.

Verloren

Am 14. Febr., Bonn oder Sieg-burg, Fahrzeugpapiere f. eng-lischen Lastwagen v. deutsch. Fahrer verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben. Brandt, Bonn, Meckeheimer Str. 24.

Braune Geldtasche mit 120 DM verl. Bombengeschädigter, Weg Dreieck — Bornheimer Straße. Nachr. un. AZ 4614 Gen.-Anz. Zeitungshaus Bonn, Bahnhof-straße 12.

Amtsgericht Königswinter
KONKURSVERFAHREN

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma „Elektroma“ Elektrogeräteebau Kurt und Willy Reitz in Rhöndorf, ist infolge eines von den Gemeinschuldnern gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleichstermin auf den 6. März 1950, 9 1/2 Uhr, vor dem Amtsgericht in Königswinter, Drachenfelsstraße Nr. 39, 1. Stockwerk, Zimmer Nr. 9, anberaumt. Der Vergleichsvorschlag ist auf der Geschäftsstelle des Konkursgerichts zur Ein-sicht der Beteiligten niedergelegt.

Königswinter, den 9. Febr. 1950.
Die Geschäftsstelle des Amtsgerichts,

Carlton
RESTAURANT-GRILL-TERRAUM-BAR
BONN
EXQUISITE KÜCHE - GUTE MUSIK - ERLEBENE WEINE
...für anspruchsvolle Gäste

Mir brummt der Kopf und lacht

„Ja ich nehme nach einem solchen Abend von dem Schlafengehen stets zwei „Spalt-Tabletten“ und kenne die sonst üblichen Nachwirkungen überhaupt nicht mehr.“ Kein Wunder - diese Nachwirkungen sind fast immer spastisch bedingt u. „Spalt-Tabletten“ bekämpfen speziell diese Ursachen. „Spalt-Tabletten“ jetzt in Friedensmüßigkeit: Zusammensetzung in allen Apotheken zu haben

MUCH A. G.
jetzt Bad Soden-Taunus

19 108 04 - 15 19 108 04 - 115 19 108 04 - 115 19 108 04 - 115

A Adler-Nähmaschinen
für Haushalt und Gewerbe, Zick-zack-Nähmaschinen, bei günstiger Teilzahlung liefert: JOS. HOFF, Bad Godesberg, Koblenzer Str. 10

FABRIK Stühlen
BONN/RH. HUNDSGASSE 18, TEL. 3730
Liebt in einigen Ländern!

Aufpolstern
v. Matratzen, Sofas in u. auf dem Haus A. Schmitt, Bonn, Eilerstr. 47

Restlos begeistert sind die Frauen, die Thalyssa-Leib- u. Büstenhalter tragen. Für jed. Zustand gibst es ein formveränderndes gelinderndes Modell. Drucksache frei!

THALYSSA
Reformiederhaus Gorny
Bonn, Wenzelgasse 3

Baumschule HEINRICH WOLBER
Meckenheim b. Bonn, Klosterstr. 38
bietet an einige tausend

Apfelbüsche u. -spindel
Außerst günstiges Angebot für Plantagenbau.
Preise auf Anfrage.

Fertige Betten
Bettfedern (vollkräftig), in allen Qual. - Inlett (daupendicht) u. echtfarbig, liefert preiswert Betten-versand J. Kindermann, Anschlag in Westf. Preisliste kostenlos.

Wechseljahre?
Wollungen - fliegende Hitze
UMKEHRTEE NR. 14
Erleichtert die Jahre zwischen 40 und 50

Bezugsadresse: Brandt & Co., Hannover, Eichenstraße 13

„Hicoton“, altbewährt gegen

BETTNAESSEN
Preis DM 2,65 Zu haben in allen Apotheken.

ORIGINAL Herdweiss
NUR ECHT MIT BLAUEM ETIKETT